Einzelpreis 25 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 11.55 Mk., monatlich 3.85 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 12.00 Mk., monatl. 4.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 25 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 3255 Berlin.

Nr. 97. Magdeburg, Sonntag den 25. April 1920. 31. Jahrgang.

Gefährliches Spiel.

Nach einem Bericht der Havas-Agentur ist die Forderung der deutschen Regierung, ein Heer von 200 000 Mann unter den Fahnen halten zu dürfen, in San Remo wohlwollend aufgenommen worden. In Deutschland selbst wird man diese Forderung nicht allenthalben mit demselben Wohlwollen betrachten. Ihre Erfüllung scheint nur als ein Uebergangsstadium wünschenswert zu sein. Der Wunsch, das Heer nicht binnen wenigen Wochen auf 100 000 Mann herunterbringen zu müssen, ist angesichts der gegebenen Verhältnisse nur zu begreiflich, die Herabsetzung des Heeres in so kurzer Zeit auf einen so geringen Stand ist ein Kunststück, bei dem manches schief gehen könnte. Man will nicht mit einem Male niederreißen, sondern langsam abbauen, und das ist durchaus verständlich.

Bei alledem muß aber so deutlich wie möglich gesagt werden, daß eine Reichswehr von 200 000 Mann in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit durchaus

nicht den militärischen Idealzustand

darstellt. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Reichswehr wird eine Reichspolizeitruppe, die vollständig der Zivilgewalt untergeordnet ist und deren Höhe ziemlich niedrig bemessen werden kann, wenn überall für den örtlichen Sicherheitspolizeidienst ausreichend gesorgt ist. Oder aber die Miliz wird eingeführt, die die einzig erträgliche Militärverfassung für ein wirklich demokratisches Volk ist.

Die Reichswehr ist keine Waffe zur Verteidigung gegen einen äußern Feind. Das ist sie weder mit 100 000 noch mit 200 000 Mann. Es ist kindisch, mit einer derartigen Truppe militärische Großmacht spielen zu wollen, wie es noch immer im Sinne mancher Generale liegt. Im Falle, daß Deutschland gegen einen Angriff von außen zum Kampf auf Leben und Tod gezwungen wäre, könnte das kleine Söldnerheer nur den Kern einer erst zu schaffenden Volkswehr bilden. Zur Schaffung einer solchen leistungsfähigen Volkswehr fehlen uns aber, ganz abgesehen davon, daß der Friedensvertrag sie uns verbietet, alle materiellen Voraussetzungen. Wir haben zwar eine große Menge kriegsgeübter Männer, verfügen aber für sie über keine Bewaffnung, die mit jener der siegreich gebliebenen Staaten irgendwie in Wettbewerb treten könnte. Das Ausrüsten, die Herstellung von neuen Waffen über ein bestimmtes sehr enges Kontingent hinaus, verbietet uns aber der Friedensvertrag.

Jedenfalls ist es besser, die Tatsachen nüchtern ins Auge zu fassen, als sich ein X für ein U vorzumachen.

Deutschland ist heute wehrlos,

auch gegenüber einem an Volkszahl schwächeren Gegner. Das wenige, was ihm geblieben ist, kann es nicht mit militärischen, sondern nur mit politischen Mitteln verteidigen. Nach außenhin bedeutet die Reichswehr nichts.

Desto mehr bedeutet sie — leider! — nach innen. So wie sie ist, darf sie nicht weiterbestehen, weder mit 100 000 noch mit 200 000 Mann. Ja, viele Leute werden sagen, so wie die Reichswehr heute ist, sei ihnen eine geringere Stärke noch lieber als eine größere. Die Reichswehr, wie stark sie immer sei, bedarf der Erneurung vom Haupt bis zu den Gliedern. Sie muß sich in eine zuverlässige republikanische Truppe verwandeln, sonst ist sie nicht nur keine Hilfe nach außen, was sie, wie schon gesagt, unter den heutigen Umständen überhaupt nicht sein kann, sondern außerdem nur noch eine Gefahr nach innen.

Man darf sich doch darüber nicht täuschen, daß die Meuterei, die sich in den Kapptagen erhob, durch die Gegenwirkung zwar in einen Zustand verhältnismäßiger Inaktivität zurückgedrängt, aber durchaus nicht niedergeschlagen und ausgerottet ist. Daß es binnen mehr als einem Monat nicht einmal gelungen ist, die

meuternde Brigade Ehrhardt zu entwaffnen,

aufzulösen und ihre schuldigsten Personen in Haft zu bringen, diese Tatsache allein spricht Bände. Sie ist der beste Beweis dafür, daß nicht nur einzelne kleinere Teile der bewaffneten Macht innerlich faul sind, sondern daß die Krankheit den ganzen Körper ergriffen hat.

Mit einer Meuterei fertig zu werden, das ist zunächst eine militärische Angelegenheit, und diese Angelegenheit wird in kürzester Zeit erledigt sein, wenn das Heer gesund ist. Dann wird es mit seinen eignen Mitteln die Schäden beseitigen, die sich an seinem Körper gezeigt haben. Würde der durchschnittliche Reichswehroffizier in einem eidbrüchigen und meuternden Kameraden nicht mehr den Kameraden, sondern den Schweinehund sehen, der den Offizierrock beschmutzt, den ganzen Stand entehrt und herabsetzt, dann wäre uns all das erspart geblieben, was wir seit dem 13. März erlebt haben. Aber weil dem nicht so ist, weil in größeren Teilen der Reichswehr ein richtiger Begriff von staatlicher Moral und soldatischer Ehre überhaupt nicht mehr vorhanden ist, nur darum war es möglich, daß die Meuterer in Berlin eindrangen, nur dadurch ist es möglich, daß sie auch heute noch zum größten Teile ganz unbehelligt spazierengehen, nur dadurch ist es möglich, daß die noch immer unentwaffnete Ehrhardt-Brigade aus dem Munsterlager eine Abordnung schickt, die unter Drohungen die Zurücknahme des Haftbefehls gegen Ehrhardt und Zurücknahme seiner Dienstentlassung fordert und daß diese Abordnung, statt sofort ins Gefängnis abgeführt zu werden, ruhig wieder das Reichswehrministerium verlassen und nach Hause zurückkehren kann.

An der Erhaltung einer derartigen Truppe, in welcher Stärke immer, hat das Volk kein Interesse. Ja, man kann sagen, je weniger davon vorhanden ist, desto besser ist es, je mehr es aber von dieser Sorte gibt, desto größer ist die Gefahr. Eine Reichswehr von 100 000 Mann ist nur dann erträglich, wenn sie etwas ganz andres wird, als sie es bisher war. Und was von einer Reichswehr von 100 000 Mann gilt, das gilt von einer Reichswehr von 200 000 Mann erst recht. —

Lebensmittel aus Amerika.

Dem Reichswirtschaftsministerium ist es gelungen, weitgehende Kreditabschlüsse auf Lebensmittel mit Holland und Amerika zu erwirken. Das Abkommen mit Holland, über dessen Einzelheiten wir bereits berichtet haben, ist bereits ratifiziert worden. Die Lieferungsverträge zwischen den holländischen Lieferanten und den zuständigen Reichseinfuhrstellen sind abgeschlossen.

Gleichzeitig konnten die Verhandlungen mit amerikanischen Packerfirmen über Lebensmittellieferungen im Werte von 45 Millionen Dollar gleich 2¾ Milliarden Mark auf dem Kreditweg zu Ende geführt werden. Es handelt sich hier um ganz bedeutende Mengen, deren Lieferung sofort beginnt. Allein an Brotgetreide sind Kaufverhandlungen über 270 000 Tonnen abgeschlossen, während über weitere 150 000 Tonnen noch verhandelt wird. Die Finanzierung ist sichergestellt. Kommt auch der zweite Kauf zustande, so bringt uns dieses Kreditabkommen allein den dringendsten Einfuhrbedarf für etwa 1½ Monate. Außerdem werden geliefert:

45 000 Tonnen ausländisches Fleisch,
50 000 lebende Schweine,
20 000 lebende Rinder,
25 000 Tonnen Speck,
25 000 Tonnen Schmalz,
3 000 Tonnen Käse,
400 000 Kisten zu je 48 Dosen Milch,
Oelfrüchte zur Herstellung von etwa
50 000 Tonnen Margarine,
10 000 Tonnen Reis und
1 200 000 Zentner Kartoffeln.

Die Einfuhr von größern Mengen Heringen aus England und den skandinavischen Ländern ist ebenfalls gesichert.

Wie die „Vossische Zeitung" zu melden weiß, stehen auch die Verhandlungen mit Dänemark über Viehlieferungen gegen deutsche Waren günstig. —

Die Frauen und die Wahlen.

Solange es eine Sozialdemokratie gibt, solange gibt es eine Forderung nach der Wahlberechtigung der Frau und einen Kampf um deren Durchsetzung. Dieser Kampf wurde einzig und allein geführt von der Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien sträubten sich beharrlich, die Gleichberechtigung der Frau anzuerkennen. Nach der Parole „die Frau gehört ins Haus" verweigerte man ihr das Recht, einen Einfluß auf die Geschicke des Landes auszuüben. Es ist noch gar nicht so lange her, daß der Frau das Recht zuerkannt wurde, sich politisch zu organisieren. Diese Ungerechtigkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht erklärt sich aus der Geistesverfassung des Bürgertums und seiner Stellung zur Frau.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat die Frau ihrem eigentlichen Beruf entrissen. Je mehr die Industrie fortschritt, je weniger blieb die Frau die Verwalterin ihres Hauses und die Erzieherin ihrer Kinder. Die Not zwang sie dazu, das Haus mit der Fabrik zu vertauschen. Sie mußte gemeinsam mit dem Manne die Kosten für den Lebensunterhalt herbeischaffen, mußte ihre Arbeitskraft dem Kapitalismus verkaufen. Der Krieg hat uns gezeigt, daß die Frau ein ebenso wichtiger Bestandteil des Volkes ist wie der Mann und daß ihre Arbeit im kapitalistischen System ebenso notwendig ist wie die Männerarbeit.

Ist es aus diesem Grunde schon eine Ungerechtigkeit, die Frau politisch auszuschalten, so ist es das noch in weit höherm Maß in Hinblick darauf, daß die veränderte gesellschaftliche Stellung der Frau eine umfangreiche öffentliche Fürsorge für ihr Leben und ihre Gesundheit notwendig gemacht hat. Vor der Revolution wurden Fragen, die in das Leben der Frau entscheidend eingriffen, entschieden, ohne daß auch nur eine Frau darüber gehört wurde, geschweige denn beratend und mitbestimmend an ihrer Lösung mitgewirkt hätte. Aber auch ohne diese Entwicklung ist die Ausschaltung der Frau aus dem politischen Leben, ihre Rechtlosigkeit ein Zustand, der eines Kulturvolkes höchst unwürdig ist.

Wir Sozialdemokraten haben von jeher die Gleichheit alles dessen verlangt, was Menschenantlitz trägt. In Konsequenz dieser Forderung haben unsre Vertreter in den Parlamenten seit Jahrzehnten die Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Frauen gefordert, leider vergebens. Es war daher eine wahrhaft revolutionäre Tat, als die Volksbeauftragten in den ersten Tagen der Revolution das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts verfügten. Diese Errungenschaft der Revolution ist auch in die Verfassung hineingenommen worden. Der Einfluß, den die Frauen in der Deutschen Nationalversammlung ausgeübt haben, hat sich in erfreulicher Weise überall da geltend gemacht, wo über Frauenfragen zu entscheiden war. Wenn auch noch vieles zu tun übrigbleibt, so sind für die Frauen immerhin beachtungswerte Erfolge erzielt worden, die sich auch in Schule und Erziehungsfragen durchgesetzt haben, dank der Mitwirkung der Frauen an der Verfassung und den Gesetzen.

Die Frauen haben es bei den kommenden Wahlen in der Hand, diese ihre durch die Revolution geschaffene Stellung nicht nur zu halten, sondern auszubauen. Unsre Frauen haben das größte Interesse an einer parlamentarischen Vertretung und daher die Verpflichtung, vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimme jener Partei zu geben, die mit dem ersten Tag ihres Bestehens für das Frauenwahlrecht eingetreten ist: der Sozialdemokratie. Jede Frau, die anders handelt, gibt ein Stück ihrer jungen Macht aus der Hand und setzt ihr ganzes Geschlecht der Gefahr aus, zum letztenmal über sein und seines Volkes Schicksal mitbestimmt zu haben. —

Gewerkschaften und Politik.

Zu der heißumstrittenen Frage, welcher Einfluß den Gewerkschaften auf Grund der letzten politischen Vorkommnisse eingeräumt werden soll, nimmt auch das Zentralorgan der Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände eingehend Stellung. Nachdem zunächst die Geschichte des Generalstreiks bis zur Beseitigung der Regierung Kapp-Lüttwitz geschildert wird, wird zu den dann folgenden Vorkommnissen ausgeführt:

„Die Gewerkschaften durften aber ihre geschichtliche Mission in der Beseitigung der Putschisten nicht erfüllt sehen. Am 18. März glaubte der in Berlin verbliebene Minister Schiffer nach dem Verschwinden der Firma Kapp und Lüttwitz den Generalstreik abbrechen zu sollen. Die Gewerkschaften machten ihm in einem neuen Aufruhr klar, daß nicht er, sondern die organisierte Arbeitnehmerschaft zu bestimmen hat, zu welchem Zeitpunkt sie den Streik beenden will. Zunächst galt es die nötigen Sicherheiten zu schaffen, um jede Wiederholung ähnlicher militärischer Ueberraschungen zu unterbinden. Der zweite Aufruf des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der AfA und des Deutschen Beamtenbundes hatte wiederum einen vollen Erfolg. Die Angestellten, Beamten und Arbeiter verharrten im Generalstreik, bis die Regierungsvertreter und die Vertreter der Regierungsparteien in den zwei Nächte umfassenden Verhandlungen mit uns die bekannte Vereinbarung getroffen hatten. Sie bedeutet für die freien Arbeitnehmergewerkschaften eine neue gewaltige Machtposition, vor allem auch dadurch, daß nunmehr die am Generalstreik beteiligten, d. h. die zuverlässigen Gewerkschaften auch auf die Regierungsbildung einen entscheidenden Einfluß auszuüben vermögen. Unsre Gegner behaupten nachträglich, daß diese Vereinbarung undemokratisch wäre, weil eine bestimmte Bevölkerungsschicht bevorzugt würde. Die

organisierte Arbeit ist aber keine beliebige Schicht, sondern die ausgesprochene Trägerin der gesamten Volkswirtschaft. Sie soll in Zukunft das Maß von Einfluß auf die Geschicke des Landes bekommen, das bisher wohl in der Verfassung angedeutet, aber praktisch nicht verwirklicht war. Die politischen Parteien sollen und müssen selbstverständlich auch in Zukunft die Zusammensetzung der parlamentarischen Regierung bestimmen, von ihnen haben auch die Vorschläge für Kandidaten auszugehen. Die Gewerkschaften werden aber insofern eingeschaltet, als sie zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen und sich bei abweichender Auffassung mit den Parteien zu verständigen haben. Der Verlauf der diesmaligen Kabinettsbildung hat bewiesen, daß die Vereinbarung praktisch durchführbar ist, ohne daß an der Verfassung gerüttelt wird. Auch die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften haben mit uns gemeinsam dieses Mitbestimmungsrecht ausgeübt.

Es darf zugegeben werden, daß die Kabinettsbildung diesmal eine gewisse Verzögerung erfahren hatte. Der Grund lag aber daran, daß das alte Kabinett Bauer tagelang zögerte, seine Gesamtdemission einzureichen, die allein die notwendige Bewegungsfreiheit brachte, um bei der Neubildung der Regierung den Erfordernissen der Zeit Rechnung tragen zu können. Ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften wären lediglich einzelne Personen ausgewechselt worden, statt die notwendige Entspannung zu schaffen, die nach den Ereignissen vom 13. März notwendig war. Das deutsche Volk hätte es nicht verstanden, wenn dieselbe Regierung, die durch ihre Kurzsichtigkeit den Kapp-Putsch ermöglicht hatte, im Amte verblieben wäre. Bei der Beurteilung der getroffenen Vereinbarungen ist auch vor allem zu beachten, daß die Regierung Bauer im entscheidenden Augenblick Berlin verlassen und die Arbeitnehmerschaft zum Generalstreik aufgerufen hatte. Damit hatte die Regierung selbst am 13. März das Schicksal in die Hände der kämpfenden Angestellten, Beamten und Arbeiter gelegt. Es ist nur logisch, daß dieselben Kräfte auch für die folgende Neuordnung der Verhältnisse die Verantwortung zu tragen haben. Das ist nur möglich, wenn ihnen der gebührende Einfluß sichergestellt wird." —

Caillaux verurteilt.

Wie wir bereits in unsrer Sonnabend-Nummer auf Grund einer Depesche mitteilten, ist Caillaux doch verurteilt worden, und zwar nicht wegen Einverständnisses mit dem Feinde — worauf die Todesstrafe steht —, sondern wegen brieflicher Verbindung mit Staatsangehörigen einer feindlichen Macht ohne Absicht des Verrats oder des Einverständnisses mit dem Feinde, wodurch jedoch die politische oder militärische Lage Frankreichs oder seiner Verbündeten geschädigt werden kann.

Dieser Gesetzesparagraph, wie der des Einverständnisses mit dem Feind, ein juristisches Monstrum, ist während des Krieges geschaffen worden, um der allgemeinen Spionageriecherei Rechnung zu tragen. Der Urteilsspruch wie der ganze Prozeß ist eine Verhöhnung aller Rechtsbegriffe. Es ist weiter nichts als ein politischer Racheakt der Reichen und Reichsten, als deren Vertretung der Senat sich stets gefühlt hat. Beging doch Caillaux in seinem Schlußworte die Unvorsichtigkeit, die Geldsäcke und deren Hüter, die über ihn zu Gericht saßen, geradezu herauszufordern, indem er erklärte, daß seine Politik sei, das Aufkommen einer Plutokratie (die Herrschaft der Reichen, im Gegensatz zur Demokratie, der Volksherrschaft) zu verhindern.

Die Anklage war in sich zusammengebrochen. Nichts, rein gar nichts war von allen Märchen über die verräterischen Beziehungen Caillaux' zu Deutschland übriggeblieben. Der Senat mußte Caillaux freisprechen. Nur 28 Senatoren brachten den Mut ihres Hasses auf, um Caillaux doch zu verurteilen.

Da geschah, was sich schon im Prozeß Malvy ereignet hatte und was mindestens eine Ueberschreitung der Kompetenz des Senats ist, jedenfalls eine juristische Neuerung, die den einfachsten Rechtsbegriffen ins Gesicht schlägt: der Senat verurteilte Caillaux auf Grund eines Gesetzesparagraphen, wegen dessen er nie angeklagt war, sich also auch nie hat verteidigen können. Es handelt sich offenbar um den Fall Lipscher. Lipscher ist ein ungarischer Journalist, der im Dienste Tiszas für den „Figaro" Artikel schrieb, die die ungarische Regierung dem „Figaro" teuer bezahlte. . . . In dem in unserm gestrigen Artikel erwähnten Prozeß gegen Frau Caillaux hat nun besagter Lipscher sich Caillaux erboten, diese Käuflichkeit des „patriotischen" Blattes zu enthüllen. Lipscher „arbeitete" während des Krieges auch für die deutsche Regierung, der gegenüber er wohl sich seiner guten Beziehungen zu Caillaux gerühmt hat, und versuchte wiederholt mit Caillaux in Verbindung zu treten, zunächst brieflich, dann durch Vermittlung seiner Geliebten, einer Französin. Caillaux wies den aufdringlichen Patron ab und verbot dessen Geliebter sein Haus. Er schrieb in dieser Angelegenheit dem Lipscher zwei oder drei Briefe und empfing dessen Geliebte, die er zunächst nicht kannte, zweimal. Erwähnt zu werden verdient, daß die französische Polizei von den Versuchen des Lipscher schon drei Monate vorher unterrichtet war und daß sie der französischen Gesandtschaft im Haag den Auftrag gab, der Geliebten des Lipscher, von der sie wußte, sie fahre nach Paris, sich eines Auftrags des deutschen Auswärtigen Amtes zu entledigen, einen Paß auszustellen. Ja noch mehr: Weder gegen diese Person noch gegen den des Meineids überwiesenen Polizeier, der mit dem Lipscher in Verbindung stand und der auch ein Mitarbeiter des „Figaro" war, ist jemals eine Anklage erhoben worden. . . .

Aber Caillaux, der in die ihm gestellte Falle nicht gegangen war, ist jetzt verurteilt worden. Tut nichts, der Jude wird verbrannt! Die alten Herren haben, um ihre Rache zu kühlen und Caillaux politisch zu morden, so vorsichtig wie möglich gehandelt. Sie haben die eigentlichen Prozeßkosten, die riesig sind, dem Staat auferlegt. Sie haben Caillaux mildernde Umstände zugebilligt. Sie haben die Strafe auf drei Jahre Gefängnis bemessen, die 3 Jahre in 2½ Jahre verwandelt, darauf die 28 Monate Untersuchungshaft angerechnet, ferner hat man auf 5 Jahre Aufenthaltsverbot und auf den Verlust der politischen Rechte auf die Dauer von 10 Jahren erkannt. Worauf es den Gegnern ankam, war, Caillaux politisch ein für allemal abzuwürgen. Die Zukunft wird lehren, ob ihnen das gelungen ist. —

Geyer sabotiert.

Die Berliner „Freiheit" berichtet in großer Aufmachung und mit dem Tone sittlicher Entrüstung über die Sprengung des Untersuchungsausschusses im Reichswehrministerium. Hierbei ist aber festzustellen, daß der Schuldige an dieser „Selbstkastrierung" an diesem „neuen Volksbetrug", wie die „Freiheit" den Akt bezeichnet, kein andrer ist, als das unabhängige Mitglied des Ausschusses, der Abgeordnete Geyer.

Der Ausschuß verdankt seine Entstehung der energischen Bemühung des Unterstaatssekretärs im Reichswehrministerium Gen. Stock um Herbeiführung einer unparteiischen Untersuchung der Märzvorgänge. Genosse Stock beseitigte zunächst eine rein aus Offizieren bestehende Untersuchungskommission, die er bei seinem Amtsantritt vorfand, und setzte an ihre Stelle vier Dezernate, in denen die Zivilbezernenten das ausschlaggebende Gewicht haben. Zur weitern Kontrolle bemühte sich Genosse Stock, noch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß zustande zu bringen. Da der Aeltestenausschuß der Nationalversammlung einen solchen ablehnte, so brachte das Reichswehrministerium selber einen Ausschuß zustande, bestehend aus acht Parlamentariern der verschiedenen Parteien. Der Ausschuß sollte die einzelnen Fälle begutachten und sein Urteil darüber abgeben, ob ein angeschuldigter Offizier freizusprechen, zu versetzen, zu beurlauben, des Dienstes zu enthoben oder völlig zu entlassen sei.

Im Laufe der ersten Verhandlung kam es anläßlich des Falles des Obersten von Lebebour (Hamburg) zu Meinungsdifferenzen über die Befugnisse des Ausschusses. Aber der Grund war nicht etwa der, daß die Regierungsvertreter sich gegen eine strengere Auffassung des Ausschusses sträubten, sondern einige Ausschußmitglieder fühlten sich zurückgesetzt, weil sie darauf hingewiesen wurden, daß die schon durch den Reichspräsidenten erfolgte Suspendierung v. Lebebours, dessen Fall nach Ansicht der Regierung absolut klar liegt, durchaus nötig sei. Es wurde nun von einem Zentrumsabgeordneten beantragt, die Untersuchung den einzelnen Dezernenten im Reichswehrministerium zu überlassen, womit der Ausschuß seine Tätigkeit selber für beendet erklärt hätte. Unterstaatssekretär Genosse Stock widersprach dem Antrag. Trotzdem wurde dieser mit 9 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der sich der Stimme enthielt, war — der unabhängige Abgeordnete Geyer, während die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten und der Demokrat Nuschke gegen den Antrag stimmten. Hätte Geyer ebenso gehandelt, so wäre der Antrag mit 4 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden! Die Verantwortung für diesen Beschluß trifft also in erster Linie den Abgeordneten Geyer.

Die durch unabhängige Mitschuld erfolgte Selbstauflösung des Ausschusses wird übrigens nicht verhindern, daß in den oben dargestellten Dezernaten die Untersuchung mit aller Energie fortgesetzt wird. An dieser Untersuchung nehmen drei Abgeordnete der Linken teil. —

Unzulänglichkeiten.

Zu unsrer Veröffentlichung eines Auszugs aus dem Entwurf des Reichsversorgungsgesetzes in Nr. 95 der „Volksstimme" schreibt uns der Reichsbund der Kriegsbeschädigten:

„Vor der zweiten Lesung des neuen Reichsversorgungsgesetzes legten die Vertreter der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dem interfraktionellen Ausschuß noch einmal mit aller Nachdrücklichkeit die Forderungen der Kriegsopfer zu dem Gesetzentwurf dar. Scharf kritisiert wurde, daß das neue Versorgungsgesetz für die Hinterbliebenen keinen Rechtsanspruch auf Heilbehandlung und Berufsausbildung bringen soll. Dieser Rechtsanspruch muß unbedingt gegeben werden. Kriegshinterbliebene, die jedoch nach Einkommen oder Vermögen in der Lage sind, die Kosten der Heilbehandlung und der Berufsausbildung selbst zu bestreiten, sind davon ausgeschlossen.

Die Gestaltung der Renten konnte ebenfalls nicht die Zustimmung der Kriegsbeschädigten finden. Nach dem Gesetzentwurf soll eine sogenannte Ausgleichzulage dann gegeben werden, wenn der Beschädigte einen Beruf ausgeübt hat oder ihn voraussichtlich erlangt hätte, der erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert. Der Reichsbund vertritt den Standpunkt, daß dieser Paragraph unbedingt fallen muß, da er die Gewährung ungleicher Vollrenten zur Folge haben würde und auch zu einer ungleichen Versorgung der Hinterbliebenen führen müßte.

Nach den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses der Nationalversammlung würde die Rente für eine Kriegerwitwe ohne Gewährung einer Berufszulage im Jahre 1408,75 Mark betragen. Bei Gewährung der erhöhten Berufszulage würde sich die Witwenrente auf 2106,25 Mark belaufen. Eine Waise würde ohne Gewährung einer Berufszulage 701,88 Mark, mit Gewährung der Berufszulage 1053 Mark erhalten. Ein 20 Prozent Erwerbsbeschränkter würde in der untern Klasse nach der Regierungsvorlage 708,75 Mark, in der obern Klasse 1080 Mark, ein 50 Prozent Erwerbsbeschränkter in der untern Klasse 1980 Mark, in der obern Klasse 2970 Mark, und ein 100 Prozent Erwerbsbeschränkter in der untern Klasse 4680 Mark, in der obern Klasse 7020 Mark beziehen. Dabei ist zu bedenken, daß die vorstehenden Sätze nur für die Ortsklasse A gelten. Für die übrigen Ortsklassen verringern sich die Beträge noch, da bei diesen niedrigere Ortszulagen gewährt werden. Kein sozial denkender Mensch kann der Gewährung von Berufszulagen zustimmen, solange nicht mindestens für die untere Klasse ausreichend gesorgt ist. Der § 28 des Gesetzentwurfs muß daher den schärfsten Widerspruch der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen herausfordern. Der Reichsbund mit seinen 700 000 Mitgliedern verlangt gleiche Renten für alle Kriegshinterbliebenen und für alle Vollerwerbsbeschränkten. Bei der Festsetzung der Teilrente muß jedoch auf den Beruf Rücksicht genommen werden. Der Mechaniker, der einen Arm verloren hat, muß entschieden mehr Rente erhalten, als beispielsweise ein Regierungsrat, der seinen Beruf noch ausüben kann.

Der berüchtigte § 36 des alten Mannschaftsversorgungsgesetzes ist zwar gefallen, hat aber einer andern Bestimmung Platz gemacht. Nach § 63 des Gesetzentwurfs sollen nämlich von den Renten ein Zehntel des Betrags nicht ausbezahlt werden, wenn der Beschädigte neben seinen Rentenbezügen ein steuerbares Reichseinkommen von 5000 Mark hat. Bei einem Einkommen von 14 000 Mark sollen alle Rentenbezüge ruhen. Wenn diese Bestimmung, der bedauerlicherweise der sozialpolitische Ausschuß der Nationalversammlung zugestimmt hat, Gesetz wird, so wird unter Hinzurechnung des steuerfreien Einkommens einem unverheirateten Kriegsbeschädigten, der 20 Prozent Rente bezieht, ein Zehntel seiner Versorgungsgebührnisse einbehalten, wenn er mit seiner Rente zusammen ein Einkommen von 7580 Mark hat. Hat er mit seiner Rente zusammen ein Einkommen von 16 580 Mk., so bekommt er überhaupt keine Rente mehr. Einem 50 Prozent Erwerbsbeschränkten wird ein Zehntel der Rente gekürzt, wenn er unter Hinzurechnung seiner Rente und des steuerfreien Einkommens von 1500 Mark ein Gesamteinkommen von 9470 Mark hat. Er erhält nur noch die Schwerbeschädigtenzulage und Ortszulage für diese, wenn er ein Gesamteinkommen von 18 470 Mark hat. Aus diesen Beispielen geht hervor, daß der § 63 eine große Härte für die Empfänger kleiner Renten bedeutet.

Wir beschränken uns darauf, heute nur auf diese Nachteile des Gesetzentwurfs hinzuweisen und erwarten von der Nationalversammlung, daß sie noch im letzten Augenblick diese nachteiligen Bestimmungen des Gesetzes zugunsten der Versorgungsberechtigten ändert. Das neue Versorgungsgesetz bringt zweifellos eine Reihe von Verbesserungen, für die der Reichsbund seit Jahren gekämpft hat. Er enthält aber auch noch eine Reihe von Bestimmungen, die durchaus nicht die Zustimmung der Kriegsopfer finden können.

Noch vor den Wahlen wird der Reichsbund von allen politischen Parteien eine Erklärung über die Stellungnahme zu den gewährten Verschlechterungen fordern." —

Großberlin Einheitsgemeinde.

In der Preußischen Landesversammlung kämpften heute Bürgertum und Arbeiterschaft um die Herrschaft in Groß-Berlin. Nachdem die Revolution mit der Dreiklassenherrschaft aufgeräumt hatte, bewahrte sich der Geldsack wenigstens in den westlichen Vororten noch seinen Einfluß. Durch die Bildung einer Einheitsgemeinde soll der ungerechten finanziellen Lastenverteilung in dem einheitlichen Berliner Wirtschaftsgebiet ein Ende gemacht werden. Genosse Wutzky trat daher energisch für das Gesetz in der Form ein, wie es aus dem Ausschuß gekommen ist. Denn für viele Gemeinden droht der Bankrott, wenn die Vorlage zu Falle kommt. Der demokratische Oberbürgermeister von Schöneberg, Dominicus, hielt eine Kandidatenrede für einen Bürgermeisterposten in der neuen Stadt; sehr geschickt suchte er zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft zu vermitteln. Dagegen lehnte der Deutschnationale Lüdicke die Vorlage rundweg ab. Auch den Deutschen Volksparteiler Dr. Leidig packte das Grauen vor einer sozialdemokratischen Mehrheit in Groß-Berlin, so daß er bettelte, es wenigstens bei der Gesamtgemeinde bewenden zu lassen, wie sie das Zentrum durch den Mund Faßbenders vorschlug, also den westlichen Vororten die Selbständigkeit nicht zu nehmen.

Auf der andern Seite der Opposition stand der Unabhängige Leid, dem die Zentralisation der Berliner Verwaltung in dem Entwurf noch nicht weit genug ging. Schließlich siegte bei der zweiten Lesung die Einheitsgemeinde in namentlicher Abstimmung über die Gesamtgemeinde des Zentrums mit ganz knapper Mehrheit: den 121 Stimmen der Rechten standen 134 der Linken gegenüber; die Demokraten hatten sich gespalten, ein Teil hielt zum bürgerlichen Block, während der Rest mit den sozialistischen Parteien zusammenging. Die Einzelberatung wurde noch ein gutes Stück gefördert, dann vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend. —

„Demokraten".

Auf dem sächsischen Provinziallandtag in Merseburg haben sich die „Demokraten", die dort zwischen Sozialisten und Reaktionären das bekannte „Zünglein an der Wage" bilden, ein Kabinettstück politischer Einsichtslosigkeit und — Heimtücke geleistet, wie man es nur aus der Glanzzeit Eugen Richters sich erinnern kann.

Alle Welt schreit nach Demokratisierung, nach Durchsetzung der Verwaltung mit zuverlässig-republikanischem Geiste. Dort war Gelegenheit gegeben, den alten Landeshauptmann von Wilmowski, einen Vollblutreaktionär, dessen Wahlzeit abgelaufen war, zu ersetzen durch einen neuen Mann. Vorgeschlagen waren dazu unser Genosse Wittmaack, dessen Treue zur Republik so wenig bezweifelt worden kann, wie seine Anhängerschaft an wirklicher Demokratie, und der unabhängige Redakteur Bock aus Halle. Weder die sogenannten „Rechtsparteien noch die beiden sozialdemokratischen Gruppen zusammen haben die Mehrheit, die Rechte zählt 53, die Sozialdemokraten haben 34, die Unabhängigen 30 Mandate. Die 20 Demokraten gaben den Ausschlag. Sie hatten keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, behielten also freie Hand, um die Demokratisierung durchzusetzen oder zu vereiteln.

Was taten sie aber? Sie stimmten im ersten Wahlgang zum Teil für Wilmowski, zum Teil für den — Unabhängigen und erzielten so, daß der letztere mit 35 Stimmen gegen den Reaktionär, der 68 Stimmen erhielt, in Stichwahl gelangte, Genosse Wittmaack aber mit den 34 sozialdemokratischen Stimmen in der Minderheit blieb. Nun hatten sie natürlich leichtes Spiel. Sie stimmten aus klarem Klasseninteresse für den Reaktionär und verhinderten so, daß in der Selbstverwaltung der Provinz der Republikaner obsiegte. Ueberflüssig zu sagen, daß unsre Genossen in der Stichwahl für den Unabhängigen ihre Stimme abgegeben haben.

Es wäre töricht, wenn man sich über den demokratischen Verrat an der Demokratie besonders aufregen wollte. Die Partei, die sich demokratisch nennt, ist tatsächlich vollkommen verankert im kapitalistischen System und fühlt sich den Klassengenossen von den Rechtsparteien viel mehr verwandt als den wirklichen Demokraten in der Sozialdemokratie. Sie hat das ja schon 1919 durch ihr Wahlbündnis mit den Reaktionären hinlänglich bewiesen, und nur politische Träumer können von ihr etwas andres erwarten als die Wahrnehmung ihres Klasseninteresses. Wenn parlamentarische Notwendigkeit auch zur Eingehung einer „Vernunftehe" mit ihr zwang, so dürfen doch gerade wir Sozialdemokraten nicht vergessen, daß diese Partei ein politischer und vor allem wirtschaftspolitischer Gegner ist. Und deshalb darf gerade gegen sie der Wahlkampf keine Abschwächung erfahren. Die Tat von Merseburg soll ihr unvergessen bleiben, und ihr gegenüber wird besonders der Satz aus den Nibelungen Geltung behalten: Auf dem Speere sollt ihr Gaben empfangen, Spitze gegen Spitze! —

Provinziallandtag.

In der Schlußsitzung am Freitag wurde zunächst die Wahl des Landeshauptmanns vorgenommen. Die Rechtsparteien schlugen den bisherigen Landeshauptmann Freiherrn von Wilmowski, die sozialdemokratische Fraktion den Genossen Wittmaack und die Unabhängigen den Redakteur Bock vor. Es entfallen im ersten Wahlgang 68 Stimmen für Freiherrn von Wilmowski, 35 für Bock, 34 für Wittmaack; im zweiten Wahlgang 72 Stimmen für Freiherrn von Wilmowski, 63 für Bock bei 2 Stimmenthaltungen. Damit ist Freiherr von Wilmowski gewählt.

Landeshauptmann Freiherr von Wilmowski: Es war bisher meine Absicht gewesen, mit Ablauf meiner Wahl in den Ruhestand zu treten. Ihre Neuwahl ehrt mich. Ich fasse sie so auf, daß ich die Geschäfte auch künftig rein sachlich führen soll. Da nun die neue Provinzialordnung zu erwarten steht und sie eine Neuwahl des Landeshauptmanns ohnehin vorschreibt, so lege ich Ihre Wahl so aus, daß Sie bis zu diesem Zeitpunkt sich die Entscheidung für die Wahl des Landeshauptmanns vorbehalten und dann eine jüngere Kraft damit betrauen wollen. Bis dahin nehme ich die Wahl an.

Stellv. Präsident Wittmaack teilt dem Hause mit, daß der frühere Abgeordnete und Mitglied des Provinzialausschusses Oberbürgermeister Reimarus verstorben sei. Er gedenkt der Verdienste des Dahingeschiedenen. Das Haus erhebt sich von den Sitzen.

Die Wahl eines Landesrats wird dem Provinzialausschuß überwiesen.

Als Beihilfe an das landwirtschaftliche Tarifamt in Halle werden 75 000 Mark bewilligt.

Zu den Kosten des Umbaues des Rathauses der Stadt Kemberg wird eine Beihilfe von 50 000 Mark bewilligt.

Ein Antrag des Magistrats der Stadt Naumburg betreffs Aenderung der Wahlbestimmungen zum Provinziallandtag wird angenommen, zugleich ein Zusatzantrag einstimmig genehmigt, in dem der Provinziallandtag die Staatsregierung ersucht, zum Provinziallandtag künftig direkte Wahlen einzuführen.

Gegen die Abtretung von Teilen der Provinz Sachsen an ein Großthüringen wendet sich ein Antrag sämtlicher Fraktionen:

Der Provinziallandtag wolle beschließen, die Staatsregierung und die Preußische Landesversammlung zu ersuchen, in keinerlei Gebietsabtretungen von Teilen der Provinz Sachsen an ein selbständiges Thüringen ohne Zustimmung des Provinziallandtags und gegen den Willen der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu willigen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97. Magdeburg, Sonntag den 25. April 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. April 1920.

Wiederaufbau und Mitteldeutsche Ausstellung.

Von der Ausstellungsleitung erhalten wir diese Zuschrift:

Trotz der Not der Zeit hat die Mitteldeutsche Ausstellung inner- und außerhalb Magdeburgs bereits viele Freunde gewonnen. Einmütig haben sich alle Berufskreise bereit erklärt, an der Durchführung der Ausstellung mitzuwirken, um deren Zwecke und Ziele auf den Gebieten des Siedlungswesens, der Sozialfürsorge und des Arbeitswesens verwirklichen zu helfen, vorbildliche Richtlinien für unsre nächste Zukunft zu schaffen und neue Anregungen und neuen Mut für ein tatkräftiges Weiterarbeiten in alle Berufskreise hineinzutragen.

Es ist jedoch erforderlich, die Ausstellung nicht allein durch tatkräftige Mitarbeit, sondern auch durch eine zahlreiche Beteiligung an dem zu bildenden Garantiefonds die erforderlichen Betriebsmittel zu stärken. Es darf erwartet werden, daß hierzu gleichfalls alle Berufskreise Magdeburgs, an der Spitze die führenden Industrie- und Handelsfirmen, bereit sein werden, da es gilt, nicht allein für Magdeburg selbst, sondern für die Gesamtheit des deutschen Volkes eine neue Zukunft zu erschließen.

Die finanziellen Verhältnisse der Ausstellung und die Vorbedingungen zur Schaffung der ausgedehnten Siedlungen versprechen sich recht günstig zu gestalten. Wie bereits bekannt sein dürfte, hat die Stadtverwaltung der Ausstellungsgesellschaft, die die Durchführung der Ausstellung in der Rechtsform einer G. m. b. H. übernommen hat, einen erheblichen Betrag für die vorbereitenden Arbeiten zur Verfügung gestellt. Die Stadtverwaltung ist ferner auch gewillt, sich an dem zu bildenden Garantiefonds mit einer ansehnlichen Summe zu beteiligen. Für die Errichtung der Siedlungsbauten stehen an Ueberteurungszuschüssen mehrere Millionen Mark zur Verfügung. Mit Einführung des Mietsteuergesetzes werden weitere Millionen für Ueberteurungszuschüsse verfügbar sein, die sämtlich nur im Interesse der Behebung der Wohnungsnot Verwendung finden werden.

Es ist für Magdeburg ein recht glücklicher Gedanke gewesen, die Schaffung ausgedehnter Siedlungen, die bis zu etwa 90 Prozent sofort nach Herstellung Wohnzwecken zugänglich gemacht werden, in Verbindung mit dem Sozialfürsorgewesen, neuzeitlichen Arbeitsweisen und der Roh- und Ersatzstoffbeschaffung zu einer größern Ausstellung zu vereinen. Die Verwirklichung dieses Gedankens wird sich nicht allein für die fernere Entwicklung der Stadt Magdeburg selbst, sondern auch für die große Allgemeinheit des deutschen Volkes segensreich erweisen. —

Hosen 'runter!

Ein Leser gibt uns diese Schilderung:

Ein Vorfall, der schon wert ist, der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden, spielte sich am Dienstag den 13. d. M. im Fort 6 ab.

Gegen 5½ Uhr abends waren der Maurer G. und der Maschinist K. auf dem Gelände des Forts 6 damit beschäftigt, für ihre Kleintierzucht etwas Gras zu rupfen. K. bückte sich unter einen der dort stehenden Militärwagen, als er plötzlich angerufen und auch gleich darauf im Genick gepackt wurde. Es gelang ihm nicht, sich zu befreien, und so trieb ihn sein Angreifer ungefähr 100 Meter mit Faustschlägen und rohen, unflätigen Beschimpfungen vorwärts. Ausdrücke, wie „Pack", „Bande" und „sofort niederschießen" wiederholten sich. Der Angreifer war der zur Kontrolle der Wagen und des dort aufgestellten Postens ausgesandte Schirrmeister Heinecke vom Traindepot. Dem Poster gab dieser schneidige, nach altpreußischem Muster arbeitende Vorgesetzte den Befehl, den an andrer Stelle weilenden G. sofort festzunehmen und, falls er nicht sofort gehorche, ohne weiteres niederzuschießen.

K. wurde der Befehl gegeben, sich mit dem Gesicht gegen die Wand in einem dort stehenden Schuppen aufzustellen und seine Hosen herunterfallen zu lassen. Als K. der dort herumstehenden Kinder wegen zögerte, auch seine Unterhosen herunterzuziehen, wurde mit einigen Drohungen nachgeholfen. So wurden denn mehrere Kinder Zeugen dieses empörenden, entwürdigenden Vorfalls. Die beiden in Frage kommenden Arbeiter sind 58 und 60 Jahre alt und stehen bisher noch in jeder Hinsicht unbescholten da. Einem Jungen gab der Feldwebel den Auftrag, einen Strick zu holen, damit man die Bande zusammenbinden könne.

Man transportierte die beiden „Schwerverbrecher", die sich ein wenig Gras holen wollten, in einen Unterstand des Forts. Erst nach längerer Zeit ließ man sie auf Grund eines Pachtackerausweises des G. frei.

Als dann am Abend der Schanzenwärter Gr. dem dienstbeflissenen Schirrmeister Vorhaltungen machte, weil er seinen Kindern dieses schamverletzende, entwürdigende Schauspiel geboten hätte, das wohl in wilhelminischen Zeiten üblich gewesen sei, aber jetzt, nachdem wir eine Republik hätten, wohl doch außer Mode sein dürfte, war dies für den rauflustigen Schirrmeister das Signal, auch den Schanzenwärter zu Boden zu reißen und ihn mit den Fäusten zu bearbeiten. Erst als der Schwiegersohn des Schanzenwärters diesem zu Hilfe eilte, ließ der Schirrmeister von seinem dritten Opfer an diesem Tag ab.

Zugegeben, daß die Arbeiter G. und K. im Unrecht sind, da sie das Gelände nicht betreten dürfen, so lasse ich es doch dahingestellt, ob der kontrollierende Schirrmeister eine Berechtigung hat, gleich mit den Fäusten über solche Leute herzufallen, die sich eines kleinen Vergehens schuldig machen. Das Verhalten des Schirrmeisters wird wohl keinesfalls dazu beitragen, die Reichswehr dem Volke näher zu bringen.

Ich hoffe, daß es nur dieser Zeilen bedarf, um Heinecke einen andern Posten zu verscharfen, damit er wenigstens mit seinem Schießeisen nicht noch einmal Dummheiten macht. —

Freunde, Genossen!

Laßt keine Stunde ungenützt, werbt unermüdlich

Abonnenten für die Volksstimme.

Eure Presse ist die stärkste Stütze der demokratischen Republik, die Vorkämpferin für den Sozialismus. Das deutsche Volk kann nur leben als demokratisches Volk. Jede Minderheitsherrschaft bedeutet

Zerfall der Staatsgemeinschaft,

bedeutet Zusammenbruch der Wirtschaft, Steigerung der Arbeitslosigkeit, Not und Hunger. Helft eine Lebensmöglichkeit für die Zukunft mitschaffen, sorgt für Aufklärungsmittel, werbt

für die sozialdemokratische Presse.

— **Mandatsniederlegung.** Der bisherige Stadtverordnete Heinevetter, der zur sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion gehörte, hat am 13. April sein Mandat zur Stadtverordneten-Versammlung niedergelegt. Nach der sozialdemokratischen Vorschlagsliste würde nunmehr Genosse Herwig das frei gewordene Mandat übernehmen. —

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag nächster Woche statt. —

— **Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Die Fortsetzung der Vortragskursus für die Frauen über Berufsberatung und Fürsorge findet am Montag den 26. April, abends 7½ Uhr, bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22, statt. —

— **Verein Magdeburger Presse.** Dienstag den 27. April, abends 7½ Uhr (Stadtmission), Vortrag Chefredakteur Wolters: „Wie entsteht die moderne Zeitung?" Dazu Uraufführung eines Filmes. Karten bei Heinrichshofen und an der Abendkasse noch zu allen Plätzen —

— **Die Volkshochschule.** Soeben erscheint das Vorlesungsverzeichnis der Magdeburger Volkshochschule für den vierten Kursus seit ihrem Bestehen. Die Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sollen während der Monate Mai und Juni Hörer und Vortragende vereinen. Wieder ist eine große Anzahl von Vorträgen aus den Gebieten der Literatur, der Philosophie, Religion, Kunst, des Rechts, der Volkswirtschaft, Geschichte und Heimatkunde, des Gesundheits- und Erziehungswesens, der Naturwissenschaft und Technik angemeldet. Die Volkshochschule ist eine freie Einrichtung, in der selbstverständlich Lehrfreiheit herrscht. Jeder Vortragende spricht von seinem Standpunkt aus. Neben einer großen Anzahl bürgerlicher Herren haben auch wieder einige unsrer Parteigenossen Vorträge angemeldet. So spricht zum Beispiel Genosse Henneberg über „Sozialismus, Religion und Kirche" an sechs Abenden; Genosse Klühs über „Wesen und Geschichte der Gewerkschaften" (sechs Abende); Genosse Redakteur Müller über „Der sozialistische Arbeiter und der Staat" (vier Abende) und Genosse Voigt über „Die Türkei, Kapitel aus dem türkischen Volks- und Wirtschaftsleben" (acht Abende). Für strebsame Arbeiter finden sich besonders auf dem Gebiete der Technik manche Vorlesungen, die ihre Allgemeinbildung heben und auch für den Beruf nützliche Ergänzung des Wissens bieten können. Die Teilnahme an den Vorlesungen steht jedem frei, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Anmeldungen für die Arbeitsgemeinschaften — engerer Kreis von Hörern — erfolgt im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3. Für die Vorlesungen sind Karten u. a. in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. —

— **Vom Wochenmarkt.** Bei reicher Beschickung zeigt sich in der Preisgestaltung ein wenig verändertes Bild. Die letzten kühlen Nächte haben vor allem das Angebot in Spargel noch nicht weiter gesteigert, so daß der Preis sich weiter um 3 Mark für das Pfund hält. Eine weitere Preissenkung ist bei Spinat eingetreten, der mit 60 Pfg. verhandelt wird. Eier sind stellenweise für 1,40 Mark zu haben. Rhabarber war wieder in Riesenmengen angefahren, hielt sich trotzdem auf 30 Pfg. für das Pfund. Sonst war eine Aenderung in den Preisnotierungen für sonstiges Frühgemüse nicht zu verzeichnen. Starken Absatz fand weiter der Flieder, der in großen Mengen zu haben war. —

— **Schützt die Anlagen!** Die Beschädigungen der öffentlichen Parkanlagen inner- und außerhalb der Stadt nehmen in der letzten Zeit unerträgliche Formen an. In den weitaus meisten Fällen übt roher Vandalismus seine Zerstörungswut aus an dem Gemeingut aller, den Schönheiten der Natur. Am hellen Tage werden Blumen von neubepflanzten Beeten mit dreistester Unverschämtheit entwendet. Blütenzweige werden abgerissen und bald darauf achtlos wieder weggeworfen, Promenadenbänke und Schilder jeder Art zerschlagen, selbst Baum- und Einfriedigungspfähle werden abgebrochen und verschleppt oder entwendet. Das Aufsichtspersonal der städtischen Gartenverwaltung bringt unnachsichtlich jede Uebertretung zur Anzeige, die strengste Bestrafung nach sich zieht. In den ausgedehnten Parkanlagen können nicht überall Wächter angestellt werden, deshalb sollte das Publikum unsre Wächter und die Polizeiorgane besonders in der jetzigen Zeit unterstützen, indem es die Uebeltäter den vorbezeichneten Stellen zur Bestrafung zuführt, oder aber die Wächter oder die Polizei verständigt, damit diese die Verfolgung der Rohlinge sofort aufnehmen können. Nur mit Unterstützung des Publikums können unsre Anlagen, die heute in schönster Blütenpracht stehen, vor Vandalismus und Stehlerei geschützt werden.

— **Der Verkauf luxussteuerpflichtiger Gegenstände durch Privatpersonen** unterliegt zufolge des Erlasses des Reichsministers der Finanzen vom 27. Februar 1920 (§ 23, Absatz 1 Nr. 3 des U.-St.-G. vom 24. Dezember 1919) auch dann der 15%igen Luxussteuer, wenn der Verkauf im Wege der Versteigerung erfolgt und die Gegenstände zugleich unter § 15 des Gesetzes fallen. —

Der Schandfleck.

Roman von Ludwig Anzengruber.

(44. Fortsetzung.)

So saß sie, ihre Rechte lag über den Händen des Kindes und mit der Linken raufte sie langsam einen Halm um den andern aus. Nach einer geraumen Weile sagte Burgerl: „Gehn wir, Leni. Es ist Zeit."

Sie erhoben sich und gingen. Burgerl schlug denselben Weg ein, auf welchem sie gekommen waren. Magdalene hatte vom Hügel aus bemerkt, daß der Hof in viel kürzerer Zeit zu erreichen sein mußte, wenn man sich der Straße nach hielt, die vom Föhrenwald herkam und die Wiesengründe, näher und näher dem Dorfe zurückend, durchschnitt; die Kleine war derselben in einem weiten Bogen ausgewichen. Als daher jetzt, nach einer guten Strecke, dieser Fahrweg in Sicht kam, wollte Magdalene darauf zuschreiten.

„Warum gehn wir nit auf der Straße?" fragte sie. „Es is ja weit näher."

Burgerl wandte den Kopf zur Seite und streckte beide Hände abwehrend von sich. „Da geh ich nit!" rief sie.

„Ja, was schreckt Dich denn dort?" fragte Magdalene. Da sah sie in einiger Entfernung, hart an der Straße, eine niedere Mauer, über welche Grabsteine und Kreuze ragten. „Der Freithof doch nit?"

Burgerl nickte.

„Geh, kindisch, wirst Dich doch nit vor den Toten fürchten? Sei kuraschiert, komm! Liegt wohl auch Dein' Mutter dort?"

„Eb'n die, eb'n die," schrie das Kind, dessen Hände und Füße zu schlottern begannen.

„Um Gottes willen, Burgerl!" Magdalene eilte auf sie zu.

„Ja, mein' Leni," stammelte das Kind, „wer weiß, weißt Du, wie das is? Hast Du schon ein Totes neben Dir liegen gehabt?"

„Das nit, Burgerl."

„Und bevor eins tot is, muß es versterben, hast Du schon eins sterben gesehen?"

„Nein, Burgerl."

„Siehst, Leni, da weißt Du gar nit, wie schreckbar das is und wie es mich ängstet, daß sie mich auch schon dort haben wollen."

„Wer denn, Burgerl, wer denn nur? Bild Dir doch so was nit ein."

„O, wie oft hab ich's schon g'hört, zuflüstern und laut sagen, und vielleicht denkt's auch der Vater im stillen, daß besser wär, wann mich unser Herrgott zu sich nähm. Aber ich will nit — ich nit —"

„Komm fort! Laß uns gehn," sagte Magdalene, die mit ihren Armen bisher das wankende Kind aufrecht gehalten.

Dieses blickte hilflos zu ihr empor. „Kann nit gehn, Leni."

Da lud diese es auf die Schulter, das wackelnde Köpfchen auf der Achsel, die schlaffen, baumelnden Aermchen über dem Rücken, eilte sie die schmalen Steige dahin.

„O, was ich Dir Beschwer mach, Leni," klagte das Kind.

„Sag lieber, ich hätt können g'scheiter sein. Steh und dreh mich da auf ein'm Fleck und find kein Weiterkommen, red hin und red her, wo ich Dir doch anmerken konnt, es taugt nit, ich dumm's Ding, ich!"

Eine Strecke Wegs schalt Magdalene sich selbst, da flüsterte ihr Burgerl ins Ohr: „Mußt Dir nit nah tun — tu Dir nit nah — nur bleib Du bei mir."

„Wir bleiben schon zusammen, Burgerl!"

Der Hof lag in mittäglicher Oede, Magdalene erreichte ungesehen das Dachstübchen, sie ließ die Kleine aus ihren Armen auf das Bett gleiten, da stand sie erst mit fliegendem Atem, die Hände an die Brust gedrückt, in der das Herz heftig pochte, dann zog sie sich einen Stuhl heran und setzte sich und faßte die Hand der Kranken.

„'s g'schieht nimmer," sagte sie.

Gegen Abend trappelte es die Treppe herauf, ein langer, hagerer Mann mit eingesunkener Brust schob sich zur Tür herein. Die welke Haut seines Gesichts spannte sich über seinen Backenknochen, er trug eine Brille auf der Nase, und auf dem Kopfe mit dem spärlichen, weißen Haare saß eine Tuchkappe, an der war auch die Unbill der rauhen Jahreszeit vorgesehen, eine Handbreit Stoff war aufgeklappt und eingeknöpft, und wenn man die aufknöpfte und herabzog, so schloß die Mütze wie ein Helm.

„Ei, wieder im Bett? Hm, hm," hüstelte der Alte.

„Ja, da ist wohl heute nichts für Euch zu tun," sagte Magdalene, „wenn Ihr der Schulmeister seid?"

„Bin ich, und Sie ist wohl die Neue? Ja." Er griff sofort wieder nach der Türklinke. „Hm, hm, wenn aber immer gestern nichts war und heut' nichts ist und morgen nichts sein wird, hm, hm, so holt sie mir nie die andern ein, hm, und wenn sie zurückbleibt, gibt der Grasbodenbauer dann mir die Schuld, hm, hm, und mein Stundengeld sieht, unverdient, einem Almosen gleich wie ein Ei 'm andern. Hm!"

Brummend schob er sich zur Tür hinaus.

Nach dem Lehrer kam noch der Grasbodenbauer herauf, nachsehen, nach ihm die alte Sepherl, die das Abendessen heraufbrachte, dann blieb es still im Kämmerlein und ward allmählich dunkel.

„Burgerl," sagte Magdalene, „es irrt Dich wohl nit, wenn ich ein Licht anzünd und Du leihst mir wohl Dein Schreibzeug und schenkst mir ein Fleckl Papier?"

„Das erste irrt mich nit," antwortete Burgerl, „'s ein' andre leih ich Dir gern und vom andern nimm Dir, wieviel D' brauchst."

„Ich muß doch nach Haus schreiben, daß meine Leut' wissen, wo ich verblieben bin. Mein Vater, der steif und fest glaubenmuß, ich sei jetzt zu Wien, wird sich wohl wundern, wenn er mit einmal ein' Brief von ganz fremd woher kriegt."

Als sich Magdalene alles zurecht gestellt und gelegt, saß sie beim flackernden Kerzenlicht und sann. Es war der erste Brief, den sie in ihrem Leben selbständig zu schreiben hatte, denn in der Schule hatte sie wohl auch „im deutschen Aufsatz" Briefe zu schreiben „aufgekriegt", aber da hatten immer das Buch und der Lehrer nachgeholfen.

Jetzt mußte sie allein mit sich schlüssig werden, was sie zu schreiben habe — das war die „Aufgabe" —, wie sie es zu schreiben habe, daß es auch recht herauskomme — das war der „Stil" —, wie jedes Wort geschrieben werde — das war die „Rechtschreibung" —, und wie jeder Buchstabe — das war das „Schönschreiben". Ja, es ist wohl gut, wenn eins was gelernt hat, aber man sollte es nicht glauben, was man zu so einem Brief alles braucht!

Sie krümmte den Oberkörper über die Tischplatte, kniff die Lippen zusammen und krampfte die Finger um die Feder. Anfangs achtete sie nicht auf die kleinen Falter und Mücken, die, von der Flamme gesengt, auf das Blatt fielen, seit aber solch ein verunglücktes Insekt sich in den nassen Schriftzügen gewälzt und hinter sich mit den genetzten Flügeln eine Straße gezogen hatte, blies sie ärgerlich all das Ungeziefer hinweg.

Mit der ersten Seite war sie zustande gekommen. Den angefangenen Satz schon fertig im Kopfe, das nächste Wort schon in der Feder, saß sie ungeduldig; die Schrift wollte nicht trocken werden, die Schattenstriche waren ihr gar zu gut geraten. Sie faßte das Blatt und fuhr damit behutsam über der Kerzenflamme hin und her, bis kein Buchstabe mehr blinkte, dann schrieb sie weiter. Mit der zweiten Seite endete auch der Brief, sie seufzte froh auf, als sie ihren Namen unterfertigte; nun galt es nur noch das Blatt zusammenzufalten und die Adresse darauf zu schreiben.

Wieder fächelte sie damit über dem Lichte, einen halben Blick tat sie dabei nach dem Fenster; außen am Nachthimmel brannte in heller, freundlicher Lohe ein Stern.

Lieb' Sternderl, du leucht'st jetzt wohl auch daheim über unserm G'höft und spiegelst dich in dem Wasserstreif, der der Mühl' zuschleicht . . .

„Jesus!"

Das Papier war so geduldig gewesen, wie es ihm zugeschrieben wird, es hatte sich braun sengen lassen, aber jetzt flackte es auf und brannte hell.

Entsetzt starrte Magdalene darauf hin, es fehlte ihr fast an Atem, die Flamme auszublasen. All die schwere Mühe war umsonst gewesen! Tränen des Unmuts traten ihr in das Auge, als sie nun abermals nach der Feder griff, denn verschieben durfte sie es nicht, heute schickte sich just Zeit dazu, wer weiß, ob morgen wieder? Ach, und so gut wie er ihr aufs erstemal geraten, gerät ihr der Brief wohl auch nimmer!

(Fortsetzung folgt.)

— **Angehaltene Waffentransporte.** Das „Volksblatt" in Halle a. d. Saale und die „Magdeburger Volkszeitung" brachten in den letzten Tagen Meldungen über angebliche Waffenschiebungen des Artilleriedepots Magdeburg nach dem Kreis Oschersleben. Hierzu meldet die Pressestelle beim Oberpräsidium: Die behaupteten Waffensendungen haben Magdeburg nie verlassen, sondern sind auf dem hiesigen Güterbahnhof vor etwa 14 Tagen auf persönliche Anordnung des Oberpräsidenten Hörsing angehalten worden und werden nach Erstattung der Frachtkosten in das Artilleriedepot zurückgebracht werden. Die weitern Ermittlungen haben ergeben, daß das Artilleriedepot die Waffen auf Grund eines alten Befehls, der durch die inzwischen erfolgte Auflösung der Einwohnerwehren längst überholt ist, für die Einwohnerwehr des Kreises Oschersleben zur Absendung gebracht hat, und daß die Waffen nicht für die Adressaten bestimmt waren, sondern an die paritätisch zusammengesetzte Einwohnerwehr des Kreises Oschersleben verteilt werden sollten. Ein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung liegt nicht vor. Im übrigen ist Vorsorge getroffen, daß für die Zukunft alle Waffensendungen dieser Art unterbleiben.

— **Vaterländische Frauenvereine.** Es ist verschiedentlich das Gerücht in Umlauf, die Vaterländischen Frauenvereine beabsichtigten ihre Auflösung. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist dies nicht zutreffend. Ganz im Gegenteil sehen die Vaterländischen Frauenvereine es in der gegenwärtigen schweren Lage des deutschen Volkes doppelt als ihre Aufgabe an, allenthalben nach Kräften an der Beseitigung sozialer Not mitzuarbeiten. —

— **Die Firma Krupp** hat, um für ihre ausgedehnten Werkstätten neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, den Baggerbau aufgenommen. Sie hat sich zu diesem Zwecke mit der Maschinenfabrik Buckau verständigt und wird die Bagger nach den Konstruktionen und Schutzrechten der Maschinenfabrik Buckau bauen. Die Bagger der Maschinenfabrik Buckau sind besonders in der Braunkohlenindustrie bekannt und eingeführt. —

— **Erhöhte Rentenbezüge.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten teilt uns mit, daß vom 1. Mai an bis zum Inkrafttreten des neuen Versorgungsgesetzes eine Aufbesserung der Militärrentenbezüge erfolgt. Die monatliche Erhöhung beträgt für Kriegsbeschädigte 30 Prozent, für Kriegshinterbliebene 40 Prozent der Gesamtrente. Bei der gerade jetzt wieder gesteigerten Preisen für Brot und Kartoffeln bietet diese kleine Rentenerhöhung sicher einen willkommenen Zuschuß zur Wirtschaftsführung der Kriegsopfer. —

— **In der Freibank im Schlachthof** wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Montag den 26. April, vormittags 9 bis 11 Uhr Nr. 2081 bis 2110, nachmittags 3 bis 5 Uhr Nr. 2111 bis 2140. Dienstag den 27. April, vormittags 9 bis 11 Uhr Nr. 2141 bis 2170, nachmittags 3 bis 5 Uhr Nr. 2171 bis 2200. —

— **Törichte Redereien.** Die Zukunft ist nicht klar, sie hängt von Handel und Wandel, von Arbeitsmöglichkeit und Preisgestaltung ab. Man fühlt in diesen Dingen eine Festigung, lebt der Zuversicht, daß eine Genesung der kranken Volkswirtschaft sich durchzusetzen beginnt. Es wäre selbstverständlich sehr müßig, sich schon aufs Prophezeien zu legen. Ein Unfug sind aber die Schwätzereien über den „bevorstehenden Staatsbankrott" und allerlei angebliche „Vorbeugungsmaßnahmen" der Regierung, die jetzt verbreitet werden. Es scheint System in dem Unfug zu liegen. Er findet auch Gläubige. „Nächsten Monat" soll der Staatsbankrott kommen; die Regierung „verbietet" schon die Herstellung gewisser Webwaren. Leute von der Sorte, die bekanntlich nicht alle wird, glauben an den Irrsinn. Ein kleines Mittel mehr, die Bevölkerung nicht aus der Beunruhigung und dem wirtschaftlichen Schrecken herauskommen zu lassen und den Schiebern und Spekulanten das Spiel zu erleichtern. —

— **Ein Wohltätigkeitskonzert** veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am Montag abend 7 Uhr im „Hofjäger". —

— **Gewerkschaftsbureau bestohlen.** Aus dem Bureau des Metallarbeiterverbandes wurden in der Nacht zum Sonnabend zwei Schreibmaschinen gestohlen. —

— **Platzkonzerte.** Am Sonntag den 25. April findet das Platzkonzert in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags an den folgenden Stellen statt: Auf dem Scharnhorstplatz (am Bismarckdenkmal); auf dem Heumarkt (Friedrichstadt); in den Parkanlagen am Lemsdorfer Weg (Sudenburg). —

— **Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter.** Am Donnerstag und Freitag sind vom Schlichtungsausschuß Schiedssprüche gefällt worden. Die Kollegen aus den Schutzverbandswerkstätten werden am Dienstag früh 10 Uhr bei Freddrich und die in der Metallindustrie beschäftigten Kollegen am Mittwoch sofort nach Arbeitsschluß in der Aula in der Listemannstraße dazu Stellung nehmen.

— **Gut versorgt** hatte sich der Kaufmann Erich Siebert. Bei einer Haussuchung, die infolge Denunziation eines Nachbarn bei ihm vorgenommen wurde, wurden zirka 30 Pfund Schweinefleisch, ein Schinken, ½ Zentner Mehl, 20 Pfund Zucker, Butter, Würste usw. vorgefunden. Die Lebensmittel will er im Braunschweigischen gehamstert haben. Er wurde vom Landgericht wegen Vergehens gegen die Lebensmittelmarkenverordnung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. —

— **Vermißt.** Die Tochter der Witwe R., wohnhaft Weinbergstraße 24, wird seit Dienstag dieser Woche vermißt. Das junge Mädchen war in der Schokoladenfabrik „Portola" im Industriegelände beschäftigt und ist seit dem genannten Tage verschwunden. Es wird vermutet, daß das Mädchen durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. —

× **Gestohlen** wurden: Aus einer Wohnung in der Kaiserstraße ein silbernes Zigarettenetui mit Widmung: Andenken an verlebte Stunden beim 255. von Otto Engstfeldt, L. d. R.; aus einem Garten am Editharing sechs junge Obstbäume und 20 Meter Maschendraht; aus einer Wohnung in der Gartenstadt Reform ein schwarzwollener Frauenrock, Frauenhemden und -schuhe, aus einem Hausflur in der Kaiserstraße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Vorbaulenkstange; aus einer Schankwirtschaft am Gübser Damm mehrere Flaschen Kognak, ein kupferner Waschkessel, weiße Gardinen und zwei Waschleinen; aus einer Wohnung im Knochenhauerufer ein goldener Trauring (gez. H. B. 25. 12. 1918), ein schmaler, silberner Damenring mit großem, grünem Stein, ein Paar Damenschnürstiefel; aus einem Hausflur im Kreuzgang Damen- und Herrenschnürstiefel, letztere mit Tucheinsatz; aus einem Keller im Hohenstaufenring braune, mit Pelz gefütterte Lederhalbschuhe und hohe Kamelhaarschuhe; aus einem Friseurgeschäft in der Großen Marktstraße eine dunkelblaue Handtasche, als Verschluß zwei kleine Elefanten aus Metall; in Gommern 8 Kilogramm Quecksilber. —

× **Wem gehören die Fahrräder?** Nachstehend angeführte Fahrräder sind, weil vermutlich aus Diebstählen herrührend, beschlagnahmt und befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, vormittags von 7 bis 9 Uhr zur Ansicht: „Göricke" Nr. 476503, „Weltrad" Nr. 214290, „Mars" Nr. 268220, „Möve" Nr. 217635, „Meteor" Nr. 127593, „Parade" Nr. 412977, ohne Marke Nr. 768437, schwarzer Rahmen, Holzfelgen; im Bureau des 2. Polizeireviers, Regierungstraße 7, befinden sich: „Tadellos" Nr. 602746 (Damenrad), „Sirokko" Nr. 721131. —

× **Festgenommen** wurde der Arbeiter Erich Redlich, bisher Kleiner Stadtmarsch 6 wohnhaft, welcher einen hiesigen Holzgroßhändler durch Vorlegung einer gefälschten Quittung um 7000 Mark zu betrügen versucht hat. —

— **Späte Gäste.** In Müllers Weindiele war im Sommer und Herbst v. J. oft bis tief in die Nacht hinein gezecht und getanzt worden. Wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung betreffend Ersparnis von Brennstoffen usw. war daher der Gastwirt Fritz Müller, hier vom Schöffengericht zu insgesamt 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde die Geldstrafe auf 2500 Mark ermäßigt. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Am Sonntag vormittag 10 Uhr im Jugendheim Probe zum Elternabend am 9. Mai. Die Genossinnen, die beim letzten Reigen mitwirkten, müssen erscheinen.

Am Montag abend ½8 Uhr im Jugendheim Gesangsübungsabend für Burschen und Mädchen.

Am Montag abend 8 Uhr im Jugendheim Ausgabe der Karten zur Maifeier und zum Elternabend an die Bezirksleiter.

Bezirksgruppe Altstadt: Am Sonntag Halbtagsausflug nach Westeritz. Abmarsch 2 Uhr von der Herrenkrugbrücke.

Bezirksgruppe Buckau West: Am Sonntag abend 6 Uhr Spielabend in der Schule Leipziger Straße (Turnhalle).

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Wilhelm-Theater. Am Freitag gab das Stadttheater wieder ein Gastspiel. Zur Aufführung kam Max Halbes Liebesdrama Jugend. Die Fragödie der Lebensfreude und des Frühlings verfehlte ihre Wirkung nicht. Albert Friedrich, der als Darsteller des lebensbejahenden, warmherzigen Pfarrers Hoppe glänzend war, sorgte als Leiter für ein fein abgetöntes Zusammenspiel. Charlotte Berger als Anna, Walter Liedtke als Hans, Walter Skutsch (Amandus), Fritz Schmith (Kaplan), Herta Gottwald (Maruschka), wirkten mit ihm aufs beste und trugen das Spiel mit künstlerischer Sicherheit auf seine erschütternde Höhe. Das Publikum dankte sehr lebhaft.

Hans Mühlhofer, das frühere Mitglied des Stadttheaters, gab am Freitag im Saale der Stadtmission einen Lieder- und Balladenabend. Der Künstler hat noch Gesangsstunden gemacht und entzückte mit seinem Bariton seine Bewunderer von früher her. Und der Beifall steigerte sich von Nummer zu Nummer. Fehlt es der Stimme auch an jugendlicher Frische, so wird dies reichlich ausgeglichen durch die diszipliniierte Vortragsweise. Ein reiner Genuß war der Vortrag der Dichtungen und Melodramen. In Fritz Wilke hatte der Künstler einen verständnisinnigen Begleiter am Flügel. —

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. 3. literarisch-musikalische Weihestunde. Die heutige Weihestunde ist Shakespeare gewidmet. Nach einleitendem Vortrag des Herrn Intendanten Vogeler werden Frau Lenz, Frau Preiser-Focke, und die Herren Friedrich, Schmith und Schulze Dichtungen zu Gehör bringen. Ganz besondrer Wert ist auf die musikalische Umrahmung, die nur Schöpfungen, die aus der Zeit Shakespeares stammen, bietet, gelegt worden.

Stadttheater. Spielplan vom 25. April bis 2. Mai. Sonntag vormittag 11½ Uhr 3. literarisch-musikalische Weihestunde (Shakespeare); abends 5 Uhr (Anrecht aufgehoben) „Parsifal". Montag (7. Anrechtsabend) 7 Uhr „Die Braut von Messina". Dienstag (6. Anrechtsabend) 7 Uhr „Traviata". Mittwoch (8. Anrechtsabend) 7 Uhr „Die Reise in die Mädchenzeit". Donnerstag (1. Anrechtsabend) 7 Uhr „Der Barbier von Sevilla". Freitag (2. Anrechtsabend) 7 Uhr „Nora". Sonnabend (3. Anrechtsabend) 6 Uhr „Lohengrin". Sonntag vormittag 11½ Uhr 4. literarisch-musikalische Weihestunde (Goethe und Schiller), abends 6 Uhr (Anrecht aufgehoben) „Lohengrin". —

Stadttheater. Am Montag wird zum letzten Male in dieser Spielzeit Schillers „Braut von Messina" gegeben werden. In der Rolle der Beatrice wird Fräulein Melitz, die neue Sentimentale, ihre Tätigkeit beginnen. Ferner bringt das Schauspiel am Mittwoch das Lustspiel „Reise in die Mädchenzeit" und am Freitag Ibsens „Nora". In der Oper wird am Dienstag „Traviata", am Donnerstag „Barbier von Sevilla", am Sonnabend „Lohengrin" gegeben werden. Am Sonntag wird diese Oper bei aufgehobenem Anrecht wiederholt. Auf die Vormittags stattfindende 4. literarisch-musikalische Weihestunde (Goethe und Schiller) sei noch besonders hingewiesen. —

Stadttheater. Veränderte Reihenfolge der Anrechtsabende. Auch in dieser Woche muß die Reihenfolge der Anrechtsabende geändert werden. Am Montag wird der 7. Abend (Braut von Messina), am Dienstag der 6. Abend (Traviata) und am Mittwoch der 8. Abend (Reise in die Mädchenzeit) stattfinden. —

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Sonntag 7¼ Uhr „Die Fledermaus", Montag Ehrenabend für das gesamte Chorpersonal „Eva, das Fabrikmädel", Dienstag Gastspiel des Stadttheaters „Kater Lampe", Mittwoch „Die Fledermaus", Donnerstag Abschiedsvorstellung „Die Csardasfürstin", Freitag Gastspiel des Stadttheaters, zum letztenmal „Robert und Bertram", Sonnabend den 1. Mai Eröffnung der neuen Spielzeit der Vereinigten städtischen Theater.

Städt. Orchester. Mittwoch, 28. 4., abds. 7 Uhr, im Hofjäger Volkskonzert im histor. Zyklus deutscher Meister. Leitung: städt. Kapellmstr. Dr. Rabl. Karten (Stuhlk. 2 u. 1 Mk.) b. Heinrichshofen, i. Verkehrsverein u. a. Abendkasse i. Hofjäger.

Magdeburger Volkshochschule. Domprediger Martin: In einem Teile der Vorlesungsverzeichnisse steht: Gibt es religiöse Sittlichkeit?, muß heißen: Religionslose Sittlichkeit. 820

Magdeburger Volkshochschule. Dozentenversammlung am Mittwoch den 28. April, 8½ Uhr, Luisenschule. Tagesordnung: Finanzierung. — 820

Deutscher Monistenbund. Montag den 26. April, abends 8 Uhr, im „Blauen Elefanten": Herr Pahl: Christentum und Monismus. Freie Aussprache. Gäste willkommen. 116

Sport und Spiele.

Einen Elternabend veranstaltete am Freitag im „Wintergarten" die Schülerabteilung des Turnvereins Fichte Abteilung Neue Neustadt. War es das erstemal, daß sich die Schüler seit Bestehen der Abteilung zeigen konnten, so mußte man doch anerkennen, daß jeder einzelne sich reichlich Mühe gab, seine Uebung gut auszuführen. Der reiche Beifall und die große Heiterkeit bestätigten, daß mit der Auswahl des Vorgeführten das Richtige getroffen war. Nur eins hätte besser sein können, und zwar der Besuch der Veranstaltung. Leider schenkt das große Publikum dem edeln Turnsport und den Turnspielen der Arbeiterturnvereine zuwenig Beachtung. Die Abteilungen turnen: Mitglieder und Zöglinge Montags und Donnerstags von 7½ bis 9½ Uhr, Schüler Mittwochs von 6½ bis 8½ Uhr. Auf dem Spiel- und Sportplatz des Vereins, Lübecker Straße 68 (Ebendorfer Chaussee), finden fast jeden Sonntag Turn- und Wettspiele statt. —

Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland in Magdeburg. Im Zirkus Busch in Berlin wurde am Donnerstag der internationale Boxmatch ausgetragen. In dem Kampfe der Leichtgewichtsmeister von Italien und Deutschland war der Deutsche Nanjoks im Vorteil, als in der neunten Runde der Italiener Marietti aufgeben mußte, weil ein Unterarmknochen angebrochen und eine Sehnenzerrung eingetreten war. Aeußerst packend verlief der Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland zwischen dem Herausforderer Hans Breitensträter und dem Meister Otto Flint. Dank seiner Geschwindigkeit und mit etwas Glück konnte der junge Magdeburger den Titel an sich reißen. —

Kleine Chronik.

Das Vermächtnis des Verbrechers. Vor einigen Tagen wurde in ein Kaufhaus am Köllnischen Park eingebrochen und für 150 000 Mark Nähseide geraubt. Beim Versuch, die Ware zu verkaufen, geriet der Hehler an einen Kriminalbeamten, und die weitern Ermittlungen ergaben dann, daß der Hehler durch den Sohn eines Schankwirts die Diebsbeute von dem Schlächtergesellen Georg Döring erworben hatte, der in Athletenkreisen unter dem Namen „der Knochenbrecher" bekannt war. Döring hat mit einer Anzahl andrer Männer zahlreiche Schankwirtschaften, in denen nach der Polizeistunde gespielt wurde, ausgeplündert. Er und seine Anhänger lebten in Feindschaft mit andern Athletenkreisen. Als ein Athletenklub vom Wedding in der Chausseestraße ein Fest feierte, drang Döring mit seinen Freunden ein; es kam zu einer wüsten Schlägerei, wobei Döring einen Schuß in die Brust erhielt. Die Verletzung war so schwer, daß der Verwundete kurz nach seiner Aufnahme im Krankenhaus starb. Vor seinem Tode setzte er eine Belohnung von 100000 Mark für den aus, der seinen Tod rächen würde. Die große Summe, über die Döring verfügte, stammt ohne Zweifel zum Teil aus dem Einbruch am Köllnischen Park. —

35 Millionen Schafe. Südafrikas Fleischproduktion ist in letzter Zeit bedeutend gestiegen. In der Südafrikanischen Union befinden sich zurzeit ungefähr 35 000 000 Schafe, welche teils zur Wollerzeugung dienen, teils als Schlachtvieh aufgezogen werden; hierdurch ist Neuseeland, das früher mit seiner Schafzucht zahlenmäßig an der Spitze stand, mit seinen 24 000 000 an die zweite Stelle gerückt. Wie es heißt, soll die frühere deutsche Kolonie Deutsch-Südwestafrika in bedeutend stärkerem Umfang als vorher zur Viehzucht herangezogen werden. — Und bei uns ist Fleischnot!

Verhinderte Goldversendung. Gold- und Silberbarren im Werte von 3 Millionen Mark, die von zwei Herren und einer Dame von Berlin nach Kiel geschafft und in einem Motorboot zur Verschiffung nach Dänemark verladen worden waren, sind von Berliner Kriminalbeamten beschlagnahmt worden. Alle drei Personen wurden verhaftet. —

Gefängnisse als Wohnräume. Angesichts der ständig wachsenden Zahl der Obdachlosen sah sich die Kopenhagener Stadtverwaltung gezwungen, 40 wohnungslose Familien in einem Gefängnis einzuquartieren. —

Wohnungsnot in Paris. Daß nicht allein Deutschland unter der Wohnungsnot leidet, beweist eine Anzeige im Pariser „Matin". Darin werden 1000 Frank Belohnung für die Beschaffung einer leeren 3-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort zu einer Miete von 5000 Frank zugesagt. Bei dem heutigen Kurse von 370 wären das 18 700 Mark Jahresmiete, aber selbst auch bei Umrechnung nach dem Friedenskurs von 80 gibt das noch immer eine Miete von 4000 Mark pro Jahr! —

Vereine und Versammlungen.

Mieter-Bau- und Sparverein e. G. m. b. H.

Am 18. April fand im Freddrichschen Saale die ordentliche Generalversammlung statt, in der der Geschäftsführer Richter über das 20. Geschäftsjahr des Vereins Bericht erstattete. Die Zahl der Mitglieder ist von 1534 auf 1659 gestiegen. Die Höhe der Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 268 480,55 Mark, sie hat im Berichtsjahr um 40 800,26 Mark zugenommen. Die geschäftliche Tätigkeit der Sparkasse des Vereins hat gegen das Vorjahr wesentlich zugenommen. Der Bestand des Vorjahrs betrug 603 487 Mark, am 31. Dezember 1919 waren 821 440 Mark als Spargelder eingezahlt. Die von dem Verein ausgegebenen Schuldverschreibungen sind auf 228 900 Mark gestiegen. Da die Mieteinnahmen sich nicht den sprunghaft steigenden Ausgaben für Häuserreparaturen, der Steigerung der Licht- und Wasserpreise usw. anpassen ließen, empfahl der Referent größte Sparsamkeit und Einschränkung in den Ausgaben.

Der Verein hat bis jetzt in Sudenburg 25 Häuser mit 449 Wohnungen und in Grasemanns Garten an der Dessauer Straße fünf Häuser mit 87 Wohnungen errichtet. Im Berichtsjahr konnte ein Haus mit 18 Wohnungen, für welches der Kostenüberteurungszuschuß von den Behörden fest zugesagt ist, bis zur Rohbauabnahme gefördert, ein andres mit zwölf Wohnungen in Angriff genommen werden. Durch die Inbetriebsetzung einer im Berichtsjahr erworbenen Ziegelei konte die Fortführung der Bautätigkeit ohne Unterbrechung vor sich gehen. Der Generalversammlung waren für die Bebauung eines in Südost liegenden Bauterrains zwei Bebauungspläne, ein Plan, welcher nur Wohnungen im Mehrfamilienhaus, ein andrer, der Mehrfamilienhäuser an der Hauptstraße Alt-Salbke und Reiheneinfamilienhäuser auf dem Hintergelände vorsieht, zur Entscheidung unterbreitet. Nach längern Ausführungen, in welchem der Referent die Entwicklung der Wohnungsfrage und die auf Verbesserungen gerichteten Einwirkungen der Baugenossenschaften schilderte, kam er zu dem Schlusse, daß die private Bautätigkeit so wenig wie die genossenschaftliche ohne tatkräftige Unterstützung der Behörden für die Zukunft in der Lage sein, die Wohnungsnot zu lindern. Die Beschaffung von Wohnungen sei neben der Material- eine Geldfrage, die mit Hilfe des ganzen Volkes gelöst werden müsse.

Um für die Aufgaben der Zukunft gerüstet zu sein, haben die Baugenossenschaften Magdeburgs eine Arbeitsgemeinschaft unter sich ins Leben gerufen, die unter Führung der Mitteldeutschen Heimstätte Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen auf ersprießliches Arbeiten hoffen läßt. Nach der Wiederwahl einiger Vorstands- und Neuwahl eines Aufsichtsratsmitglieds mußte die Erhöhung des Geschäftsanteils von 200 Mark auf 600 Mark der Entscheidung einer spätern Generalversammlung vorbehalten bleiben. —

Arbeiter-Stenotachygraphen.

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 15. d. M. ihre Generalversammlung im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, ab. Genosse Hirsch wurde als erster Vorsitzender und Genosse Uhde als Schriftführer gewählt. Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 490,02 Mark und eine Ausgabe von 279,25 Mark. Der Antrag, die Beiträge von 1 Mark auf 1,50 Mark und von 0,60 Mark auf 1 Mark zu erhöhen, fand einstimmige Annahme. —

Vereins-Kalender.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Montag den 26. April, abends 7 Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Sattler. Am Mittwoch den 28. April, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Kleine, „Neue Welt", Faßlochsberg 9. [1839

Abstimmungsberechtigte Ost- u. Westpreußens. Montag den 26. April, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im „Wilhelmspark", Editharing. [1833

Ortsverband heimatstreuer Oberschlesier. Jeden Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1. [1666

Gartensauverein. Mittwoch den 28. April, abends 8 Uhr, Vortrag im Gartensaal der „Reichshalle". (Siehe Inserat.) [1842

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Am Sonntag den 25. April, vormittags 8 Uhr, Abfahrt nach Dahlenwarsleben. Treffpunkt für sämtliche Abteilungen Endstation Neue Neustadt. [1827

Freie Volksbühne Magdeburg. Sonntag den 25. April, nachmittags 3½ Uhr Zusammenkunft im „Wilhelmspark", Editharing 40. — Dienstag den 27. April, abends 7½ Uhr, Generalprobe dortselbst. [1841

Wandergruppe Einigkeit Cracau. Sonntag den 25. April Tagestour Schönebeck—Bad Elmen. Abmarsch morgens 7 Uhr vom Artillerie-Denkmal in der Friedrichstadt. [1840

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs	
Pardubitz	23. 4.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	„	—	—	—
Dresden	24. 4.	— 0,18	—	0,40
Torgau	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 3,12	—	0,33
Roßlau	„	+ 2,55	—	0,37
Aken	23. 4.	+ 2,42	—	0,84
Barby	24. 4.	+ 2,58	—	0,28
Magdeburg	„	+ 1,92	—	0,08
Tangermünde	„	+ 2,88	—	0,03
Wittenberge	„	+ 2,59	—	0,06
Lenzen	24. 4.	+ 2,54	—	0,03
Dömitz	„	+ 1,94	—	0,01
Darchau	22. 4.	+ 1,71	—	0,01
Bolzenburg	23. 4.	—	—	—
Lohnstorf	24. 4.	+ 1,91	—	—

	Mulde.	Fall	Wuchs	
Düben	24. 4.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	24. 4.	—	—	—
Trotha	„	+ 2,34	0,08	—
Bernburg Ütv.	„	+ 1,5	0,12	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,70	0,02	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 1,20	0,07	—
Grizehne	„	+ 1,25	0,08	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	23. 4.	+ 2,18	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,66	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,54	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,19	—	—
Havelberg	„	+ 2,75	—	0,02

Wettervorhersage.

Sonntag den 25. April: Meist heiter, trocken, wärmer. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließl. Dr. E. Berger, Steinstraße 2, Telephon 8321; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Greiner, Gr. Diesdorfer Straße 227, Teleph.-3024.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden.

Im Theater-Palais auf dem Frühlingsfest 1185

hat die Direktion keine Kosten noch Mühe gescheut, **Habu et Uta** für ihr Unternehmen zu verpflichten. **Habu et Uta** gaben auf Einladung der berühmtesten Autoritäten u. Professoren der Universität Gießen eine Vorstellung und wurden ihre Leistungen als einzig dastehend, noch nie gesehen auf der ganzen Welt bezeichnet. Der Besuch ist daher für jeden intelligenten und bis dato getäuschten Menschen empfehlenswert, zumal die Direktion eine Summe von **10000 Mark** dem aussetzt, der jemals eine Darbietung von **Seelentelegraphie** gesehen hat.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Maifeier 1920

Morgens 7 Uhr Ausflug nach dem Herrenkrug

Im Herrenkrug von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags:

Konzert des Philharmonischen Orchesters

Gesangsvorträge des Arbeitersängerbundes

Festreden :: Gemeinsamer Tanz.

Festredner sind die Genossen Bader, Baer, Flügge u. Klühs.

Abmarschzeiten der einzelnen Bezirke werden noch näher bekanntgegeben.

Teilnehmerkarten sind bei den Kassierern und Betriebs-Vertrauensmännern zu haben.

Genossinnen und Genossen, beteiligt euch in Massen an der Maifeier!

Der Vorstand.

Zöpfe
in großer Auswahl und allen Preislagen
Aufbrühen von Zöpfen
Gombalowski
Breiteweg 206
Haltestelle Hauptpost
Kopfwäsche
Terrassenpavillon

Ein neuer Anzug
ist jetzt enorm teuer.
Stoffauffrischungsmittel „Stoff-Wi-Neu"
(Warenz. angem.)
für 4 Mark
beseitigt im Nu
Glanz und Schmutz durch einfaches Abreiben.
Erfolg überraschend Stoff nicht angreifend.
Erhältlich in den Drogen- und Seifengeschäften.
Vertr.: Emil Hellmund, Magdeburg, Lützowstraße 16, Fernruf 6318.

Preiswerte Möbel!
Durch vorteilhaften Einkauf
Verkauf zu billigen Preisen.
Wohnungs-Einrichtungen

Möbel
günstiger Einkauf
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, mod. Küchen 783
Wolff, Hasselbachstraße 10
gegenüb. d. Stadtmissionshaus

Parkrestaurant Herrenkrug
Heute Sonntag von 8½ Uhr an
Streich- und Solisten-Konzert
ausgeführt vom 821
Philharmonischen Orchester
Direktion Kapellmeister Paul Arndt.

Wolle und Strümpfe
(eigne Fabrikate) sehr vorteilhaft für Wiederverkäufer und Stricker. — Neu- und Anstricken getragener Strümpfe.
Hausindustrie für Strickwaren Otto Müller, Rogätzer Str. 2.

Kompl. Schlafzimmer
in nußbaum und hell eiche imit., weiß emaillert und echt eiche furniert, mit Kleiderschrank u. Spiegel, 3teilige Ansicht 110, 120, 125, 130, 140, 150, 180 cm breit
Preis 2500 3000 4000 4750 5100 5350 5700 bis 8500 Mark

Anbiete vom Lager
deutsche Tafelschokolade E154
in verschiedenen Preislagen,
Kakao, Schokoladenpulver, Fruchtschaumwein
und viele andre Artikel.
Bitte Preisliste fordern.
Adolph Behrendt, Magdeburg, Bismarckstraße 11. Fernruf 7153.

Wilhelm-Theater
Sonntag 7½ Uhr
Die Fledermaus.
Montag den 26. April
Ehrenabend für das gesamte Chorpersonal:
Eva, das Fabrikmädel.
Dienstag
Gastspiel des Stadttheaters
Kater Lampe.
Mittwoch: Die Fledermaus.
Donnerstag
Abschieds-Vorstellung
Die Csardasfürstin.
Freitag, zum letztenmal
Gastspiel des Stadttheaters
Robert und Bertram.
Sonnabend den 1. Mai
Eröffnung der neuen Spielzeit der Vereinigten städtischen Theater.

Stadttheater
Sonntag den 25. April, Anfang 11½ Uhr
3. literarisch-musikalische Weihestunde
Zyklus Die Gemeinschaft der Einsamen (Shakespeare).
Anfang 5 Uhr
Anrecht aufgehoben!
Parsifal.
— Ende gegen 10½ Uhr. —
Montag den 26. April
7. Abend Braune Karten
Die Braut von Messina
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Dienstag: Traviata.
Betreffs Verschiebung der Anrechtsabende siehe Magdeburger Angelegenheiten.

Impresshüte
für Damen und Herren schnell und preiswert.
Schwarz- u. Buntfärben.
Lina Badell, Olvenstedt. Str. 26.

Drehrollen-Ersatzteile
sowie Reparaturen zu soliden Preisen
Otto Giesau, Spiegelbrücke 10.
— Fernruf 6194. — 1182

Kompl. Wohnzimmer
Preis 1280 1500 2050 3080 Mark

Englische Zigaretten
Original-M., opiumfrei
echte Goldflake
Deutsche Zigaretten
aus hellem Tabak 766
Rauchtabak
rein Uebersee-Feinschnitt und preiswerte
Zigarren
hat laufend abzugeben
Wilhelm Hollmann
Bahnhofstraße Nr. 14
Fernruf Nr. 4040.

Möbel
gegen bar und Kredit
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel.
Biener & Chusid
23 Himmelreichstr. 23.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. 800

Kaufe sämtliche Pfandscheine!
Zahle erstaunlich hohe Preise!
962
Max Eckstein, Königshofstr. 5,

Alteisen usw.
kauft laufend in großen und kleinen Posten zu 1171
höchsten Tagespreisen.
Erich Wendt,
Magd.-Fermersleben
Mertensstr. 5/6, Tel. 7339.
Kostenlose Abholung.

Kompl. Herrenzimmer
mit 140 cm breitem Bücherschrank, sehr apart
Preis 4200 Mark

Raucherdank! 295
Ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlass. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüff. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkennung. Ausk. umsonst.
Institut Englbrecht, München R 10, Kapuzinerstr. 9.

Neue Welt
Fernruf 8131 Fernruf 8131
Sonntag
Groß. Gesellschaftsball
Blas- und Streichorchester 1141
Anfang 3½ Uhr Anfang 3½ Uhr
— Auf dem See Rudersport —

Magdeburger Volkshochschule
Vorlesungsverzeichnis erschienen.

Kompl. mod. Küchen
in modernem Anstrich und natur lasiert
aparte Verglasung
Preis 600 700 980 1100 1300 1400 1600 1750 bis 2200 Mark 138

Pfeffer
weißer, ganzer, Pfd. 22.50 Mk.
Döll, Kaiserstraße 46. 1180

Hundefleisch- und -fett-Verkauf 1185
heute Sonnabend von 5 Uhr an.
Marcolin
Margaretenstraße 4, 3 Tr.

Handarbeits-Stores
Gardinen, Decken
Feinste 976
fachgemäßeste Anfertigungen
en gros en détail
Josef Sandner
Kaiser-Wilhelm-Platz 10.

Kurse über Starkstromtechnik.
1. Die Grundlage der Elektrotechnik. 2. Die Theorie der Wechselströme. 3. Die Verbandsvorschriften. 4. Installationszeichnen mit Berechnen. 5. Gebäudeblitzableiter.
Dauer ca. 20 Stunden. Unterrichtsgeld 40.— Mk.
Anmeldungen an die Handwerkskammer, Katharinenstraße 2/3. 978 Die Handwerkskammer.

Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft
E. G. m. b. H. zu Magdeburg
Bilanz am 31. Dezember 1919

Vermögen		Schulden	
An Kassakonto	20 178.42	Per Geschäftsguthaben	4 407.00
„ Terrainkonto	90 330.32	„ Darlehnskonto	39 510.00
„ Inventarkonto	400.00	„ Reservefondskonto	489.24
		„ Hypothekenkto	64 000.00
		„ Spielplatzkonto	1 215.78
		„ Hilfsreservefonds	354.23
		Reingewinn	932.49
	110 908.74		110 908.74

Mitgliederbewegung: Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1919 86, eingetreten im Geschäftsjahre 39, ausgeschieden 2, Bestand am 31. Dezember 1919 123 (mithin mehr 37).
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1919 6500 Mark, am 1. Januar 1919 4650 Mark (mithin mehr 1850 Mark).
Die Mitgliederguthaben betrugen am 31. Dezember 1919 4407 Mark, am 1. Januar 1919 3204 Mark (mithin mehr 1203 Mark).
Magdeburg, den 11. April 1920. 977
Der Vorstand. H. Roeber. W. Greisner. O. Niemann.

Nur solange Vorrat reicht.
Spezialhaus für Möbel-Ausstattungen
A. Friedländer
Alte Ulrichstraße 11
Versand nach auswärts

Hühnerküken
fortwährend zu verkaufen bei Oppermann, Langenweddingen und Magdeburg-S., Bergstraße 6. 1132

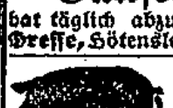
Gänseküken
täglich bei. 889
G. Hinske, Langenweddingen,
dicht am Bahnhof — Tel. 486.
Mittwochs u. Sonnabends Restaurant zur Börse, Lödischehofstraße.

Gänseküken 1083
hat täglich abzugeben Karl Dreffe, Sötensleben, Fernr. 42.

Admirals-Palast
Schönebecker Straße
Heute Sonntag von 4 Uhr an
Groß. Gesellschaftsball
Doppelorchester 971

Felle
249 jeder Art
auch Wildwaren
Schafwolle
Strumpfabfälle
(Wolle) kauft
zu hohen Preisen
N. Kesten
Jakobstraße 14, I.
Für Händler besondre Preise.

Achtung, Sportsleute! 1151
Die neu gebildete 1. Magdeburger Faustkämpfer-Vereinigung (Boxkampf) sucht Interessenten (Mitglieder). Uebungsstunden finden statt Mittwochs und Sonnabends ½8 Uhr im Vereinslokal Restaurant „Zum großen Schoppen", Jakobstraße 4 (Inhaber: Rob. Tübke). Als Trainer und technische Leiter fungieren Schwergewichtsboxer Franz Wirth, Emil Tonn.



Große **Futterschweine** 1178
sind billig zu verkaufen.
Sudenburg Franz Stechhan, Bergstraße 18.

Jung. Hund für Liebhaber (Zwergdackel) zu verk. 200 Mk. Stubenrein u. sehr wachsam. Einbrodt, M. Schulstr. 13, II. l. 1154

Neuer Schwan Leipziger Chaussee
Jeden Sonntag, auch am 1. Mai K154
Grosses Garten-Konzert
im Saal **TANZ** bei doppeltem Orchester

Auf dem Frühlingsfest im Theater-Palais:
? Habu et Jlta?
Das rätselhafte Türkenpaar!
Das Tagesgespräch von Magdeburg. Kommen, sehen, staunen!

Kammer-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

Tiefland

nach dem spanischen Drama von Antonio Gutmera für den Film bearbeitet —

5 Akte

mit Gesangseinlagen aus der gleichnamigen Oper von Eugen d'Albert, gesungen von

Konzertsängerin Ellen May, Braunschweig, früheren Hofopernsänger Marius Hansen.

Musik. Leitung: Kapellmeister Paul Wiegand.

Lotte Neumann

Helga Molander, Emil Birron, Rudolf Bibrach in

Der Weg der Grete Lessen

Schauspiel in 4 Akten.

Beginn: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr, der Abend-Vorstellung 8.30 Uhr. Ende 10.45 Uhr. 115

Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung.

Wilhelmspark

Editharing 40 — Inh. Otto Höpfner

Großer Gesellschaftsball.

Doppelorchester. 1150 Doppelorchester.

Empfehle meinen aufs beste neu eingerichteten Garten zur Abhaltung von Konzerten und Sommerfesten.

Hofjäger

Heute Sonntag

Gr. Gesellschaftsball.

832 — Anfang 4 Uhr. —

Kapelle des Reichswehr-Pionier-Bataillons Nr. 4.

Wintergarten (Festsäle)

Inh. Willi Hochbaum, Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Jeden Sonntag 3½ Uhr

Gr. Gesellschaftsball.

Doppelorchester — Garten ist geöffnet.

Ergebenst ladet ein 1020 D. O.

Mein Saal ist am 1. u. 2. Pfingstfeiertag noch zu vergeben.

ZL

Zirkus-Lichtspiele.

Die Sensation der Saison:

Der erste expressionistische Film:

Das Kabinett des Dr. Caligari

Schauspiel in 6 Akten. — Hauptrollen:

Werner Krauss — Fritz Fehr
Konrad Veidt — Lil Dagover

Der moderneste, aktuelle, gewagteste Film, den die Welt je gesehen hat.

Dieser Sensationsfilm lief mit unvergleichlichem Erfolge vier Wochen im „Marmorhaus" Berlin.

Der Verführer

Drama in 4 Akten mit M285

Kamilla Hollay, Norbert Dan.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Raucht Bonitas!

Lichtspiele

115

Heute letzter Tag

Panorama-Lichtspiele

Eva May in

Eine Frauenbeichte

Tragödie in 4 Akten.

Charly Bill

Erstes Abenteuer des Verbrechers Charly Bill. 5 Akte.

In den Hauptrollen:

Cilli Bauer — Julius Brandt

Tonbild-Theater

Ein Walzer von Strauß

Tief ergreifendes Lebensbild — 4 Akte —

Hauptdarsteller: Margit Barney, Franz Cornelius, Fritz Schröter.

Der Klub d. Weiberfeinde

Lustspiel in 3 Akten

In den Hauptrollen: Johanna Ewald, Erich Sandt.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 8 Uhr. Ende 10.45 Uhr. Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Eisenbier

f. Schwache u. Blutarme empf. Bierverlag Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24. Telephon 6052. 845

Walhalla-Theater

— Parterresaal —
Gustav Kluck

Heute Sonntag 7½ Uhr

Die guten Freunde

ein Bild aus dem Leben von Gustav Kluck und die neuen Burlesken:

Alte Bekannte. Norma. Der Geburtstag.

Hauptrollen: 1177

Gustav Kluck und Luzia John.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendessen à 1.50 Mk. Gast- u. Logierhaus „Alte Rose", Schwertfegerstr. 22. 849

Zentraltheater

Heute Sonntag nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Sterne, die wieder leuchten

Nachmittags 119 ermäßigte Preise!

Zentraltheater-Restaurant.

Heute Sonntag 4 Uhr nachmittags und 7½ Uhr abends

Groß. Konzert

Kapellmeister **Ernst Lehmann**

Abends 119

Gesangsvorträge

von Fräulein **Herta Nordheim** vom Zentraltheater.

Fürstenhof-Prunkaal.

Nur noch bis Mittwoch

Gastspiel Beckers

Der fidele Gauner

Mittwoch 118

Ehren- und Abschiedsabend Beckers

Tunnel.

Die Bauerntruppe Sagerer.

Ab 1. Mai: 16 Personen

Stephanshallen

Sonntag vormittag 11 Uhr

Gr. Wohltätigkeits-Matinee

veranstaltet von Mitgliedern der Internationalen Artisten-Loge.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberz

Erstklassige Varieté-Vorstellungen sowie Aufführung von nur 801 einwandfreien Volksstücken.

Elbgarten, Cracau

1156 Heute Sonntag

Großer Gesellschaftsball.

Anf. 3½ Uhr. Voll-Orchester

Park-Lichtspiele

Heute letzter Tag

Ihr letzter Tanz

Schauspiel in 5 Akten.

Hauptdarsteller: Myla de Jongh, Ed. Eysenck, Else Schwarz, Reinh. Pasch, Fritz Berger.

811

Drei Dolche im Stein

Detektivdrama in 4 Akten

Dr. Eduard Rothhäuser als Detektiv Fred Sork.

Park-Lichtspiele

Restaurant und Café

Wilhelmstadt, Eing. Spielgartenstraße.

Empfehle meine gut eingerichteten Lokalitäten 811 zur gefälligen Benutzung.

ff. Getränke. Frisches Gebäck.

Eilgüter- und Personenfahrten

Petriförder (Wartehalle).

Sonntags:

Morgens 7 Uhr nach Hohenwarthe — Niegripp — Rogätz
„ 10 „ „ „ nur nach Bedarf
Nachm. 2 „ „ Hohenwarthe — Niegripp — Rogätz
„ 3 „ „ „ nur nach Bedarf

Wochentags:

Morgens 7 Uhr nach Hohenwarthe — Niegripp — Rogätz
Nachm. 2 „ „ „ „

(Am Dienstag und Freitag fallen die Fahrten aus.)

Jeden Mittwoch morg. 7.15 Uhr nach **Havelberg** Donnerstag zurück.

947 H. Steffens.

Freddrichs Festsäle

Jeden Sonntag in beiden Sälen:

Gesellschaftsball

Doppelte Ball-Orchester

Blas- u. Streichmusik. 826

Anfang 3½ Uhr.

Walhalla Lichtspiele

Magdeburgs vornehmste Lichtspielbühne.

Heute und folgende Tage

Madame Dubarry

der größte französische Revolutionsfilm aus der Zeit König Ludwigs XV.

7 Akte In den Hauptrollen: 7 Akte

Pola Negri

als Geliebte des Königs 813

Reinhold Schünzel, Harry Liedtke

Die Blauschützen

ein urkomisches Jagdabenteuer in 3 Akten mit

Paul Hartenstein

in der Hauptrolle.

Erhöhte Eintrittspreise!

Spielzeit wochentags von 6 bis 10½ Uhr, Sonntags von 3 bis 10½ Uhr.

Hohenzollernpark

Heute Sonntag von 4 Uhr nachm. an

Gesellschafts-Ball. 808

— Doppelorchester. —

Breiteweg 130/131
Eing. Bandstr.

Jankes Wein-Klause

Täglich:
Künstler-Konzert
Kapellmeister Meyer

Gut gepflegte Küche und Keller.

Jeden Dienstag und Donnerstag ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert
ff. Kaffee, Mokka, Schokolade mit feinem Gebäck.

807

Neust. Schützenhaus

neben Vogelgesang.

Heute Sonntag

TANZ

Neueste Tänze. 822

Tadellose Musik.

Alter Viehhof

Brandenburger Straße 7.

Sonntag 10 Uhr
Montag 7½ Uhr **Preisskat.**

Südrestaurant

Vormittags, nachm. u. abends

Eier-Preis-Skat.

Schüttes Gasthaus

Sonnabend, Sonnt., Mittwoch

Preis-Skat. 830

Friedrichsluft

Leipziger Straße 52.

Jeden Sonntag

Gr. Gesellschaftsball

Doppelorchester

Ergebenst ladet ein 826

Albert Naumann.

Müllers Askania

Bötticherstraße.

Telephon 625.

Heute Sonntag nachmittags 3 Uhr

Gr. Gesellschaftsball

Neue Musik. Volles Orchester.

829 R. Müller.

Stadt Loburg.

Heute Sonntag von 3½ Uhr an 824

Gr. Gesellschaftsball.

In meinem gut geheizten Café an der Herrenkrugstraße

Künstler-Konzert

Eintritt frei. Eintritt frei.

Thalia, Buckau.

Heute Sonntag

Gr. Gesellschaftsball.

Ergebenst ladet ein

422 J. Westphal.

Wegeners

Gesellschaftshaus. 1140

Kleiner Stadtmarsch 7 c.

Inhaber W. Golze.

Heute sowie jeden Sonntag

Gr. Gesellschaftsball

Burg.

Heute Sonntag

TANZ:

Hohenzollernpark
Konzerthaus 531
Kronprinz
Stadt Magdeburg
Schützenhaus
Wilhelmsgarten
Zentralhalle.

Stadttheater.

Sonntag den 25. April

Anfang 11½ Uhr

3. literarisch-musikal. Weihestunde

Zyklus Die Gemeinschaft der Einsamen (Shakespeare).

a) Einführung: Herr Intendant Heinrich Vogeler.
b) Joh. Gabrieli: 8stimm. Tonsatz, ausgeführt von Mitgliedern des Orchesters.
c) Titus Andronicus (3. Akt, 1. Szene), Herr Albert Friedrich.
d) Joh. H. Schein, 5stimm. Favane, ausgeführt von Mitgliedern des Orchesters.
e) Richard II. (5. Akt, 4. Szene), Herr Fritz Schmith.
f) Joh. Eccard: 5stimm. Tonsatz, ausgeführt von Mitgliedern des Orchesters.
g) Sonette, Frau Theamaria Lenz.
h) Orl. Gibbons: Madrigal „Der sterbende Schwan" (Worte von Shakespeare) gesungen von Frau Preiser-Locke.
i) Hamlet, Monologe 1. und 3. Akt, Herr Paul Rudolf Schulze.
k) Palestrina, 7stimm. Tonsatz, ausgeführt von Mitgliedern des Orchesters.

Ende gegen 1 Uhr.

Großer Saal der Stadtmission

Verein Magdeburger Presse.

Dienstag den 27. April d. J., abends 7½ Uhr

5. Vortrag

— Chefredakteur Otto Wolters (Magdeburg) —

Wie entsteht die moderne Zeitung?

Dazu:

Uraufführung eines Films:

„Wie die Zeitung wird."

Da ein größerer Saal gewonnen wurde, sind noch Plätze zu 3.40 Mk. bis 1.70 Mk. bei Heinrichshofen und an der Abendkasse zu haben.

Ueber den letzten Vortrag (Dr. Ernst Leop. Stahl) ergehen noch Ankündigungen.

Städtisches Orchester Hofjäger.

151

Mittwoch den 28. April 1920, abends 7 Uhr

Volks-Konzert

Historisch. Zyklus deutscher Meister

Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rabl.

Eintrittskarten: 2.00 u. 1.00 Mark bei Heinrichshofen, im Verkehrsverein und an der Abendkasse des Konzerttages im Hofjäger. 156

Freie Volksbühne Magdeburg

Gegründet 1905

933 Am Mittwoch den 28. April 1920 im „Wilhelmspark", Editharing 40

Grosser Lustspiel-Abend

Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch

Im weißen Rößl

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumenthal u. Kadelburg.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Einen recht genußreichen Abend versprechend ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Sudenburger Festsäle

(Eiskeller)

Heute sowie jeden Sonntag ab 3 Uhr nachmittags 680

Großer Gesellschafts-Ball

2 Kapellen. à la Hamburg. 2 Kapellen.

Konzert-Haus

Leipziger Straße.

Heute Sonntag ab 4 Uhr:

Großer

Gesellschaftsball

Doppelorchester.

Bei günstigem Wetter ab 4 Uhr:

Gartenkonzert

ausgeführt vom Magdeburger Orchester. Dir. Kapellmeister Bruno Schrader.

823 R. Böning.

Landrat Freiherr von Erffa: Wir haben an sich nichts gegen eine Verbindung der thüringischen Länder unter sich. Die berechtigte Thüringer Stammeseigenart kann in Preußen ebensogut gewährleistet werden, da auch andre Stammeseigenarten in Preußen berücksichtigt sind. Eine besondere Schwierigkeit bei der Abtretung preußischer Gebiete an Thüringen würde die große wasserwirtschaftliche Frage, die im Kreise Ziegenrück vor der Lösung steht, mit sich bringen, denn dort wird die große Saaletalsperre, die sowohl der Elektrizitätsversorgung dienen als auch den Elbestromlauf verbessern soll und für den Mittellandkanal und Magdeburg von wesentlicher Bedeutung ist, angelegt werden. Der preußische Staat will sie einrichten. Zugleich bewirbt sich aber auch eine Privatfirma um ähnliche Anlagen.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Ein Antrag, in dem gebeten wird, die Ziegeleien, die noch genügend Ton besitzen, nicht abzubrechen, sondern hinreichend mit Kohle zu versorgen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Mit einem Schlußworte des Oberpräsidenten Hörsing findet die Tagung des Provinziallandtags ihr Ende. —

Notizen.

Der 1. Mai in der Schule. Für den Fall, daß die reichsgesetzliche Reglung des Maifeiertags nicht rechtzeitig erfolgt, ordnet der Kultusminister Haenisch an: Es bleibt dem Ermessen der Schulverbände überlassen, ob am 1. Mai die Schulen geschlossen werden sollen oder nicht. In Orten, wo an gemeindlichen Schulen der Unterricht am 1. Mai ausfällt, ist er auch an staatlichen Anstalten auszusetzen. Auch an Schulen, die den Unterricht nicht aussetzen, darf keinem Lehrer und keinem Schüler aus dem Fernbleiben vom Unterricht an diesem Tage irgendein Nachteil erwachsen. -

Kapp auf freiem Fuße. Von der schwedischen Regierung wurde entschieden, daß Dr. Kapp auf freien Fuß zu setzen sei unter der Bedingung, daß er keine Politik treibt oder politische Verbindung unterhält. Der Polizeimeister und Polizeipräsident von Stockholm ist beauftragt, Dr. Kapps Aufenthaltsort zu bestimmen. —

Probe-Sowjets. Die sozialistische Landesversammlung in Mailand hat mit über 94 000 gegen 21 000 Stimmen beschlossen, daß Sowjets versuchsweise in allen Großstädten errichtet werden sollen, wo das Proletariat gut organisiert ist. Der Vorschlag, im ganzen Lande solche zu errichten, wurde mit 80 000 gegen 5000 Stimmen abgelehnt. —

Kämpfe zwischen Japanern und Bolschewisten. Die „Times" erhält ein Telegramm aus Wladiwostok, aus dem hervorgeht, daß bei dem jüngsten Gefecht zwischen Japanern und Russen bei Nikolsk und Chabarowsk ernster gekämpft worden ist, als berichtet wurde. Die Japaner hatten allein 1000 Mann Verluste. „Associated Preß" meldet aus Tokio: Nach Mitteilungen des japanischen Kriegsamts haben die japanischen Truppen bei Chilnowski in Ostsibirien 6500 Bolschewisten eine vernichtende Niederlage zugefügt. Aus Charbin wird berichtet, daß die japanischen Behörden in der Mandschurei verlangt haben, daß alle dort befindlichen tschechischen Truppen entwaffnet werden. —

Depeschen.

Generalstreik im Elsaß.

W. T. B. Paris, 28. April. Nach einer Havasmeldung aus Kolmar sind die Eisenbahner, Postbeamten und Buchdrucker heute in den Streik getreten. Die Dienste der Stadtverwaltung werden durch Truppen versehen. Nach Privatmeldungen des „Temps" aus Straßburg ist der Streik bei der Eisenbahn allgemein. Auch die Postbeamten streiken. Der Telegraphen- und Telephondienst ist jedoch aufrechterhalten. Gas und Elektrizität für die Beleuchtung funktionieren. Nach Meldungen aus Metz ist auch in Lothringen der Eisenbahnerstreik allgemein. Nur Züge von Nancy nach Paris und umgekehrt kommen und werden abgelassen. Auch das Postpersonal streikt sei heute nacht. —

Stadtgeschäft I
Zentrum: 890
Bahnhofstraße Tor 7.

Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H.
Tel. 1908 Grosshandel: Magdeburg, Kaiserstr. 37 Tel. 621

Stadtgeschäft II
Lemsdorf-Sudenburg:
Ecke Seehäuser u. Blankenburger Str.

Bekanntmachung.

Lebensmittelverteilung.

1. **Auf Kartoffelkarte** für Januar/August 1920 können in der Woche vom 26. April bis 2. Mai **auf Marke 40** der Kartoffelkarte für Januar/August 2 Pfund Kartoffeln, **auf Marke 41** 1 Pfund Kartoffeln, auf **Marke 42** 200 Gramm Ackerbohnen entnommen werden.
2. In den amtlichen Fleischverkaufsstellen gelangt am Freitag den 30. April und Sonnabend den 1. Mai 1920 folgendes zur Verteilung:
   Auf Marke 11—20 der Fleischkarte für Erwachsene insgesamt ca. 170 Gramm Corned beef netto zum Preise von 4.00 Mk. für 170 Gramm,
   auf Marke 6—10 der Fleischkarte für Kinder insgesamt 170 Gramm Corned beef netto.
   Urlauber, Besucher und Schiffer werden in derselben Weise beliefert.
   Für die Fleischabgabe in Gast- und Schankwirtschaften wird die Gültigkeit der einzelnen Marken auf 20 Gramm für die Woche festgesetzt.
   Außerdem gelangen zur Verteilung:
   Auf Marke 34 der Materialwarenkarte für April **50 Gramm Rinbertalg zum Preise von 11.00 Mk. für das Pfund.**
3. **Auf Materialwarenkarte für April** in der Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1920:
   a) **auf Marke 27:** ½ Pfd. **Obstmus zum Preise von** 2.10 Mk. für das Pfund.
   b) **auf Marke 28:** ¼ Pfund Nudeln und ¼ Pfund Suppen. Der Preis für die Nudeln beträgt 2.00 Mark für das Pfund.
4. In den amtlichen Butter-Verkaufsstellen gelangt vom 30. April an folgendes zur Verteilung:
   a) auf **Marke E** des Markenabschnitts für April: **50 Gramm Inlandsbutter** zum Preise von 1.65 Mark;
   b) auf **Marke 30** der Materialwarenkarte für April: **50 Gramm Auslandsmargarine** zum Preise von 2.00 Mark.
5. Für Suppen aus den Volksküchen bzw. Betriebsküchen in der Zeit vom 3. bis 8. Mai werden abgenommen: Für alle Personen Kartoffelmarke 41 u. Materialwarenmarke 28.

Magdeburg, den 23. April 1920. **Der Magistrat.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
— Verwaltung Magdeburg. —
Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr, — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Sonnabend den 24. April, abends 7½ Uhr, in der Neuen Neustadt im Wintergarten, Friedrichsplatz 2
Bezirksversammlung
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen P. Neumann. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 25. April, vormittags 10 Uhr, in der Friedrichsluft, Leipziger Straße 52
Große Vertrauensmännersitzung
der Betriebsvertrauensmänner, Kartelldelegierten und Bezirksleitung. — Tagesordnung: Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Verschiedenes.

Sonntag den 25. April, vorm. 10 Uhr, im Restaurant von Koppehl, Tischlerkrugstraße
Branchenversammlung der Heizungsbranche.
Tagesordnung: 1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschieeenes.

Montag den 26. April, abends 7½ Uhr, in der Alten Neustadt bei Görg, Ottenbergstraße 13
Bezirksversammlung
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann. Verschiedenes.

Montag den 26. April, nachm. 4½ Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1
Versammlung der Klempner und Installateure und aller in dieser Branche beschäftigten Personen. — Tagesordnung: Bericht von den Tarifverhandlungen. Verschiedenes.
43 **Die Verwaltung.**

Porträtphotographen!
Am **Montag den 26. April, abends 8 Uhr,** findet im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße, eine 975
Versammlung
statt für alle in der Porträtphotographie oder in Vergrößerungsanstalten beschäftigten Gehilfinnen und Gehilfen. — Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Photographen. Referent: Herr Hänlein (Berlin). 2. Freie Aussprache. — Es liegt im Interesse aller Beteiligten, diese Versammlung zu besuchen. **Die Ortsverwaltung.**

Sterbekassen-Gesellschaft der Seidenbandmacher zu Magdeburg.
Montag den 26. April 1920, abends 8 Uhr, im Restaurant „Reichskrone", Jakobstr. 42
Ordentl. Mitgliederversammlung.

Mitgliederzahl	Gesellschaftsvermögen Mk.	Pf.
6650	301 260	66

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl: a) des Rechtsbeistandes, b) des Vorstehers, c) des Rendanten, d) evtl. von zwei Beigeordneten.
3. Antrag des Kassierers: a) Witwenpension, b) Beihilfe zu den Unkosten, c) Teurungszulage. 905

Der Vorstand.

DIECKMANN & Co.
Möbel-Fabrik — Großhandlung
Preiswerte Möbel
für
Wiederverkäufer und Private
Magdeburg 1003
BREITEWEG 104.

Warzen
Spezialmittel
Hof-Apotheke
Breiteweg Nr. 158, am Ulrichsbogen. 859

Stabiler Sportkinderwagen m. Nickelbeschlag u. Gummiber. preisw. zu verk. Frau Dornbusch, Neustädter Str. 3b, II, vorn.

Zahn-Atelier 292
Alex Friedländer
Breiteweg 102
gegenüber d. Zentraltheater.
Sprechstunden vorm. 9 bis 1, nachm. 3 bis 7 Uhr.

Erfahr. Schlosser u. Mechaniker
mit etwas Vermögen zur Vergrößerung des Betriebs gesucht. Kraft-Autogen-Schweiß-Einricht., 20 Schraubstöcke vorh. Off. u. B 1131 a. d. Exp. d. Bl.

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Schleier, Krepps, Flore und Handschuhe
in allen Preislagen u. größter Auswahl
Schnellste Massanfertigung
Lange & Münzer
Breiteweg 51/52

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgang unsrer lieben, unvergeßlichen Frau und Mutter sagen wir auf diesem Wege allerbesten Dank. Ganz besondern Dank Herrn Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, den Mitbewohnern des Hauses Großer Weinhof 24, dem M. F. C. Eintracht, den Kollegen der Firma Schäffer u. Budenberg. 1181

Albert Schaale und Kinder.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. d. M., morgens 4 Uhr, entschlief sanft im Alter von 76 Jahren nach längerem Leiden meine liebe Mutter, unsre Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau

Ida Göldner geb. Theile

hierselbst. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an im Namen der Hinterbliebenen

Louis Göldner nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. April, vormittags 10½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt. 1187

Plötzlich und unerwartet verschied am Donnerstag abend 5¾ Uhr nach kurzem, schwerem Krankenlager unsre liebe Tochter 1169

Ella Dittmar

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ernst Wildt nebst Frau Anna Wildt geb. Kind verwittwete Dittmar, N. Unverzagt als Bräutigam, Familie Unverzagt als Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet am Montag den 26. April, mittags 1½ Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.

Am Donnerstag den 22. April früh verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Vorarbeiter

Peter Jechorek

im vollendeten 54. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Peter Jechorek jun.

Die Beerdigung findet am Montag vorm. ½11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. 1168

Verkäufe.

2 Bettstellen m. Matratz., wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Horenburg, Breiteweg 230, 1 Treppe.**

Kompl. Küche 475 M, fast neue **Chaiselongue, 225 M,** 2tür. birk. **Kleiderschrk., 350 M** verk. **Ebert,** Kamelstr. 3, S. II.

Chaiselongues 1174
prima Stoffbezüge, reelle Verarbeitung, verkauft für 375 M **Carl Bencke,** Spezial-Polsterwerkstatt, **Apfelstraße 14, pt.**

Sofa 80 M, Kinderbettstelle 30 M Schmidt, Breiteweg 228, 4 Tr.

Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- und Kindermöbel sehr preiswert. **W. Diesing** (Inh. Alb. Badelt), Dreienbrezelstr. 4.

Sofa u. Chaiselongue verkauft billig **Röder,** Charlottenstraße 12, pt.

1 Chaiselongue verkauft Runge, Breiteweg 214, IV v. [1160

2 Nähmaschinen wie neu, bill. z. v. **Jeremitsch,** Peterstr. 16, S. r. p.

Piano, Salon u. Teppich zu verkaufen. **Diedrich, Belfortstr. 29. part.** 1176

Verschiedene Blusen, Waschmusselinblusen von 20 Mk. an, reinwollene Kinderkleider für 3 bis 5 Jahre, Seidenhut mit Strohborte billig zu verk. **Krautwurst** Luisenstr. 19 v. 3 Tr. [1170

1 Herren- u. 1 Damenrad m. Freilauf u. Gummi, auch ohne Bereifung, verk. bill. **Bremer, Breiteweg 260, H. r. pt.** 1159

Gartenbau-Verein
Mittwoch, 28. April, abds. 8 Uhr, im Gartensaal d. „Reichshalle"
Vortrag: Die Tomate, Anzucht u. Pflege im kl. Garten. Filmvorführung: Tomatenbau im Oderbruch. Jedermann willkommen. Eintritt 50 Pfg.

Die Beschaffung und Anlage von **Hypothekengeldern** sowie den **An- und Verkauf von Grundstücken** besorgt reell und sachgemäß zu kulanten Bedingungen. 152
Otto Heinrichs, Kaiserstr. Nr. 14.

Werkstalträume
hell, trocken, gesund, gesucht am Alten Markt. 1172
Ludwig Haase,
Papierhandl., Schwibbogen.

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersach., Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. O. Beurer, Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 5, I. 887

100 M. Belohnung
für Herbeischaffung meines **gestohl. Handwagens**
80 cm breit, 100 cm lang, feldgrau gestrichen, mit Firma bemalt 1172
Ludwig Haase
Papierhdlg., Schwibbogen
Vor Ankauf wird gewarnt.

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen
— Ortsgruppe Magdeburg. —
Geschäftsstelle: Knochenhauerufer 59, I.
Am Donnerstag den 29. April, abends 7 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstr. 5
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Beschlußfassung über einen Extrabeitrag.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wir verweisen noch einmal auf unser **am Montag den 26. April, abends 7 Uhr,** im großen Saale des „Hofjägers" stattfindendes 954
Wohltätigkeitskonzert.
Leitung: Herr Kapellmeister Mattausch.
Mitwirkende: Herr Willi Riering vom Stadttheater. Magdeburger Volkssingakademie. Dilettantenorchester Magdeburg.
Programme zu haben bei Heinrichshofen, Davidis, Wilhelmstraße, und in unsrer Geschäftsstelle.
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag den 25. April.
(A) Abendmahl. **Dom** 9½ Martin, 5 Fehl, Di. 6 Martin; **Militär** 11 Buß. **Johannis** Sonnabd. abds. 8 Dr. Schneider, 9½ Müller, Mi. abds. 8 Bibelstunde (Werftstraße 35b) Müller. **Ulrich** 9½ Dannell (A), 5 Storch (A, Einzelkelch). **Heilige Geist** 9½ Dr. Schneider. **Katharinen** 9½ Kirchner, 5 Haupt, Mi. abds. 8 Bibelbesprechstunde (Schoppenstraße) Kirchner. **Jakobi** 9½ Naumann, 5 Kaphengst. **Petri** 9½ Hildebrandt. **Nikolai** 9½ Wirth, 5 Vorbrodt. **Martin** 9½ Zippel (A), 5 Augustin. **Ambrosii** 9½ Görnemann, 5 Littann. **Paulus** 8 Uding, 9½ Blackstein (A). **Deutsch-ref.** 9½ Schönlan. **Franz.-ref.** 10 Fehl. **Schifferheim** 10 Fritsch. 147

Hohe Belohnung!
In der Nacht vom 23. zum 24. April wurden aus dem Bureau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Gr. Münzstr. 3,
2 Schreibmaschinen
(Continental Nr. 511 u. 43033) gestohlen. Für die Wiedererlangung dieser Maschinen wird hohe Belohnung ausgesetzt.
Die Verwaltung des 143
Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

500 Mark Belohnung
Gestohlen sind uns:
1 Vorführungs-Mechanismus
Modell Nitzsche, Saxonia 3, Nr. 1063,
3 Films:
Aus den Geheimnissen eines Frauenklosters,
Der Mann seiner Tochter,
Schlächterkarl.
Wiederbringer erhält die obige Belohnung!
135 **Kammer-Lichtspiele.**

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands. Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 22. April starben die Kollegen
Friedrich Waschmann
61 Jahre alt, an Grippe u.
Peter Jechorek
54 Jahre alt, an Lungenentzündung. 164
Die Verstorbenen waren langjährige Mitglieder des Verbandes. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Verwaltung.
Die Beerdigung des Kollegen Waschmann findet am Montag, nachmittags 4¾ Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt, während die des Jechorek am Montag, vormittags 10½ Uhr, auf dem Südfriedhof stattfindet.

Kopfläuse
samt Brut
vernichtet Kosekt
doppeltstark — geruchlos
Hofapotheke
Breiteweg 158.

Für die Ehrungen und geneigtes Wohlwollen aus Anlaß unsrer
Vermählung
sagen wir unsern herzlichsten Dank. 1167
Aug. Flohr u. Frau,
Adelheid geb. Rettger,
Blumengeschäft,
Burg b. M.

Gebraucht. Kinderwagen u. **3 dunkeldl. Militärmützen** f. Eisenbahner geeign., zu verk. Gallerstein, Dodendorfer Str. 59.

Arbeitsmarkt

Fachkund. Mann
zur Reparatur von Dreschmaschinen, Lokomobilen und Strohpressen sofort gesucht.
Marquardt & Bülow,
Maschinenfabrik, Magdeburg-Neustadt, Insleber Straße 18.

Stellmacherlehrling. Nehme Sohn achtb. Eltern bei freier Station in die Lehre. **Besecke,** Uetz bei Hahlwinkel, Kr. Wolmirst.

17jähriger anständiger, starker
Bäckergeselle
sucht z. 1. 5. Stell. Angeb. erb. a. d. Gesch.-St. d. Bl. unt. B 1158.

Friedrich Albert · Bankgeschäft

Breiteweg 180

Fernruf 144 und 8209 — Gegründet 1866 — Fernruf 144 und 8209

Erstklassige Anlagewerte vorrätig.
Vermögens-Verwaltung.
Stahlkammer mit vermietbaren Schließfächern.

Unentgeltliche mündl. u. schriftl. Auskunft

Stets Beginn neuer
Jahres- und Halbjahrskurse

Tageskurse — Abendkurse

Korrespondenz — Formular-Kunde, Scheck- und Wechselwesen
Buchführung
Kontorkunde — Schönschrift, Stenographie, Maschinenschrift

Ferdinand Simons kaufm. Privatschule
— Inh. A. Hirsch's Erben — 799
Viktoriastraße 2. — Tel. 2742.

Einzelkurse in allen Fächern

Möbel

140

Ausstellung in 4 Etagen!
Preiswerte
Schlafzimmer — Wohnzimmer
Speisezimmer — Herrenzimmer
Küchen — Einzel-Möbel

S. Oßwald

Alte Ulrichstraße 14/15.
Versand nach allen Orten.

Bilder-Rahmen

Moderne Photographie-Rahmen
beste Qualitäten und Ausführungen, in reicher Auswahl!

Eine Anzahl Photographie-Rahmen leicht beschädigt, zum Aussuchen, sehr preiswert.

Uebernahme von Einrahmungen
in geschmackvollen, stilgerechten Leisten

Verlobungs-, Hochzeits- u. Geburtstagsgeschenke
in großer Auswahl!

Bowlentische, Rauchtische, Rauchgarnituren
Geschenke von bleibendem Wert in gediegener, geschmackvoller Ausführung.

Große Auswahl gerahmter Bilder.

Gebr. Weile
Alte Ulrichstraße Nr. 3. 91

Noch immer preiswert

kaufen Sie bei mir

Herrenstoffe für Anzüge, Ueberzieher und Ulster
in schönen Mustern und guten Qualitäten

Gestreifte Hosen, weiße und bunte Westen
sind wieder eingetroffen. — Ferner biete ich noch sehr günstig an

Serge, Köper, Roßhaar u. Aermelfutter
hell und dunkel

Hosentaschen, Wattierleinen, Maschinengarn, Nähgarn, Knopflochseiden, Knöpfe und alle Zutaten für die feine Maßarbeit

Hermann Engel, Tuchhaus
Inh.: Hermann Mohrenweiser
Spiegelbrücke 8
Beste Bezugsquelle für Schneider 942

E. Potzkuhl
Lüchtner Str. 120
Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Wäsche, Kraw. Hosenträger Stöcke etc. 790

Alle Sorten künstliche Blumen 929
Laub, Früchte, Gräser, Pilze, herrliche Neuheiten
Hutblumen und Ranken
C. Siebert, Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße.
Einzelverkauf, für Putzmacherinnen billigst.

Reform-Zahnpraxis

Breiteweg 138, neben Café Hohenzollern
Fernsprecher 4418 — Fernsprecher 4413

Fast — A122
gänzlich schmerzloses Zahnziehen
Inh. wie vor dem Kriege
Hans Caro u. Fred Schüler
Sprechstunden vorm. 8½ bis 6 Uhr abends.

Kaufe Frauenhaar
jeden Posten, zahle für 100 Gramm 5 bis 8 Mk. Anfertigung von Zöpfen von ausgekämmtem Haar billigst. Lager von fertigen Zöpfen in jeder Preislage.
Jede Art Haarschmuck wird repariert.
Hermann Liesau
Friseur, 1049
99 Breiteweg 99.

Gekrönte Häupter à 40 Pf. Buchhandlung Volksstimme

Schmücke dein Heim

mit Tapeten!

L. H. B. Allartz

Tapeten-Spezialgeschäft
Große Münzstraße Nr. 2
zweites Tapetengeschäft vom Breitenweg

Seit 1882 Fachmann

Elegante Auswahl in Herren-, Speise-, Wohn- und Schlafzimmern — —
in preiswerter, wirklich dekorativ geschmackvoller Zusammensetzung
Küchen in Oeldruck sowie Linkrusta-Imitationen
in wunderbarster Ausführung.
Fernsprecher 8392. 791

Viel Geld
ersparen Sie jetzt beim Einkauf in meinem nachweislich größten Spezialgeschäft in sämtl. Musik-1002 Instrumenten
En gros und en détail
Silbermanns
Musikwarenhaus, Breiteweg 10

Blitz blank und **wasserdicht**
werden die Schuhe durch
Diamantine
die wieder in bester Qualität zu haben ist.
Fabr. Rud. Stauche, Melle i. H.

288

Vegetarisches Speisehaus Fröhbrodt

14 Alter Markt 14

Speisezeit v. 10 Uhr früh bis 9½ Uhr abds. ununterbrochen

Hauptkost

Gemüse-Suppe	40 ₰
Grieß-Suppe	50 ₰
Reis-Suppe	60 ₰
Sauerkohl m. Kart.	90 ₰
Karotten	90 ₰
Wirsingkohl	130 ₰
Zwiebelgem.	110 ₰
Schmorkohl	120 ₰
Grüne Bohnen	120 ₰
Porreegemüse	150 ₰
Selleriegemüse	170 ₰
Karotten u. Erbsen	170 ₰
Rosenkohl	190 ₰
Gefüllter Weißkohl	250 ₰
Pfifferlinge	320 ₰
Dicke gelbe Erbsen	140 ₰
do. m. Sauerkr.	150 ₰
Dicke Linsen	150 ₰
Gefüllte Pflinsen	300 ₰
Kartoffelsal. m. Setzei	300 ₰
Kartoffeln geg. Mark.	30 ₰

Kalte Getränke

Selterwasser	50 ₰
Brauselimonade	60 ₰
Harzer Sauerbrunnen	80 ₰
Karamelbier	60 ₰

Salate

Bohnensalat	70 ₰
Kartoffelsalat	70 ₰
Selleriesalat	100 ₰

Kompotte

Kürbis	70 ₰
Birnen	80 ₰
Apfelmus	70 ₰
Kirschen	90 ₰
Heidelbeeren	90 ₰

Nachtisch

Apfelreis mit Zucker und Zimt	220 ₰
Haferflocken mit Saft	100 ₰
Schokoladenspeise mit Vanillentunke	110 ₰
Grießflammeri mit Saft	70 ₰
Grießschnitte m. Obst	120 ₰

Warme Getränke

Tasse Kaffee	30 ₰
1 Stück selbstgebackenen Kuchen	50 ₰
1 Tasse Kakao	140 ₰

Spezialitäten.
An jedem Montag: Klöße. — Dienstag: Kartoffelpuffer. — Mittwoch: Spätzle mit Rührei. — Donnerstag: Quarkkeulchen. — Freitag: Kartoffelpuffer. — Sonnabend: Eierkuchen. — Sonntag: Gefüllte Pflinsen.

Trinkgeldgeben verbeten!
Zur Ablösung des Trinkgeldes ist für die Bedienung ein Zuschlag von 5 Prozent auf Speisen und Getränke in Anrechnung gebracht. 833

Torf u. Holz

sofort lieferbar 797
Hermann Wrede
— G. m. b. H. —
Bahnhofstr. 56, Tor 8. Fernspr. 924.

Aufträge zur sofortigen Lieferung in
Prima Brenntorf gutgetrocknet
Prima Brennholz
in Sägestücken und ofenfertig für Hausbrand
Prima Brennholz
(Stubben) für Industrie und Bäckereien
übernimmt 970
Verkaufskontor der Gabrielzeche
Breiteweg 223 — Tel. 608, 819, 820, 672.

Häute, Felle, Rauchwaren

Rosshaar, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen 788

C. W. Schönemann

Gegründet 1852 — Magdeburg, Georgenplatz 14 — Fernsprecher 5819
Grossabnehmer für Sammler und Händler

Achtung! Achtung!
Wo bringe ich meine Wäsche zum Ausbessern hin?
In die Betriebswerkstätte des Gewerkvereins für Heimarbeiterinnen, 781
Magdeburg-Werder, Mittelstr. 11. — Telephon 7001.

Preiswertes
Möbel-Angebot

Ich habe noch einige sehr preiswerte, ganz besonders schöne
Speisezimmer, Herrenzimmer Schlafzimmer, Salons, Küchen
anzubieten. In Anbetracht, daß Möbel alle Tage teurer werden, bitte um Besichtigung.

Möbel-Palast Gustav Jentzsch
Magdeburg, Breiteweg Nr. 150
Kontortelephon 2108
Werkstättentelephon 3419
885
Versand nach allen Orten Deutschlands.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97. Magdeburg, Sonntag den 25. April 1920. 31. Jahrgang.

Die Nationalversammlung.

169. Sitzung.

Berlin, 23 April.

Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. Aus den Antworten der Regierung ergibt sich das Folgende:

Die Fonds für laufende widerrufliche Familienunterstützungen an Kriegerwitwen sind zum Teil aufgebraucht. Da allgemeine Reichsmittel nicht für alle Bedürfnisse ausreichen, sollen andre Unterstützungszweige herangezogen werden. Die Notreserven an Gemüsekonserven werden nicht einseitig an die Konsumgenossenschaften verteilt. — Für den Schutz der deutschen Minderheiten in Polen wird die Regierung nach Möglichkeit Sorge tragen. — Das Reichssiedlungsgesetz soll in den nächsten Tagen der Nationalversammlung zugehen. — Wegen der Verpachtung des großen Riterguts des Grafen Gneisenau, das damit der gemeinnützigen Siedlung des Hauptmanns Schmude entzogen ist, wird sich die Reichsregierung mit der preußischen Regierung ins Benehmen setzen.

Abg. Löffler (Soz.) fragt die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um die Verschacherung der bedeutenden westfälischen Kohlengewerkschaft Hermann 1 bis 8 an eine französische Firma hintanzuhalten, wodurch 37,5 Millionen Quadratmeter Kohlengebiete dem deutschen Interesse entzogen werden, was um so gefährlicher ist, als in Aussicht genommen ist, daß der künftige (französische) Besitzer außerdem das Vorrecht besonderer Kohlenzuweisung aus der Förderung erhalten soll.

Die Regierung erwidert, daß der Wert der Felder zweifelhaft sei. Das Kohlensyndikat wird kaum die Erlaubnis zu einem Vorkaufsrecht der Kohlenförderung geben, sollte dies wider Erwarten doch geschehen, so wird der Reichskohlenkommissar die Ausfuhr dieser bevorrechteten Kohlenförderung nicht zulassen.

Auf Anfrage Hoch (Soz.) über die Holzknappheit erwidert die Regierung, daß eine solche allgemein sei. Bau- und Möbelholz ist in genügender Menge vorhanden, wird aber von der verarbeitenden Industrie zurückgehalten.

Die Anfrage Simon (Soz.) über die ungenügende Zuweisung von Zucker an die Bienenzüchter beantwortet die Regierung dahingehend, daß eine Erhöhung nur unter Kürzung der Grundration eintreten könnte.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes über die

Befriedung der Gebäude der Parlamente.

Abg. Brodauf (Dem.): Das Gesetz droht Geldstrafe und Gefängnis für diejenigen an, die die Anordnungen des Präsidenten über das Betreten der Gebäude oder das Verhalten in ihnen grundsätzlich verletzen. Wenn in der Begründung festgestellt ist, daß der Präsident von den gegebenen Befugnissen nur gegenüber dem Publikum, nicht aber gegenüber den Abgeordneten, den Mitgliedern der Regierung oder Reichsrats Gebrauch machen darf, so gilt dies wohl selbstverständlich auch für die Presse, die ja ohne weiteres als integrierender Bestandteil des Parlaments angesehen wird. (Beifall.)

Es folgt die **dritte Lesung des Reichswahlgesetzes.**

Ein sozialdemokratischer Antrag fordert wiederum wie in der zweiten Lesung das Wahlrecht für die Soldaten.

Der Antrag wird abgelehnt.

In namentlicher Gesamtabstimmung wird dann das Reichswahlgesetz mit 301 Stimmen einstimmig angenommen.

Es folgt dann die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung Koburgs mit Bayern und über die Schaffung

eines einheitlichen Landes Thüringen.

Reichsminister des Innern Koch: Das neue Land, das nach dem Wunsch aller thüringischen Staaten geschaffen wurde, begrüßen wir als vollberechtigtes wertvolles und liebes Glied. (Lebhafter Beifall.)

In namentlicher Gesamtabstimmung werden beide Vorlagen mit 300 Stimmen einstimmig angenommen.

Präsident Fehrenbach: Es ist sicher ein Bedürfnis der Nationalversammlung, dem neuen Lande Thüringen die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. (Beifall.) Koburg wünschen wir eine glückliche Zukunft im Bayernland. (Beifall.)

Das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung in Disziplinarsachen wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag Bartschat und Genossen, worin die Aufhebung der vom Ausschuß für Volkswirtschaft beschlossenen Verordnung über die Heraufsetzung des Grundlohnes und die

Ausdehnung der Versicherungspflicht

in der Krankenversicherung bis auf Einkommen in Höhe von 20 000 Mark gefordert wird.

Abg. Bartschat begründet den Antrag. Der Ausschuß hat jede Höchstgrenze für den Grundlohn beseitigt, und es besteht daher die Gefahr, daß Krankengelder in einer Höhe gezahlt werden müssen, die zu Krankheitssimulierung geradezu reizt. Die Krankenkassen selber waren gegen die Heraufsetzung der Versicherungsgrenze auf 20 000 Mark und wollten sich mit der Regierungsgrenze von 12 000 Mark begnügen. Auch die Aerzte haben scharfen Einspruch erhoben. Der Ausschußbeschluß widerspricht allen Gründen der Vernunft, wir beantragen seine Aufhebung und bitten die Regierung, eine neue Verordnung vorzulegen. (Beifall.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.) erklärt sich gegen den Antrag. Die Einbeziehung der Einkommen bis zu 20 000 Mark ist durchaus berechtigt. Es müssen endlich einmal die wirklichen Löhne mit der Krankengeldberechnung in Uebereinstimmung gebracht werden. Die Festsetzung der alten Grenze auf 2500 Mark rechne man in Goldwährung, das wären heute 25 000 Mark. Es muß endlich mit den Phantasiegebilden in der Reichs-Versicherungsordnung aufgeräumt werden. Bei dem fortwährenden Steigen der Ausgaben für Aerzte und Krankenpflege-Artikel können die Krankenkassen mit den bisherigen Beitragssummen nicht bestehen. Aus all diesen Gründen halten wir an der Ausschußfassung fest und lehnen den Antrag ab. (Beif. b. d. Soz.)

Die Abgg. Behrens (dt.-natl.), Becker (Arnsberg, Ztr.) und Most (Dt. Vp.) stimmen für den Antrag.

Abg. Brühl (Unabh. Soz.) lehnt den Antrag ab.

Der Antrag Bartschat wird darauf gegen die beiden sozialistischen Fraktionen angenommen.

Sonnabend 1 Uhr: Abkommen über die Zahlung der elsaß-lothringischen Pensionen, Verreichlichung der Staatsbahnen, Erhöhung der Postgebühren.

Provinz und Umgegend.

Die Hetze gegen den Landwirtschaftsminister.

Mit allen Mitteln wird von deutschnationaler Seite versucht, Genossen Braun zu verleumden und zu verdächtigen. Das Neuste ist, daß der Minister jetzt als Tarifbrecher hingestellt wird.

So wird in der rechtsstehenden Agrarpresse („Kreuzzeitung", „Deutsche Tageszeitung") der preußische Landwirtschaftsminister wegen des von seiten des militärischen Oberbefehlshabers erlassenen Landarbeiter-Zwangstarifs für den Regierungsbezirk Stralsund heftig angegriffen. Dem Minister wird dabei vorgeworfen, er habe sich „des doppelten Rechtsbruchs schuldig gemacht", indem er einmal einen Zwangstarif für den Regierungsbezirk Stralsund erlassen, obwohl ein Tarifvertrag für Landarbeiter bestand, und das andre Mal zwecks Erlaß des Zwangstarifs in die Befugnisse des Militäroberbefehlshabers eingegriffen habe. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß von dem Erlaß von Zwangstarifen durch den Landwirtschaftsminister keine Rede sein kann, da ein Zwangstarif von seiten des Ministeriums bisher in keinem Fall im Jahre 1920 erlassen wurde. Die Mitteilung, daß die in der ersten Woche des März zu Stralsund stattgefundenen Verhandlungen zwischen landwirtschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu einer Tarifvereinbarung geführt hätten, entspricht in keiner Hinsicht den Tatsachen. Die Verhandlungen verliefen vielmehr ergebnislos, da sowohl der Deutsche Landarbeiterverband als auch der Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter Deutschlands darauf bestehen blieben, daß die Arbeitnehmergruppe des Pommerschen Landbundes als Tarifkontrahent nicht zugelassen werden darf.

Die Bemühungen des zuständigen Schlichtungsausschusses und des Regierungspräsidenten in seiner Eigenschaft als Demobilmachungskommissar eine Einigung zu erzielen, blieben ebenso resultatlos, wie erneute am 27. und 28. März in Stralsund in Anwesenheit des Regierungspräsidenten und zweier Ministerialkommissare geführte Verhandlungen, die die Beseitigung des tariflosen Zustandes bezwecken sollten. In diesen Verhandlungen wurde speziell von Arbeitgeberseite zum Ausdruck gebracht, es müsse nunmehr, da keine andre Einigungsmöglichkeit bestände, ein Zwangstarif durch den militärischen Oberbefehlshaber erlassen werden. Der Zwangstarif wurde dann auf ordnungsmäßigem Wege erlassen, indem der Landwirtschaftsminister unter dem 8. April den Oberpräsidenten der Provinz Pommern in seiner Eigenschaft als Zivilkommissar ersuchte

den Militäroberbefehlshaber zu veranlassen bis spätestens 6. April für den Bereich des Regierungsbezirks Stralsund einen Zwangstarif für landwirtschaftliche Arbeiter mit Wirkung vom 1. April 1920 an festzusetzen.

Von einer Ausschaltung des Oberpräsidenten kann also ebenfalls keine Rede sein.

Die ganzen Angriffe entbehren somit jeder tatsächlichen Grundlage und sind Inhalt und Form nach nur geeignet, das gespannte Verhältnis zwischen dem Pommerschen Landbund und den Arbeitnehmerverbänden zu verschärfen. Die unberechtigten Angriffe der rechtsstehenden Presse gegen den „verhaßten" Minister mögen den kleinen Landwirten und den Verbrauchern ein Beweis dafür sein, daß der Landwirtschaftsminister auf dem richtigen Wege ist, die Vorrechte der Großagrarier und die Benachteiligung der andern Landwirte zu beseitigen. —

Parteinachrichten.

(Zeilenpreis 30 Pfennig. Betrag vorher einsenden.)

Wieckendorf. Sonntag den 25. April, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Silberschmidt. [1843

Kreis Wanzleben.

Landarbeiter.

In der Sitzung der Kreisarbeitsgemeinschaft am Dienstag bewilligten die Vertreter der Arbeitgeber den Arbeitnehmern eine einmalige Zahlung als Wirtschaftsbeihilfe für die Tage des Generalstreiks, und zwar für alle verheirateten Arbeiter 30 Mark, für unverheiratete 24 Mark und für Burschen 10 bis 15 Mark. Den Aufsehern und Hofmeistern soll der volle Lohn gezahlt werden. Frauen, die täglich Sommer und Winter auf Arbeit gehen, bekommen 8 bis 12 Mark.

Außerdem wurde vereinbart, den Stundenlohn für alle männlichen Arbeiter um 10 Pfg. zu erhöhen. —

*

Klein-Ottersleben, 24. April. (Volksversammlung.) Die Sozialdemokratische Partei hielt ihre erste Wahlversammlung ab. Das Referat hatte Genosse Herwig (Magdeburg) übernommen. In seinem Vortrag über die kommenden Wahlen legte er die Gründe klar, welche die Partei gezwungen hat, sich zur Koalitionsregierung zu entschließen. Die Lauheit der Arbeiterschaft hat den Sozialdemokraten bei der Wahl nicht die Mehrheit gebracht. Am 6. Juni muß die werktätige Bevölkerung der Sozialdemokratie die Stimme geben. In der Diskussion sprachen der frühere Kommunist, jetzige Unabhängige Lorenz und sein Parteigenosse Rieger. Es war die gewöhnliche Schimpfkanonade auf unsre Partei. Im Schlußwort wandte sich Genosse Herwig gegen die Vorwürfe, ständig durch radaulustige Unabhängige unterbrochen. Diese unschöne Kampfesweise der Unabhängigen wirkte auf die anständigen Versammlungsbesucher abstoßend. Der Vorsitzende, Genosse Geißler, ermahnte die Anwesenden, mehr zu agitieren, damit wir geschlossen in den Wahlkampf gegen die Rechtsparteien ziehen können. —

Sandbeyendorf, 24. April. (Billigen Hochzeitsbraten) wollte sich der Kraftwagenführer Horn aus Hamburg verschaffen. Er stahl deshalb aus der Viehkoppel eines Landwirts ein Rind, schlachtete es an Ort und Stelle und verbarg das Fleisch in Säcken verpackt im Walde. Wegen schweren Diebstahls erhielt der „Selbstversorger" von der Magdeburger Strafkammer 1 Jahr Gefängnis. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Bieberitz, 24. April. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß nach einer Zuschrift der Regierung die Pflasterung des Weges nach Magdeburg von der Schweinebrücke aus verfügt ist. Die Pflasterung des Schwarzen Weges bis zur Eisenbahnunterführung hat die Stadt Magdeburg bereits begonnen. Mit dem Arbeitsnachweis Magdeburg ist eine Vereinbarung getroffen, daß auch Arbeitslosen unsrer Gemeinde durch den städtischen Arbeitsnachweis Beschäftigung nachgewiesen wird. Infolge der erneuten Erhöhung der Strompreise für elektrische Beleuchtung wird beschlossen, die Hälfte der Straßenbeleuchtung für die Sommermonate auszuschalten. Den Beamten und Angestellten werden die Teurungszulagen gemäß der staatlichen Reglung gewährt bis zur endgültigen Festsetzung der staatlichen Besoldungsordnung. Mit Rücksicht auf die zum Gesetz erhobenen Reichseinkommensteuer lassen sich die Einnahmen der Gemeinde nicht genau festlegen. Es wird daher von der Aufstellung eines neuen Etats für das laufende Jahr vorläufig Abstand genommen und der vorjährige Etat zugrunde gelegt, soweit nicht anderweitige Bewilligungen beschlossen werden. Auf Antrag der Feldgemeinschaft wird dieser der Feldschutz auf Widerruf übertragen. Der Verkauf eines Geländestreifens am Friedhof wird abgelehnt. An Stelle eines verzogenen Mitgliedes der Eingemeinde-Kommission wird der Schöffe Rektor Wegner gewählt. Die Erlaubnis zum Bau eines Hinterhauses in der Kronprinzenstraße wird auf Grund des Ortsstatuts abgelehnt. —

Burg, 24. April. (Die Maifeier.) Wie an vielen andern Orten, so war auch in Burg der Versuch gemacht worden, den 1. Mai, der in diesem Jahre doch hauptsächlich der Wiedervereinigung des Proletariats gewidmet sein sollte, gemeinsam mit den Unabhängigen zu begehen. Getreu der Parole ihrer Zentralleitung lehnten es diese aber ab. Der Beschluß ist zu bedauern. Es wäre der Sache des Proletariats mehr gedient gewesen, wenn bei der politischen Spannung jetzt am 1. Mai die gesamte Arbeiterschaft Burgs eine gemeinsame imposante Veranstaltung getroffen hätte, anstatt den Reaktionären das Schauspiel zu bieten, daß hier ein Häuflein Proletarier und dort eins demonstriert. Wir müssen uns mit der gegebenen Tatsache abfinden und können dies um so eher, als wir uns nicht schuldig am Scheitern der gemeinsamen Feier zu fühlen brauchen. Wir werden also unsre Demonstration allein begehen. Dafür, daß sie nicht die schlechteste wird, müssen Komitee und Genossen durch eifrige Beteiligung sorgen. Eine Bekanntgabe des Programms wird in den nächsten Tagen erfolgen. Selbstverständlich herrscht am kommenden Sonnabend ebenso wie an andern Orten Arbeitsruhe. Wenn auch die Zeiten schwere sind, so muß das finanzielle Opfer eines eintägigen Lohnausfalls für unsre Ideale und Ziele doch gebracht werden. Darum rüstet zum 1 Mai! — Die Hausbesitzer hatten sich am Mittwoch abend zusammengefunden um einen Vortrag über ihre Interessen entgegenzunehmen. Der Sekretär des Verbandes der Hausbesitzervereine, der als Referent vorgesehen war, erschien nicht, und an seiner Stelle redete der demokratische Abg. Rektor Sommer. Er führte aus daß durch den Krieg eine Reihe von Verordnungen und Gesetzen erlassen sei, durch die der Hausbesitz in unliebsamer Weise berührt würde, und bedauerte, daß in gesetzgebenden Körperschaften wenig Leute säßen, die als Sachkundige in Hausbesitzerfragen anzusprechen seien, deswegen lägen meist all. getroffenen Verordnungen im Interesse der Mieter, so z. B. das Gesetz über die Miethöchstpreise. Die darin festgelegte Höchstgrenze von 20 v. H. sei schon durchbrochen. Redner spricht dann noch zur Kapitalertragssteuer und zum Reichsnotopfer. Aber auch andre Verhältnisse lasten noch auf den Hausbesitzern: für Häuser mit Zentralheizung z. B. die erhöhten Kosten des Heizmaterials, zu deren Mitbedeckung der Mieter nicht herangezogen werden könne; ferner die Möglichkeit der durch die Wohnungsnot bedingten Zivileinquartierung; die ins Ungemessene gestiegenen Ausgaben für Ausbesserungen usw. In der Diskussion brachte dann noch eine Reihe Hausbesitzer ihre Klagen und Schmerzen zum Ausdruck. In der Mitgliederversammlung soll die Aufstellung einer Hausordnung vorgenommen werden. Auf diese kann man gespannt sein, wie überhaupt auf alles, was der Verein noch aushecken wird. Die Mieter müssen auf der Hut sein. Besonders gut schien ja den Hausbesitzern die Ausführung gefallen zu haben, daß die Miethöchstgrenze von 20 v. H. schon durchbrochen sein solle. Wenn dieser Versuch auch in Burg Schule machen sollte, so dürfen sich die Mieter derartiges nicht gefallen lassen, denn für unsre Stadt besteht der Satz von 20 v. H. immer noch zu Recht. Gegen die Organisation der Hausbesitzer muß unbedingt ein Gegengewicht geschaffen werden. Das ist die Gründung eines Mietervereins. Hoffentlich erkennen die Mieter die Gefahr des Zusammenschlusses der Hausbesitzer und organisieren sich ebenfalls zur Abwehr der Hausbesitzerforderungen. — Eine Bekanntmachung des Kreiswohlfahrtsamts fordert alle Arbeitgeber auf, die Zahl der kinderlosen Ehefrauen, deren Männer als Ernährer einem Gewerbe nachgehen, dem städtischen Arbeitsnachweis zu melden. Nach behördlicher Aufforderung sollen diese entlassen und in erster Linie dafür erwerbslose, durch den Arbeitsnachweis zugewiesene Kriegerwitwen eingestellt werden. Gedroht wird mit Zwangsmaßregeln bzw. Zwangseinstellung, wenn es nicht gelingt, in kürzester Zeit die Kriegerwitwen unterzubringen, die ihre Kinder ernähren müßten. Es ist recht erfreulich, daß man sich nun endlich mal zu Taten aufzuraffen scheint. Es muß alles getan werden, um denen, die ihren Ernährer im Kriege hingeben mußten, hilfreich zur Seite zu stehen. —

Gentbin, 24. April. (Bedauerliche Vorkommnisse) ereigneten sich auf dem Hofe der Zuckerfabrik. Nachmittags kam es schon zu Streitigkeiten, bei denen der Direktor Purpus mißhandelt und verletzt wurde. Gegen 10 Uhr abends wiederholten sich die Szenen. Der Aufseher Elsasser aus Altenplathow glaubte sich bedroht und gab einen Schuß ab, durch den der Arbeiter Wegener aus Brettin tödlich verwundet wurde. Darauf wurde der Schütze ebenfalls von einer Kugel niedergestreckt und getötet. Wer den Schuß abgegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Auch der Hofmeister Rießland feuerte vier Schüsse ab. Er will aber nur in die Luft geschossen haben. —

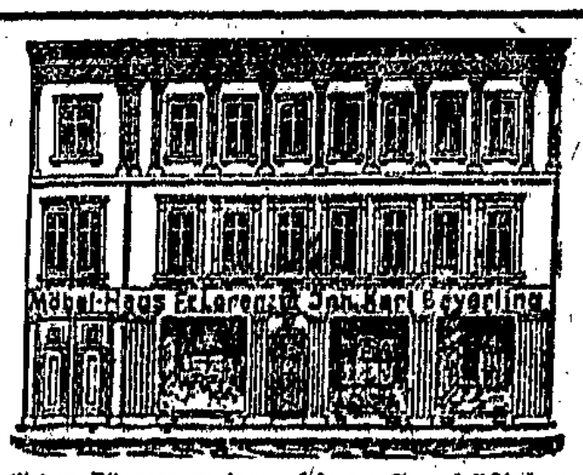
Varey, 24. April. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Die höhere Verzinsung des Anleihekapitals zum Kleinbahnbau um $1^1/_4$ Prozent wurde bewilligt. Die Stelle eines Nachtwächters soll ausgeschrieben werden. Dem Wegwart wurde die Entschädigung aus der Gemeindekasse um 20 Mark monatlich erhöht; das übrige Gehalt soll die Ackergemeinde tragen. Eine weitere Viehablieferung wurde für schädlich gehalten, da in nächster Zeit sonst kein Schlachtvieh mehr vorhanden sein wird. Es ist verkehrt, jetzt Rinder von nur 2 Zentner Gewicht abzuschlachten. Sechs Anträge des Genossen Krippschock standen darauf zur Beratung. Der Gemeindevorsteher soll beauftragt werden, die Gemeindevorsteher und ihre Vertreter aus den umliegenden acht Ortschaften zu einer gemeinsamen Besprechung einzuladen. Dem Antrag, dem Aktionsausschuß für den Lohnausfall 50 Mark zu bewilligen, stimmten die Bürgerlichen nicht zu, weil solch Ausschuß nach ihrer Meinung nicht nötig gewesen sei. Diesem Verhalten gegenüber bemerkte Genosse Krippschock, daß man daraus die Sympathie mit den Kappgesellen erkennen könne. Ferner wurde verlangt, beim Ansagen der Gemeindevertretersitzung dem Genossen Krippschock eine Abschrift der Tagesordnung auszuhändigen. Auch diese Selbstverständlichkeit konnten die alten Dreiklassenvertreter nicht begreifen. Die Schulbücher sollen durch den Schulvorstand zum Herstellungspreis an die Schüler ausgegeben werden. Dann sollen an den verkehrsreichsten Stellen acht Kasten angebracht werden, in denen die Bekanntmachungen über die Lebensmittel ausgehängt werden. Ueber diese Anträge unsers Genossen regt sich nun Herr Hirschfeld in seinen „Pareyer Nachrichten" auf und schimpft über Terrorismus. Das kommt daher, daß er nur sein Blatt allein als amtliches Organ anerkannt wissen will. Wenn die Mehrheit aber andrer Meinung ist, wettert er gegen die Gleichberechtigung. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Regenschirme
werden schnell und sauber repariert
Oscar Jacob, Schirmfabrik
Breiteweg 44. 871

Cornutoll
Hühneraugen u. Ballen
Bewährtes Spezialmittel Cornutoll
in der
Hof-Apotheke, Breiteweg 158 am Ulrichsbogen. 880

:: Zentrum der Stadt ::



Haltestelle der Straßenbahnlinie 5

In sämtlichen Räumen meines **obigen Geschäftshauses** unterhalte ich ständig eine **sehenswerte Ausstellung** in

Wohnungs-Einrichtungen

einfachster bis reichster Ausführung.

Küchen gestrichen und natur lasiert
Schlafzimmer eiche, mahagoni, nußbaum furniert sowie imitiert
Wohnzimmer nußbaum furniert und imitiert
Speisezimmer, Herrenzimmer eiche, hell und dunkel gebeizt. 786

Ferner
Einzel-Möbel und Klein-Möbel jeder Art sowie Klubsofas, Diwans und Chaiselongues
mit gutem Gobelin- und Plüschbezug in bekannt bester Anfertigung.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten.

Möbelhaus Friedrich Lorenz

Inhaber **Karl Beyerling**
Fernspr. 1103 MAGDEBURG Peterstr. 17

Ein billiges Korsett

nach Maß
fertigen wir aus jedem zugegebenen Stoff oder Wäschestück. Garantiert bester Sitz.

Fertige Korsetts
besonders billig.
Werkstätten mod. Maßkorsetts

Toska Gunkel

nur 68/70 Breiteweg 69/70
Ecke Ratswaageplatz. 798
Filialen in vielen Großstädten.

Diamant-

— Größte Auswahl —

Leichtester Lauf
Grösste Haltbarkeit
Eleganteste Bauart

785 **Fahrräder**
in feinster Friedensausführung
Ia. Gummibereifung
Feinste Vernicklung
Dauerhafte Emaillierung

Besichtigung der neuen Modelle ohne Kaufzwang bestens empfohlen.
Generalvertreter **Robert Bensch** Magdeburg Breiteweg 258.

Fabrik-Lager:
Viktoriastraße 5
im Hauptbahnhof.

Ernst Feigenspan.

Fernsprecher Nr. 8106. 791

1/1 Sekt-Flaschen Stück 50 Pf.

1/1 Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen Stück 35 Pf.

Brunnen-, Milch-, Portwein-, Burgunder-, sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen

Altmetalle Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol und Flaschenkapseln
Altpapier Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapier, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtliche Sorten
Felle, Häute, Lumpen, Wolle kaufen

Sorger & Freund

900 Schöneckstraße 12.
Fernruf 7729 u. 6548. Jeder Posten wird kostenlos abgeholt.

Festabzeichen, Blumen

Magdeburger Fahnen-Fabrik
G. Lidde vorm. B. Flohr
Magdeburg, Johannisberg 8, I

Vereinsbanner, Fahnen, Abzeichen

Herrenrad mit Gummi, Torp.-Freil. und Rückt., 175 Mk., vk. Pöhland, Sudenburger Str. 9, II, b. Kühne. 1155 1148

Wascht nur mit der
echten Borchardts
Rasenbleiche
Blendend weisse Wäsche!
952 **Ueberall zu haben.**

Berlitz

Kurse für Anfänger
— Abendklassen —
Englisch M 295
Französisch und
Spanisch
beginnen am **6. Mai 1920.**
Privatunterricht während des Tages.
Anmeldungen werden recht bald erbeten.

Schule

Steinstraße 1.
Telephon 8408. Telephon 8408.

Viel Geld

784

zahle ich für getragene **Garderobe**
Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche,
Nachlässe
Horowitz, Tischlerstr. 22
Telephon 4433.

---

102 **Handschrotmühlen**
für den Haushalt, sehr stabil, mit auswechselbar. Mahlsch., welche von jedermann nachgeschärft werden können, 10 b. 15 Pfd. Stundenleistung, bequem an jedem Tisch zu befestigen, Gr. 1 65 Mk., Gr. 2 95 Mk., vers. geg. Nachnahme frei Haus **Reinhold Klypping, Penkwitz bei Menselwitz, S.-A.**

Roßhaarstutzen und Schweineborsten kauft zu Höchstpreisen **Emil Frieß,** Bürstenfabrik Goldschmiedebrücke 3/4. 1000

Spiralbohrer

neue, jeden Posten, kauft zu höchsten Preisen **Maaß** bei Lehmann, Stephansbrücke 11, 2 Treppen, nur Sonnabend ab 4 Uhr und Sonntag vorm.

Dachpappen
Dachlatten 781
solange Vorrat z. verk. **Carl Rich. Steinbecker,** Olvenstedter Str. 6.

Schlämmkreide
eingetroff. **Drogerie Becker,** Rogätzer Straße 30. 1153

Verzinkter Waschtopf
mit Deckel, neu, 38 Zentimeter Durchmesser, verkauft **Langer,** Wilhelmst., Bürgerstr. 9. 1146

Gruden alle 1157 Größen offeriert **Otto Koch, Berliner Str. 12**

Torfmull
zu verkaufen. Sonntag vormittag 11 Uhr. **Dähne,** Hopfengarten. 1152

Umzüge 888
Fuhren aller Art Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort **Blaue Radler,** Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Handleiterwagen 887
3, 4, 5 u. 6 Zentner Tragkraft
Ersatzräder v. 35 bis 60 cm Durchmesser in all. Ausführungen am Lager **Rogge, Schönkendorfstraße 17, I, Versandhaus.**

Pferdedünger 886
kauft jedes Quantum und holt ab **Ad. Hansen,** Neustadt, Nachtweide. Fernruf 1721.

Schallplatten
alte und zerbrochene kauft meistzahlend
Musikhaus Weber,
Königshofstraße 9. 862

Erhältlich bei
Gebr. Barasch
Alleinige Verkaufsstelle für Magdeburg.

Waffen aller Art kauft zu höchsten Tagespr. **Loesche,** Wilhelmstr. 13.

Sommerhüte
werden zum Umpressen angenommen. **Marg. Traege,** Bismarckstraße 25. 716

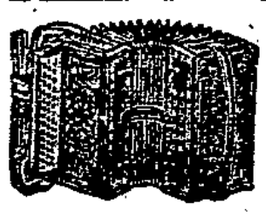
Edle Weinreben in Töpfen Stück 4.00 M, 10 Stück 37.50 M **Gemüsepflanzen:** Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, Kohlrabi 100 Stück 4.00 M, 1000 Stück 38.00 M; Sellerie, pikiert 100 Stück 6.00 M, 1000 Stück 55.00 M; Salat, Kohlrüben 100 Stück 2.00 M, 1000 Stück 18.00 M, pikiert sämtl. 3.00 M mehr. Tomaten aus Töpfen, stark, 10 St. 5.50 M, 100 St. 50.00 M Tomaten, pikiert, 10 Stück 3.00 M, 100 Stück 28.00 M; Tabak pikiert, 10 Stück 3.50 M, 100 Stück 30.00 M. **Blütenpflanzen** für den Garten: Pelargonien, Fuchsien, Hortensien, Georginen, Dahlien, Stauden, Chrysanthemen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht. — Bei größeren Posten Preise brieflich.
Otto Heyneck, Gartenbau Magdeburg-Cracau. Fernruf 1395. 957

Zu neuer Auflage erschien:
Der gute Schriftführer und Berichterstatter
Ein Hilfsbuch für alle in der Arbeiterbewegung schriftlich Tätigen von Wilhelm Riepekohl.
Preis Mark 3.60.
Nach auswärts 10 Pfg. Porto extra.
Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Elektrische Lampen von 5.00 Mk. an
Gaslampen . . . von 24.00 Mk. an
793
in größter Auswahl. Ueber 100 Muster ständig vorh.
Material für elektr. Lichtleitungen preiswert
Otto Schultze, Johannisfahrtstr. 12, Nähe d. Wilhelm-Theaters

---

Fernruf 4757
Beste Abnahmestelle f. M.-Neustadt
Alteisen, Altpapier, Weinflaschen
Felle jeder Art, Lumpen, Wolle
kauft zu den höchsten Preisen nur
Max Gleitmann, Moldenstraße 8.



Harmonikafabrik u. Reparaturwerkstätte Otto Mehlgarten
Magdeburg, Breiteweg 219, I
— Eingang Hasselbachplatz —
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Harmonikas** für Vereine und Private in jed. gew. Ausführ. bei Verw. nur allerbest. Materials.

Für 568
Frauenhaare
Abfall und alte Haararbeiten zahle ich, da Selbstverbraucher, die höchsten Tagespreise
Lenk, Haargroßhandlung
Blücherstr. 1. Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Frauenhaare
kaufe ich auch die kleinsten Posten pro 100 Gramm Mk. **3.00** bis Mk. **4.00**
Damen, die besond. langes, ausgekämmtes Haar haben, erhalt. f. 100 Gr. Mk. **5.00**
Willi Träbert, Prälatenstraße 18
gegenüber Beckers Bürstenladen. 1040

Zeitungspapier
gebündelt sowie Lumpen aller Art
kaufen und zahlen die höchsten Preise
Kohl & Rostholder, M.-Neustadt
Alexanderstraße 20. 784
Gute Abnahmestelle für Händler und Sammler.

• Segrega •
Gegen unreines Blut! 860
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke,
Breiterweg 158, am Ulrichsbogen.

Ein Grammophon mit Einwurf, 19 Platt., preisw. zu verk. od. z. vertausch. geg. Herrenrad. Schmied, Pappelallee 20, H. I, III.

Vertilge Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse
sowie alles Ungeziefer. Wanzentinktur, Flasche mitbringen.
Ratten- und Mäuse-Bazillus à 2.50 Mk. Kostenl. Besuch.
Konzess. Kammerjäger Rich. Diebrich, 796
Stephansbrücke 34. Fernsprecher 4905.

::Kautabak::
Prima Qualität, der Nordhäuser Ware ebenbürtig.
Tägliche Leistung 50 000 Rollen.

Rauchtabak
rein Uebersee und geröstet, 700 Zentner greifbar
zu den billigsten Tagespreisen
Tabakfabrik Ehlenbeck & Becker
Köln, Lindenstr. 14. Fernspr. 85658, A4756
248 Telegrammadresse: Ehlentabak, Köln.
Fabrik-Niederlage: Bernhard Sterner, Magdeburg, Immermannstraße 15. — Fernspr. 6095.

Scharrer & Knüppel
Holz- und Kohlenhandlung
liefert 899
Brennholz in allen Sorten
Kloben, Sägestücke u. ofenfertig
Kontor: Kaiserstraße 6, (Ecke Albrechtstraße)
Lager: Buckau, Pfarrstraße 2
Telephon 634.

Wir kaufen:
Platin, alte Gebisse
einzelne Zähne, Brennstifte, Kontakte, Blitzableiterspitzen usw.
Gold- und Silbergegenstände, alt und zerbrochen, jedoch keine Reichsmünzen. 893
E. E. Halfen
Himmelreichstraße 23, 2. Tr.
Geschäftszeit von 10 bis 6 Uhr.

Gesundheitswesen.

Die englische Krankheit hat im Laufe des Krieges, wie Sanitätsrat Dr. Alfred Japha in einem Aufsatz in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., ausführt, eine erhebliche Ausbreitung erfahren, und auch die Schwere der Fälle hat zugenommen. Die Verkrümmungen waren stärker als gewöhnlich, die Knochen wurden oft geradezu brüchig und die Krankheit dauerte länger, so daß viele Kinder erst im vierten oder fünften Lebensjahr gehfähig wurden. Der Grund für diese Verschlechterung liegt nach Zahl und Wesen sicherlich in dem schlechten Stand unsrer Ernährung. Schon im Mutterleib kann das Kind in diesem Sinne geschädigt werden, da es zwar mit dem regelrechten Körpergewicht, aber mit einem Minderbestand an lebenswichtigen Stoffen oder auch am Kalk auf die Welt kommt. Der Hauptgrund muß aber in einer Verändrung der zugeführten Nahrung liegen, da ihre Menge bei dem Kind, im Gegensatz zu den Erwachsenen, ausreichend sein muß. Der schlechten Beschaffenheit der Milch ist vielleicht hier die Hauptschuld beizumessen. —

Von Land und Leuten.

Die Eitelkeit der Negerin. Bei den Farbigen, schreibt ein amerikanisches Blatt, spielt die Mode eine große Rolle; es kommt nichts Neues auf, ohne daß es sofort auch bei den Trägern einer dunkeln Hautfarbe, wenn ihnen die Mittel solche Extravaganzen gestatten, seine feurigen Bewunderer und eifrigen Nachahmer findet. Nun hat unter den weißen Damen in den Vereinigten Staaten der Gebrauch der Schminke stark um sich gegriffen, das Bemalen der Lippen, Wangen und Augenbrauen wird in den vornehmen Kreisen geradezu als eine Forderung des guten Tones betrachtet, und so läßt sich die Negerin durch den Unterschied im Teint von Weiß und Schwarz nicht abschrecken, sondern wenn sie auf der Höhe sein will, trägt sie ebenfalls Schminke und Puder auf, mit der Wirkung, daß die bemalte schwarze Haut einen grotesken Eindruck macht und eher an einen Unfall als an einen Versuch zur Hebung der Schönheit denken läßt. Die größte Sehnsucht der farbigen Frau geht hingegen dahin, straffes Haar zu haben. Es gibt unter ihnen solche, die dank ihrer nicht reinen Negerabstammung Haar besitzen, das nicht eigentlich wollig ist, und auf diese glücklichen Wesen richten sich aller Augen, wenn sie durch die Straßen gehen. Es sind noch nicht viele Jahre her, da erregte in Neuyork eine Negerdame durch einen gewaltigen Luxus großes Aufsehen. Ihr Vermögen hatte sie mit nichts anderm erworben, als mit einem Mittel, das angeblich Wollhaare glatt zu machen vermochte. Ein Fläschchen von dieser Droge fand sich in jedem Negerheim, obschon man über die Wirkung der wundertätigen Flüssigkeit eher im Zweifel sein konnte. Später kam man dazu, den Wollkopf damit zu verheimlichen, daß man die krausen Haare über den ganzen Kopf in kleine Zöpfchen band, und natürlich kann auch mittels der Form und der Größe des Hutes viel dazu getan werden, daß der Negerschopf seine Existenz nicht allzu vorlaut verrät. —

Diamantenluxus der amerikanischen Bauern. Die Diamantenhausse, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten herrscht, nimmt noch immer zu, und die riesenhaftesten Preise werden für erstklassige Edelsteine bezahlt, von denen man gar nicht genug ins Land bekommen kann. Die amtlichen Zahlen über die Diamanteneinfuhr im Monat Februar, die jetzt veröffentlicht werden, zeigen, daß die Diamanteneinfuhr aus Holland allein die Riesensumme von 11 Mill. Dollar überstieg, also siebenmal so groß war wie im Februar 1919. Die Einfuhrziffern für kostbare Steine aus Südafrika sind um mehr als 1000 Prozent gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Die eifrigsten Käufer dieser Juwelen sind aber nicht Dollarkönige und Finanzmagnaten, sondern die Bauern in den Weststaaten, die auf diese Weise die ungeheuern Verdienste der letzten Jahre anlegen wollen. Trotzdem die Diamantpreise gegen das Vorjahr um 600 Prozent in die Höhe gegangen sind, werden doch diese kostbaren Steine nach den ländlichen Gebieten der Weststaaten gebracht, und man handelt gegenwärtig auf den Wochenmärkten nicht nur mit Butter und Eiern, sondern auch mit Juwelen und andern Luxusgegenständen aller Art, die die Bauern in großen Mengen kaufen. —

Allerlei.

Die Kunst des Einkaufens. Einkaufen ist eine Beschäftigung, die jeden nach Neigung und Bedürfnis, soweit der Geldbeutel langt, betreibt, ohne weiter viel dabei nachzudenken. Man geht in ein Geschäft, läßt sich die Sachen vorlegen, wählt, bezahlt, und damit gut. Nichts scheint einfacher zu sein als das Einkaufen, und doch ist auch dies eine Kunst. In dieser Kunst will ein Aufsatz eines Londoner Blattes unterrichten, und er wendet sich dabei besonders an Frauen, die ebenso wie sie die eifrigsten Käuferinnen auch die schlechtesten sind. „Man nehme unter den zahllosen Beispielen, die einem in jedem Laden und zu jeder Tageszeit aufstoßen, nur eins," wird hier ausgeführt. „Um den Ladentisch drängt sich eine große Menge von Kunden; die Verkäufer oder Verkäuferinnen haben alle Hände voll zu tun. Die eine Verkäuferin aber wird von einer gutgekleideten Dame festgehalten, die von zwei Kindern begleitet ist. Die Dame äußert nur langsam und ungenau ihre Wünsche und spricht dazwischen immer mit den Kindern, die sie ermahnt oder mit denen sie scherzt. „Habe ich nun alles?" fragt sie endlich und läßt dieser Frage an sich selbst eine längere Pause des Nachdenkens folgen. „Mir war's doch so, wie wenn ich noch etwas wollte." Dann kramt sie in ihren Taschen nach und zieht ein Notizbuch hervor und blättert darin und findet nichts mehr und schickt sich schließlich unter umständlichen Vorbereitungen an, ihren Platz am Ladentisch zu verlassen. Unterdessen ist die Menge der wartenden Kunden mehr und mehr gewachsen; einige äußern ihre Ungeduld deutlich, andre verlassen den Laden, weil ihnen die Geschichte zu lange gedauert, und die Verkäuferin selbst ist nervös geworden. Ein andrer Typus, von den Verkäufern gefürchtet, ist der der Dame, die nicht genau weiß, was sie kaufen will. Sie läßt sich eine Unmenge von Seidenstoffen vorlegen, bis sie nach einer Stunde herausfindet, daß sie zu ihrem neuen Kleide gar nicht Seide, sondern Baumwolle haben möchte. Sie kauft also gar nichts, stiehlt den Verkäufern die Zeit und verhindert andre Käufer am Kaufen." Die erste Regel, die für jede Kunst des Einkaufens aufgestellt werden muß, ist die, daß man seine Einkäufe möglichst rasch und methodisch erledigt. Die Dame, die Besorgungen macht, muß sich vorher genau überlegen, was sie will und welche Sachen sie in einem bestimmten Geschäft einzukaufen beabsichtigt. Sie soll sodann die Stunden wählen, in denen erfahrungsgemäß der Andrang nicht groß ist. Auch ist Einkaufen eine Arbeit und kein Vergnügen; es ist daher nicht nötig, daß es in großer Gesellschaft geschieht. —

Verschiedene Urteile über die Frauen. Der verstorbene Otto Weiß spöttelte über die Frauen:

„Wenn man — unter anderm — gerade von künstlichem Teint oder künstlichem Wuchs spricht, dann soll eine Dame, die sich davon getroffen fühlt, ganz unbefangen zuhören — und mit keiner gefärbten Wimper zucken."

„Damen sollten sich, wenn Zuschauer da sind, weder küssen noch umarmen; wie denn überhaupt in Gesellschaft keinerlei feindliche Gesinnung gezeigt werden darf."

„In einer Gesellschaft sprach man gestern von romantischer Liebe. Da meinte Herr Z.: „Um für eine Frau zu sterben, darf man nicht vorher mit ihr gelebt haben.""

„Sag einer Frau, daß sie ein schlechtes Herz hat — sie wird dir's bald verzeih'n! — Sag einer Frau, daß sie einen großen Fuß hat — sie wird dir's nie verzeih'n!"

Dagegen sagt Emanuel Wertheimer in „Das Buch der Weisheit":

„Die Natur übte sich erst an den Blumen, ehe sie die Frauen schuf."

„Eva war das Paradies im Garten Eden."

„Als sich Adam im Paradies umsah, es zu suchen . . . schuf Gott das Weib."

„Es gibt Frauen, die selbst den verstocktesten Atheisten zu einem Glauben an ein Paradies bekehren."

„Mit Recht beklagt sich die Moral, die Frauen wären der Natur zu gut gelungen."

„Solange es Frauen gibt, wird es eine ideale Kunst geben."

„Die Männer lieben aus Eifersucht, aber die Frauen sind eifersüchtig aus Liebe."

„Die Frauen lieben lange, ehe sie's gestehen, die Männer lange nicht mehr, wenn sie's noch beteuern."

Humor und Satire.

Die kleine Unschuld. Eine junge Frau zeigt einer Freundin, die sie nach sechsjähriger Ehe zum erstenmal besucht, im Beisein ihres fünfjährigen Töchterchens ihre Häuslichkeit. Bei mehreren Gegenständen bemerkt sie, daß es Sachen aus ihrer Mädchenzeit seien. „Mutti," fragt plötzlich die Kleine, „bin ich auch aus Deiner Mädchenzeit?" —

Friedensbrot. „Du als Bäckerlehrling weißt nicht, woraus Brot gebacken wird?" — „Ich weiß es schon, aber wenn ich's sage, schlägt mich mein Meister!" —

Der Verschwender. „Schäme Dich was, Du hast wieder ohne meine Erlaubnis von der Wasserleitung genascht!" —

Die gute Wand. Einen tiefen Einblick in die Art und Weise, in der die neuen Häuser in England erbaut werden, gewährt die folgende Geschichte. Um den Besitzer von der Güte seiner Wände zu überzeugen, führt ihn der Baumeister in das vordere Schlafzimmer und geht selbst in das hintere. Dann räuspert er sich. „Können Sie mich hören?" fragt er. „Ganz deutlich," sagt der andre. „Aber können Sie mich sehen?" fragt er weiter. „Nein," sagt der andre. „Dann ist die Wand gut." —

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 33 Magdeburg, Sonntag den 25. April 1920

Zu den Waffen!

Von Binet Valmar.

Seit die Beziehungen zwischen den beiden Ländern so gespannt waren, reizte Herr de Champdoux seine Frau bis aufs äußerste. Er hatte jene Leichtigkeit eingebüßt, die seinen Umgang angenehm machte und die es Juliette ermöglichte, seine Gesellschaft ohne zu vielen Aerger zu ertragen, obgleich sie nach zehnjähriger Ehe alle seine Schwächen kennengelernt und ihrer müde war.

Allabendlich, wenn er heimkehrte, brachte er einen ganzen Pack Zeitungen unter seinem Arm und einen mit allen vernommenen Neuigkeiten vollgepfropften Geist nach Hause mit. Während Juliette zum Diner in der Stadt Toilette machte, mußte sie ihm unaufhörlich zuhören, und obgleich sie hübsch und frisch war, daß sie wirklich unrecht daran tat, sich zu schminken, liebte sie doch, bei dieser Beschäftigung allein zu sein. Vergebens drängte sie ihren Mann, auch seinerseits andre Kleidung anzulegen. Er verließ sie, kam halb angekleidet wieder zurück, gab seine Meinung über die gelesenen Artikel ab, empörte sich gegen die Diplomaten und sprach in höchster Erregung von der nationalen Ehre, Kämpfen und einem Ultimatum. Es wurde so arg, daß die verfolgte Juliette ihn eines Tages durch folgenden deutlichen Satz zum Schweigen brachte:

„Aber laß das doch, Maurice, Du, der Du Dich vom Militärdienst freigemacht, indem Du so viel starken Kaffee getrunken, daß Dein Herz davon angegriffen wurde . . .!"

Herr von Champdoux fand keine Erwiderung. Eine tiefe Falte furchte die liebenswürdige Stirn des sorglosen Mannes.

Aber der folgende Tag ließ sich schlecht an, denn die Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern spitzten sich immer mehr zu, und beim Diner der Gräfin d'Ormoy sagte jeder Gast den Krieg voraus. Juliette bemerkte das Stillschweigen und den Ernst ihres Mannes. Maurice gab keine hochtrabenden Reden zum besten und sah seine Frau auffallend oft an. Er machte den Eindruck eines Mannes, der Sorgen hat, drückende Sorgen, und der sich beherrscht, um sie nicht merken zu lassen.

Nach dem Diner, während alle Anwesenden sich in eifrige Debatten einließen, näherte Herr von Champdoux sich Juliette und sagte:

„Wir wollen nicht zu spät nach Hause gehen, nicht wahr?"

Sie kehrten früh heim, weil politische Streitfragen Juliette langweilten. Im Wagen griff Maurice nach der Hand seiner Frau und streichelte sie.

„Was hat er nur?" dachte Juliette.

Und sie glaubte, daß er Pech im Klub gehabt, was ihn immer besonders sentimental machte.

Er schwieg. Und als das Licht einer elektrischen Straßenlampe das Coupé im Vorübergehen erhellte, bemerkte Juliette das tiefernste Gesicht ihres Mannes, das ihr voll zugewandt war.

In dem Vorraum, welcher ihre Gemächer voneinander trennte, streckte sie ihm die Fingerspitzen hin und sagte:

„Gute Nacht."

„Wenn Du gestattest, komme ich noch ein wenig zu Dir," sagte Maurice.

Sie wollte nicht nein sagen, aber sie dachte:

„Sicher hat er heute Pech im Klub gehabt!"

Sie lag schon im Bett, als er das Zimmer betrat. Er setzte sich sacht auf den Bettrand, neigte sich mit einem zärtlichen Lächeln zu ihr und begann mit einer gewichtigen Stimme, welche Juliette ein etwas belustigtes Lachen entlockte:

„Meine Geliebte, gestern hast Du mir ein recht hartes Wort gesagt. Du hast mit Deiner üblichen Klarheit bewiesen, daß ein wenig Lächerlichkeit in meiner Behauptung liegt, ein Land zu lieben, dem zu dienen ich mich einst entzogen habe."

„Ach, ich habe das nur so leicht hingeworfen," meinte Juliette.

„Das weiß ich," meinte Maurice von neuem, „aber ich bin Dir darum nicht minder dankbar, daß Du mich mit dieser Aeußerung auf den Weg meiner Pflicht gewiesen. Schon heute habe ich die notwendigen Schritte unternommen. Oh, nicht so eingreifende, wie damals, da es sich darum handelte, vom Dienste frei zu kommen. Dank einem Freunde bin ich beim Minister empfangen worden, und so habe ich es erreicht, daß man ein Auge zudrücken würde, wegen der Gunst, die Dein Cousin, der Oberst Montet, mir bewilligt."

„Welche Gunst?" fragte Juliette, indem sie die Schultern zuckte.

„Es ist beschlossen worden, daß ich im Kriegsfall den ersten Reservisten ersetzen soll, der dem Rufe bei der Mobilmachung seines Regiments nicht Folge leistet. Ich steige zu Pferd, denn ich bin kräftig . . ."

„Aber so schweig doch! Es wird gar kein Krieg stattfinden!"

„Das ist durchaus nicht die Ansicht des Ministers," sagte Herr de Champdoux, „es ist sogar sehr möglich, daß schon in nächster Woche mobil gemacht wird. Und so habe ich die Absicht, schon morgen mit dem Oberst Montet, der nach seiner Garnison zurückkehrt, abzureisen."

„So ernst ist es?"

Er lächelte noch zärtlicher, und Juliette begriff, daß er keine Lüge sagte.

Anfangs kam er ihr lächerlich vor: Was würde man in ihrer Gesellschaft von einer derartigen Prahlerei sagen? Dann fiel es ihr ein, daß er sie frohen Herzens verließ, ohne dazu genötigt zu sein, und sie versuchte ihm mit ungezwungener Haltung zu begegnen:

„Um wieviel Uhr fährst Du?"

Sie lächelte ironisch. Aber er achtete nicht darauf und setzte ihr seine Pläne auseinander. Er nannte ihr die Stunde seiner Abreise und brachte es ihr mit Ruhe und Festigkeit zum Bewußtsein, daß dieses vielleicht ihre letzte Nacht sein würde. Sie hörte ihm betroffen, beleidigt zu, und da er von neuem ihre Hand ergriff und sie liebkoste, schrie sie auf:

„O, berühre mich nicht! Und wage nicht zu sagen, daß Du mich liebst! Wenn Du mich liebtest!"

Er unterbrach sie:

„Du willst sagen, daß, wenn ich Dich liebte, ich nicht abreisen würde? Arme Kleine, wie sehr Du Dich täuschest! Seit zwei Jahren habe ich Dich nie so lieb gehabt wie heute. Siehst Du, gestern, vorgestern, all die verstrichene Zeit, liebte ich Dich fast gar nicht mehr. Du gingst Deine Wege, ich die meinen. Wir speisten morgens und abends zusammen und zuweilen sprachen wir auch von unsern Kindern. Du warst nicht eifersüchtig und ich war es nicht. Uebrigens bin ich davon überzeugt, daß ich nicht mehr Grund hatte, es zu sein, als Du. Doch kurz, wir waren nicht eifersüchtig, ja nicht einmal beunruhigt, wenn der eine oder der andre sich verspätete. Wir dachten gar nicht daran, daß einer von uns von dem andern getrennt werden könnte, wir waren nicht bedroht, und so hingen wir auch nicht sehr aneinander. Du langweiltest Dich im Hause und ich amüsierte mich dort auch nicht. Nun denn, seit gestern, seit ich dank Deiner Bemerkung, mich zwar noch nicht rühre, aber doch zu handeln versuche, kommt mir die Existenz meines Hauses zum Bewußtsein. Es dünkt mich, — und glaube mir, es ist durchaus nicht lächerlich, — daß ich mein Haus verteidigen werde, und ich bedaure jetzt, es bisher jedem Zufall offen gelassen zu haben. Es ist mir kostbar geworden und mit ihm alle die, welche es bewohnen. Und weil ich es liebe, habe ich mich Dir wieder genähert, habe ich an Dich, an uns gedacht, habe ich Reue und große Hoffnungen gehabt. Es ist ein wenig Müdigkeit, die uns getrennt hat, wir lebten zu behaglich dahin, um nebeneinander zu bleiben. Jetzt, da ich davongehe, zähle ich die Stunden, die ich fern von Dir verlorene. Und dennoch vertraue ich Dir, die ich kenne, und weiß, daß Du ebenso das Haus verteidigen, daß Du die Tür schließen und mit geschlossener Tür warten wirst, solange ich fort sein werde. Ich liebe Dich, Juliette, aber die Liebe wird vergeitelt, wenn sie zuviel Zeit vor sich hat. Man bemerkt sie nicht mehr, und dennoch ist sie gegenwärtig. Ich habe sie wiedergefunden und nehme sie mit mir, aber auch Du mußt sie wiederfinden und sie mir bewahren."

Er war aufrichtig und ganz umgewandelt, er war ihr ganz neu, und sie hatte den Eindruck, einen Liebhaber in ihren Armen zu halten. Aber als er eingeschlummert war, liebte sie diesen Liebhaber, den sie verlieren sollte. Sie sah die Gefahren, denen er sich aussetzte, sie entsann sich vieler Schlachtenschilderungen, die sie in ihrer Kindheit gelesen. Sie wäre ihm gern in diesen Krieg nachgefolgt, in diesen Krieg, der ihr jetzt ganz sicher schien, sie dachte daran, daß er verwundet, getötet werden würde. Jetzt war er tot, er drückte schwer auf ihre Schulter . . . Sie hatte Lust ihn aufzuwecken, um ihn sagen zu hören: „Ich liebe Dich!" Sie entsann sich seiner Stimme, seiner neuen, rührenden Stimme und der herzbewegenden Worte, die er ausgesprochen: das Haus . . . Ja, das Haus, das sie so sehr verachtet, in dem sie sich so sehr gelangweilt, es existierte, und sie mußte es verteidigen. Es war wahr, daß sie nur beim Morgenfrühstück von ihren Kindern gesprochen hatten, wenn sie überhaupt zusammen frühstückten, wahr auch, daß sie das Haus offen gelassen und daß sie fern voneinander viele Stunden verloren, die Juliette jetzt herbeisehnte. Sie würde ihn nicht von sich lassen!! Aber er hatte gesagt, daß die Liebe sich verflüchtigt, wenn sie zuviel Zeit vor sich hat. Und dann hatte er, ihr Geliebter, noch gesagt, daß er sie viel mehr liebe, seit er daran dachte, das Haus zu verteidigen. O, möge er reisen, um so zurückzukehren, wie sie ihn soeben gesehen, um sie so wiederzufinden, wie er sie haben wollte!

Und Maurice fand Juliette bei seinem Erwachen bereits angezogen. Sie erteilte Befehle, damit man seine Koffer packte und schien glückstrahlend und verjüngt zu sein.

Angesichts dieser Freude und dieser Jugend litt er, sie verlassen und in die Einsamkeit gehen zu müssen. Und die Furcht überkam ihn, daß sie ein Beweis der Gleichgültigkeit Juliettes für seine Abwesenheit seien.

„Meine Abreise beunruhigt Dich nicht im geringsten?" fragte er.

Sie war eine Neue geworden. Und sie verstand ihn sofort und legte ihre Hände auf Maurices Schultern.

„Siehst Du," sagte sie, „gestern, vorgestern, all die verflossene Zeit, liebte ich Dich fast gar nicht mehr. Jeden Tag warst Du derselbe und ich ging, fern von Dir, auf Entdeckungen aus. Aber ich bin nicht sehr kühn gewesen und bin auch nicht sehr weit fortgegangen, weil ich, sobald Du mich nur mit der Stimme riefst, die nötig war, sofort zurückgekehrt bin. Hier hast Du mich nun, nimm mich an Dein Herz und bewahre meine Form in Deinen Armen! Wenn Du abgereist bist, werde ich die Tür schließen und werde gleichfalls das Haus verteidigen."

Der Kuß, den sie tauschten, war vielleicht ein Ausgleich für große Schlachten. Und die Küsse, welche andre ähnliche Paare in diesem Augenblick in jener fieberhaft erregten Stadt tauschten, waren vielleicht auch ein Ausgleich für große Schlachten, Qualen der Verwundeten, und die Trauer derer, die ihre Toten beweinen.

Aber es geschah, daß überhaupt keine Schlacht geschlagen wurde, daß es keine Verwundeten und keine Trauer gab. Man machte nicht einmal mobil. Herr von Champdour tat eine unnütze Reise. Man verhöhnte ihn in seiner Gesellschaft um seiner Prahlerei willen, und als er nach Hause zurückkehrte, empfing Juliette ihn voller Zorn. Sie schämte sich, Mitschuldige seiner Großtuerei gewesen zu sein und besonders darüber, sich ihm so ausgeliefert zu haben.

Wieder lebten sie in aller Behaglichkeit, fern voneinander, dahin. Nur manchmal, in der Ermüdung des Genusses, entsannen sie sich voller Bitterkeit jener Nacht, in welcher sie, angesichts der Trennung und der bevorstehenden Gefahr, so hoch über sich hinausgewachsen waren. —

Unterirdische Flüsse.

Das Auftreten unter der Erde weiterströmender Flüsse hat die menschliche Phantasie lange vor der Zeit beschäftigt, in der die Wissenschaft sich der Erklärung dieser Erscheinung zuwandte. Dr. Hugo Lindner, der in einem Aufsatz der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" das interessante Problem der unterirdischen Flüsse und Bäche behandelt, weist darauf hin, daß die Mythologie der alten Griechen wie die slawische Sagen- und Märchenkunst durch die geographischen Verhältnisse der Karstgebiete beeinflußt worden ist, in denen sich unterirdische Flüsse am häufigsten finden. So läßt sich die Sage vom Styx sicherlich auf einen bruchstückweise beobachteten unterirdischen Strom zurückführen. Man wußte schon im Alterium, daß verschwindende Flüsse nach längerm oder kürzerm Lauf wieder auftauchen können, und die Sage berichtete sogar von Strömen, die ihren Lauf unter dem Meere fortsetzen sollen, um dann im Binnenland als neuer Fluß aufzutauchen. So wurde vom Mäander, der bei dem kleinasiatischen Milet ins Meer mündet, erzählt, er trete in Griechenland, also in einer Entfernung von 400 Kilometern, als Asopus wieder hervor.

Besondere Beachtung fand seit uralter Zeit der nordwestlich von Triest in die Adria mündenden Timavo, von dem Plinius im dritten Buche seiner Naturgeschichte fabelt, er stehe unterirdisch mit dem Ister, der heutigen Donau, in Verbindung. Der Aberglauben der Slowenen und Kroaten, die jetzt die Karstgebiete bevölkern, hat immer wieder neue Märchen erfunden, um diesen Erscheinungen eine geheimnisvolle und übernatürliche Deutung zu verleihen. So erzählt man sich von der Wracna jama, dem Teufelsloch bei Planina in Krain, vorzeiten sei ein Mädchen mit einem Ochsenpaar hineingestürzt und das Joch der Tiere mit dem darumgeschlungenen Kopftuch des Mädchens sei vom Laibachfluß bei Oberlaibach wieder angeschwemmt worden. Diese Erzählung ist darauf zurückzuführen, daß man schon immer einen Zusammenhang zwischen dem in einer Spalte der berühmten Adelsberger Grotte versinkenden Poik und dem Unzfluß sowie der Laibach herzustellen versucht hat, ohne freilich zu einem bestimmten Resultat zu kommen.

Eine ähnliche Sage wird von der Kacna jama, dem Schlangenschlund bei Divacca, berichtet; man vermutete, daß hier die Reka weiterfließe, die sich bei St. Canzain über 25 Kaskaden in die Tiefe stürzt und im „See des Todes" verschwindet. Neuere Forschungen haben festgestellt, daß sich das Rekawasser unterirdisch nach Art des normalen Grundwassers verteilt und daß ein geschlossener Zusammenhang zwischen Reka und Timavo, wie die Sage vermutet, nicht besteht.

Viel beschäftigt hat sich die Sage auch mit der bei Immendingen versickernden Donau. Das Volk erzählte, daß eine Ente von Immendingen aus die unterirdische Fahrt auf einen Weg von rund 60 Stunden angetreten und an der Quelle des Aach fröhlich schnatternd wieder hervorgekommen sei, eine Geschichte, die dem Geologen von Knebel zu dem Witze Anlaß gab, daß es sich hier jedenfalls um zwei „Enten" handle. Tatsächlich aber besteht zwischen der Donau und dem Oberrhein eine derartige Wasserverbindung, so daß der Rhein unter Umständen der Donau geradezu das Wasser entzieht, welches sich dann in den Atlantischen Ozean ergießt, statt dem Schwarzen Meere zuzueilen. Ein andres ebenfalls in Deutschland liegendes Versinken eines Flusses ist das der Pegnitz. Dieser Fluß umströmt nämlich einen Querriegel aus Werkkalk, und nur eine kleine Abzweigung in der Größe eines 1½ Meter breiten Baches stürzt sich in die Spalten des sog. Wasserberges, um nach einem unterirdischen Laufe von einigen hundert Metern wieder ans Tageslicht zu treten und etwa 20 Meter weiter in den Hauptfluß einzumünden.

Weitere Beispiele für einen unterirdischen Flußlauf sind im Jura der Höhlenbach des Laubontales, die vielgenannten Siempfer-Mühlquellen im Wiesental, und das jetzt ausgetrocknete unterirdische Flußbett in der etwa 300 Meter langen Bringhöhle bei Streitberg. Interessante derartige Erscheinungen weisen auch unsre Alpen auf. So besitzt der am Fuße des „Steinernen Meeres" in einer Höhe von 1601 Metern liegende Frutensee in den Berchtesgadener Alpen einen unterirdischen Abfluß, der wegen seines unheimlichen Gedröhnes den Namen „Teufelsmühle" erhalten hat. Auch die „Wildenmühle" am Großen Wilden im Jochbachtal der Aleäuer Alpen verdankt ihre Benennung einem unterirdischen Wasserlauf, dessen Getöse sich in einer gewissen Entfernung wie das Klappern einer Mühle anhört. All diese unterirdischen Flüsse unsrer Heimat aber, die sich noch um so manche andre vermehren ließen, weisen nur bescheidene Verhältnisse auf gegenüber den gewaltigen Erscheinungen der Karstgebiete, und gegen diese „Ströme der Unterwelt" müssen auch die unterirdischen Flüsse zurücktreten, die sich im belgischen Kohlenkalk und in den französischen Ardennen finden. —

Wandlung.

Neulich traf ich Dichter Polte,
Der durchaus sich hängen wollte,
Weil die Dichtkunst brotlos kann.

Als Gemütsmensch, neidlos-heiter,
Widersprach ich auch nicht weiter —
Wenn sich wer „verbessern" kann.

Heute auf der Promenade —
(Daß Sie nicht dabei war'n — schade! —)
Kommt der Selbstmordkandidat.

Grüßt erfreut mich lächelnd-wichtig,
Und — ich denk ich seh nicht richtig —
Ganz modern, tipptopp im Staat.

Bald jedoch war ich im Bilde,
Wie der Mann der düstern Gilde
Diese Wandlung durchgemacht.

„Einst verschrieb ichs im Quartier,
Heut — verschieb ich das Papier,"
Raunt er leis mir zu und lacht.

Adolf Maetze.

Kunst und Literatur.

Goethes Großeltern im Goethe-Nationalmuseum. Dem Leiter des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, Dr. Hans Wahl, ist es gelungen, aus Mainzer Privatbesitz zwei unbekannte Bildnisse von Goethes Großeltern, dem Frankfurter Rat, Bürgermeister, Schultheiß und Wirklichen kaiserlichen Rat Johann Wolfgang Textor und seiner Gattin, Anna Margarete geborne Lindheimer, zu erwerben. Bislang waren nur die beiden in Mailand befindlichen Bildnisse von den Genannten bekannt, von denen das des Rates von der Hand A. Scheppens (1763) stammt und das seiner Gattin unbekannter Herkunft ist. Die beiden, jetzt vom Goethe-Nationalmuseum erworbenen Bildnisse — Pendants — sind Oelbilder in der Größe von 49×37 Zentimeter und stellen den Rat im schlichten Bürgerrock und seine Gattin in einem hübschen Kostüm der Zeit mit dem üblichen Häubchen dar. Des weiteren hat Dr. Wahl ein prächtiges Oelbild von Christianens Bruder, dem herzoglichen Bibliothekar Christian August Vulpius, erworben. Es stellt den Genannten in mittleren Jahren dar, im schwarzen offenen Rocke mit dem zeitgemäßen Jabot. Der Maler, der zweifellos zu den Besten seiner Zeit gehörte, ist nicht zu ermitteln, die Möglichkeit, daß es Jagemann gemalt hat, ist jedoch nicht ausgeschlossen. Auf der Rückseite ist von Goethes Hand verzeichnet, wenn das Bildnis darstellt. —

Industrie und Technik.

Liebhaber-Kinematographie. Es hat längere Zeit nach der Erfindung der Photographie gedauert, bevor der Amateur-Photograph in die Erscheinung trat und jedermann mit der Kamera in der Hand sich die Schönheiten und Wunder der Welt einfangen konnte. Die Entwicklung der Kinematographie geht rascher vonstatten. Hier ist bereits seit einiger Zeit das Schlagwort vom „Hauskino" aufgetaucht, und reiche Leute können sich schon jetzt den Luxus von Kinoaufführungen in ihren Räumen leisten. Aber auch die Liebhaber-Kinematographie, die es jedem ermöglicht, Kinoaufnahmen nach Belieben selbst zu machen, ist auf dem Marsche. Die englische Industrie hat bereits einen „Taschenapparat" für den Amateur-Kinematographen hergestellt; das Gesamtgewicht dieser Einrichtung beträgt nur 7½ Pfund, und der Apparat kann in einem handlichen Kasten leicht mitgeführt werden. Der Preis beläuft sich auf etwa die Hälfte von dem, was man für ein Motorrad zahlt. Die Möglichkeiten, die die Liebhaber-Kinematographie eröffnet, sind außerordentlich mannigfach. Man kann nunmehr seine Kinder nicht nur in allen Lebensaltern und Situationen festhalten, sondern man kann sie im Spiel und in Bewegung nach Jahren noch auf der Leinwand wiedersehen. Familienszenen und häusliche Festlichkeiten feiern im Film ihre Wiedererstehung, und wer gerade Wert darauf legt, wird imstande sein, sich an seiner silbernen Hochzeit im lebenden Bild in die Feier der grünen zurückzuversetzen. Freilich wird damit aber auch der Indiskretion, die bereits die Liebhaber-Photographie begünstigte, Tür und Tor geöffnet, und Liebespaare werden sich vor solchen herumstreifenden Amateur-Kinematographen besonders in acht nehmen müssen. —

Wissenschaft.

Neue Ausgrabungen in Pompeji. Die Ausgrabungen, die in neuster Zeit in Pompeji vorgenommen worden sind, eröffnen uns eine ganz neue Anschauung von der Farbigkeit und Lebendigkeit dieser Stadt, in der sich antikes Sein so unmittelbar erhalten hat, wie sonst nirgends. Durch die neuen Ausgrabungsmethoden, die hier angewendet wurden, werden die ans Licht geförderten Gegenstände sehr viel besser erhalten, als es früher möglich war. Deshalb ist der Kontrast zwischen dem alten Pompeji, wie es die frühere Ausgrabungstechnik hat erstehen lassen, und dem neuerdings freigelegten Teile geradezu verblüffend. Ueber diese neusten Ausgrabungen berichtet Max Maas in der „Kunstchronik" auf Grund der Angaben, die der Direktor der englischen archäologischen Schule in Rom, Doktor Thomas Ashby, in der „Times" gemacht hat. Nach den neuen Prinzipien wird jedes einzelne Architekturglied, Säule, Balkon, Dach usw., sofort, wenn es ausgegraben ist, festgemacht und aufgestellt, während man früher alles liegen ließ und zunächst bis zu dem Straßenpflaster hinunter weiterbohrte. Auf diese Weise sind Häuser wiederhergestellt worden, die mit ihren Balkonen und offnen Loggien auf den Straßen, mit ihren blendenden Malereien an der Fassade eine Farbigkeit und Abwechslung des antiken Hausbaues zeigen, die wir früher nicht einmal geahnt haben. Bei einigen der neu entdeckten Malereien, namentlich denen auf schwarzem Grund, ist man geradezu betroffen von der hervorragenden Feinheit der Ausführung und von der Kühnheit der künstlerischen Effekte. Bei der Rekonstruktion einzelner Häuser hat sich auch gezeigt, daß die innere Raumgestaltung sehr viel heller und luftiger war, als man bisher für die Häuser von Pompeji angenommen. In einem der neu ausgegrabenen Häuser ist alles so wohl instande, daß nur noch die Bewohner fehlen und daß man den Eindruck gewinnt, sie seien nur für kurze Zeit abwesend und würden in der nächsten Minute die Treppe heraufkommen. In einer Walkerei mit Schauräumen nach der Straße wurde eine neue Art von Atrium mit ganz flachem Dach und einer Lichtöffnung in der Mitte festgestellt. In diesem Bau liegt noch das Essen herum, das die Arbeiter bei ihrer Flucht stehenließen. In einem ganz vor kurzem erst gefundenen Hause hat man die Tür in Gips rekonstruiert, die sich nun in ihren alten Angeln dreht und noch die richtigen Türklopfer trägt. —

Naturgeschichtliches.

Baumriesen. Unter den Riesen der Pflanzenwelt sind die Mammutbäume Kaliforniens die größten und gewaltigsten. Ihnen gegenüber erscheinen unsre starken Eichen und Buchen als Zwerge, denn diese Riesen erreichen eine Stammhöhe von über 100 Metern bei einem Umfang von mehr als 30 Metern. Ein solch gewaltiger Baum hat eine Holzmasse, zu deren Herbeischaffung bei uns ein ganzer Wald nötig wäre. Man hat ausgerechnet, daß einer dieser gefällten Riesen einen Rauminhalt von 500 Kubikmetern hatte, er würde also bei unsern jetzigen Holzpreisen von 500 Mark pro Festmeter Bauholz einen Wert von 250 000 Mark darstellen. Dieser Baum gab das Material her zu Holzschindeln, mit denen 80 Häuser gedeckt werden konnten. Nachdem im Jahre 1852 ein großer Wald dieser Riesenbäume gefunden worden war, begann eine eifrige Tätigkeit der Holzfäller, die mit Axt und gewaltigen Sägen die Bäume fällten. Infolgedessen nahmen die Bestände sehr ab, und um wenigstens etwas von einem solchen Riesen für alle Zeiten zu erhalten, ließ das Naturgeschichtliche Museum in Neuyork im Jahre 1891 einen dieser Bäume für seine Zwecke fällen. Es wurde ein ganz regelmäßig gewachsener Stamm ausgesucht, der den Namen „Mark Twain" erhielt und der glatt über dem Erdboden abgesägt wurde. Die Schnittfläche hat eine Größe von 60 Quadratmetern, ist also so groß, um ein Wohnhaus darauf bauen zu können, auf der Rinde konnten sich bequem 50 Menschen im Kreis aufstellen. Vier Meter über dem Boden wurde eine meterdicke Scheibe sorgfältig abgesägt; um sie nach Neuyork zu bringen, mußte sie in 10 Stücke zerlegt werden, denn sie wog nicht weniger als 1200 Zentner. Im Museum wurde die Scheibe wieder sorgfältig zusammengesetzt und poliert. Aus den Jahresringen ergab sich, daß der Baum 1341 Jahre alt war, also etwa um das Jahr 550 aufgewachsen war. Der „Mark Twain" hatte eine Höhe von 91 Metern, er ist aber nicht etwa der höchste und älteste dieser Bäume. Der im Jahre 1870 durch einen Wirbelsturm gestürzte „Andrew Johnson" war 102,70 Meter hoch und ein andrer gefällter Riese maß sogar 111 Meter. Der älteste der gefällten Bäume war nach den Jahresringen über 3000 Jahre alt, er war etwa um das Jahr 1300 vor Christus als junges Pflänzchen aufgewachsen und damit wohl das älteste lebende organische Gebilde der Welt. —

Kulturgeschichtliches.

Vor, während und nach dem Krieg. Im 1. Aprilheft des „Kunstwarts" erzählt F. Schwab: Vor dem Kriege war ich einmal in Berlin mit einem Bekannten zusammen eingeladen. Als ich den Mitgeladenen ein paar Tage vor dem Einladungsabend traf und so beiläufig fragte: „Sie haben doch auch Ihr Erscheinen zugesagt?", entgegnete er: „In diesem Hause gibt es zweierlei Butter, Kochbutter und Tafelbutter. Es sind ja feine und gescheite Menschen, aber wo es zweierlei Butter gibt, da kann ich mit meinen Geschmacksnerven nicht essen." — Nach dem Kriege war ich einmal in einer süddeutschen Mittelstadt zu Besuch bei einem Gymnasiallehrer. Als ich sein schönes Heim rühmte, seufzte er: Wenn nur die Menschen hier anders wären. Der Fabrikanten sind wir zu arm, die Kaufleute sind durch eine unsichtbare Linie von den akademischen Ständen getrennt, bei den Juristen, Medizinern und Offizieren hat's auch seine Haken. Und dann gibt's hier eine Hauptprüfung, ob einer „verkehrfähig" ist. „Eine Hauptprüfung?" Ja, hier ist es üblich, bei offiziellen Einladungen, auch wenn nur wenig Gäste geboten sind, einen Koch ins Haus zu nehmen. Wir befolgten diese Regel und bestellten einen der meistbegehrten Kochkünstler. Zwei Tage darauf sagte die Mehrzahl der Gäste ab. Wir zerbrachen uns den Kopf, weshalb. Da gestand meiner Frau ihr Mädchen, die Köchin von Frau Rat Y. sei neulich morgens bei ihr gewesen und habe sie, sichtlich im Auftrag ihrer Herrin, gefragt: Welchen Koch habt ihr eigentlich bestellt, den erster oder den zweiter Klasse? Da habe sie zugeben müssen, den zweiter, denn Herr Küchenchef Meyer stehe neben dem Herrn Küchenchef Müller an zweiter Stelle. Darauf habe die Ratsköchin spöttisch gelacht und gesagt: „Dann könnt ihr lang warten, bis wir kommen, wir essen nur von Köchen erster Klasse." — Das war 1917. Aber es ist an diesem Orte heute noch so. Heute noch, nach diesem Kriege, dieser Revolution und diesem Friedensschluß. —